

Rotblau

FC BASEL 1893 / NR. 40 / SEPTEMBER/OKTOBER 2019

MAGAZIN



DAS ATHLETIK- UND PHYSIOTEAM

Se habla inglés

RAOUL PETRETTA ...

... über den Konkurrenzkampf

40
FR 8.-
EUR 7.-
9 771660 087007

LEADING PARTNER



PREMIUM PARTNER



Mehr Teamgeist für Basel.



Als langjährige Premium-Partnerin stehen wir mit viel Engagement, Herzblut und Leidenschaft hinter dem FC Basel 1893.

www.bkb.ch/fcb

 **Basler
Kantonalbank**

Laue Zellen in flauen Hirnen

Mein ääh ... mein ... Moment ... ääh ... mein Dingsbums ... ääh, pardon, ja, richtig ... jetzt hab ich's: Mein Gedächtnis war auch schon besser. Zumindest jenes, das für das Heute und die ganz nahe Vergangenheit zuständig ist. Das tut dumm, etwa so wie heute Vormittag bei einer kurzen Plauderei mit meinem Nachbarn Stefan. «Kurt», habe ihn gefragt, «hast du auch plötzlich so ein mieses Namensgedächtnis wie ich?»

Die Antwort von ... ääh ... von ... Dings ... ääh ... von ihm war ... ach, die ist mir grad verfliegen, aber die Hauptsache ist ohnehin, dass ich das, was früher war noch bestens in Erinnerung habe: Die Katze meines Vaters väterlicherseits hiess «Zimi». Die Treppe hoch zur Kirche in Rebstein hatte 38 Stufen, der Name des Grüschenhändlers im Dorf war Halter, mein Zug in die Berufsschule fuhr 05.46 ab. Mein Buchhandelslehrer in Winterthur war Herr Wespi und ...

... Buffoni hiess der eine, Griesemer der andere. Victor und Franz. Das weiss ich noch haargenau, obschon es bald 50 Jahre her ist, seit diese beiden Fussballer vom FC Amriswil regelmässig für die Schweizer Amateur-Nationalmannschaft aufgeboden wurden. Auch die vier Schweizer Medaillengewinner an den Olympischen Sommerspielen 1964 kann ich im Schlaf runterbeten. Und manchmal, noch besser, sogar im wachen Zustand: Dressur-Gold für Henri Chammartin auf Woermann, Silber für die Mannschaft der Dressurreiter und Silber für den Judoka Eric Hänni aus Delémont nach seiner Finalniederlage gegen den Japaner Takahide Nakatani. Bronze schliesslich gewann der Ruderer Göpf Kottmann im Einerboot.

Reicht das an Belegen für mein brillantes Gedächtnis für die Zeit von 1953 bis etwa 1983? Denn was später geschah, ist häufig komplett weg. Zum Beispiel musste ich unlängst meinen ... ääh ... Dings, meinen Bruder Beat fragen, wie mein dritter Vorname lautet. Dings ... äää ... Beats Antwort: Einen dritten Vornamen hast du nicht, Josef Jakob! Dem sagt man in der Wissenschaft Langzeitgedächtnis. Und fügt an: Ja, ja, genau so fängt's an ...

... weshalb ich tat, was man in der Not immer tut: Ich gründete unter dem Namen «Zellen erhellen» eine Selbsthilfegruppe. Alle Leserinnen und Leser sind eingeladen, dieser Gruppe beizutreten. Damit es niemand vergisst, bitte ich um Vorauszahlung des Mitgliederbeitrages. Das Passwort fürs Login ist 1893 – das bitte unbedingt getrennt vom Hirn aufbewahren und nicht weitersagen

Mitglieder können kostenlos vom Trainingsangebot «Laue Zellen in flauen Hirnen» profitieren. Beginnen wir doch gleich mit der Lektion I, in der wir die Kunst lernen, Sprichwörter in der richtigen Reihenfolge im richtigen Moment anzuwenden. Denn mit Sprichwörtern ist es so eine Sache. Was deren Erfinder einst gut

gemeint haben, wird heute falsch verstanden, falsch zitiert und durcheinandergebracht.

Dass übrigens das Wort «durcheinanderbringen» meist negativ ist, ist Unsinn. Ein Birchermüesli zum Beispiel muss doch kräftig durcheinander gebracht werden. Oder würde es aufgeschichtet schmecken? Zuerst die Haferflocken, dann eine Schicht geraspelter Äpfel, darauf Rosinen, dann ein paar zu Scheiben verarbeitete Aprikosen und Pfirsiche und darauf nochmals eine Kruste mit Flocken und schliesslich eine Schicht Milch ...?

Doch ich bin thematisch völlig in die falsche Spur geraten. Vielleicht weil eine Abhandlung zum Thema Sprichwörter nicht wirklich knackig ist, es aber so ist, dass wir Sprichwörter oft nur halbbatzig kennen. Zum Beispiel nur den Anfang, so, wie wir nur die ersten zwei Zeilen der ersten Strophe fast aller Lieder kennen. Kaum sind diese zwei Zeilen runtergesungen, fallen wir zwangsläufig ins Summen.

Oder man hat im Kopf ein Puff mit verschiedenen Zitaten, bringt sie durcheinander: Wer anderen eine Grube gräbt, hat Gold im Mund. Auch ein blindes Huhn soll man nicht mit dem Bad ausschütten. Ein gutes Gewissen schlägt dem Fass den Boden aus.

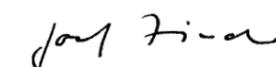
Umgekehrt ist an Zitaten höchst spannend, dass sie auf jedem Kalenderblatt oder jeder Zuckertüte stehen, aber wir gar nicht wissen, dass 95 Prozent aller Sprichwörter aus dem Drama «Wilhelm Tell» von Friedrich Schiller stammen.

Die Axt im Haus erspart den Zimmermann. Der kluge Mann baut vor. Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt. Der Starke ist am Mächtigsten allein. Es kann der Frömmste nicht im Frieden bleiben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt. Was Hände bauen, können Hände stürzen. Es lächelt der See, er ladet zum Bade.

Alles Schiller, alles Tell, alles tausendmal gehört, ausgelutscht bis zum ... Dabei war es gar nicht Schiller, der den Tell erfunden hat, das geht schon zeitlich nicht auf. Tell hat den Gessler 1291 in der Hohlen Gasse erledigt, während Schiller den Tell erst 1804 verfasst hat. Aber weshalb bin ich jetzt bei Tell gelandet ...?

Vermutlich, weil ich diesen Text ursprünglich einmal mit einem ganz berühmten Sprichwort beginnen oder beenden wollte, das allerdings nicht aus dem Tell ist: Liebe FCB-Fans, uns geht es sportlich gut! Doch tut bitte den Tag nicht vor dem Bären loben, ehe der verkaufte Abend sein Fell erlegt hat.

Josef äääh ... dings ... ääh





FC BASEL 1893



Der FC Basel 1893 bedankt sich bei seinen Sponsoren und Partnern für ihre Unterstützung.

LEADING PARTNER



PREMIUM PARTNER



BUSINESS PARTNER



FC BASEL 1893



Der FC Basel 1893 bedankt sich bei seinen Sponsoren und Partnern für ihre Unterstützung.

CLUB PARTNER





EDITORIAL	
Laue Zellen in flauen Hirnen	3
OBJEKTIV	
Bilderrätsel	8
INTEAM	
Interview mit Raoul Petretta	10
FELDSTUDIE	
Se habla inglés	20
GUTE NACHBARN	
125 Jahre BSC Old Boys	28
DER MITARBEITER	
Joachim Reuter	36

WER IST WO?	
Rotblaue Fussballer im Ausland	38
DR. FUSSBALL	
Quiz	44
CARTON JEUNE	
Zum dritten Mal beim FCB	46
BALLERINA	
Ein Rucksack voller Erfahrungen	50
SFL-THEMENWOCHE	
Fussball für alle	55

CARTE BLANCHE	
Verwandlung und Ventil	56

eSPORTS	
Leandro «Dufty80» Curty	64

33	
3 x 11 Fragen an Werner Mogg	66

DER SPONSOR	
Gelati Gasparini	68

SPIELTRIEB	
Das erste Saisondrittel	72

HOSPITALITY	
FCB X-Mas Geschenkbox	78

BANALYSE	
Neue FCB-Köstlichkeiten	81

IMPRESSUM	
Wer mithalf	81

TORHEIT	
Martin Dürrs Kolumne	82



Inhalt

ROTBLAU MAGAZIN NR. 40
SEPTEMBER/OKTOBER 2019



Bilderrätsel: Wer ist der Mann, der aus dem Dunkeln in das Licht schreitet und kurz danach davonschweben wird – und mit ihm wohl auch der Heiligenschein ...?!





RAOUL PETRETTA

«Konkurrenzkampf hört sich so grob an»

Als sechsjähriger Knirps kam Raoul Petretta über den Rhein zu den Junioren des FC Basel 1893. Seit 2003 trägt der inzwischen 22-Jährige die rotblauen Farben und damit genauso lange wie der fast auf den Tag sechs Jahre ältere Taulant Xhaka. Petrettas erster Verein, der SV Warmbach, ging in der Zwischenzeit in einer Fusion im südbadischen FSV Rheinfeldern auf, und passiert ist im Leben des Sohnes italienischer Eltern jede Menge, wie dem Gespräch mit ihm auf den folgenden Seiten zu entnehmen ist.

INTERVIEW: CHRISTOPH KIESLICH | FOTOS: SACHA GROSSENBACHER, FRESHFOCUS



Raoul Petretta

Geboren	24. März 1997
Geburtsort	Rheinfelden (D)
Nationalität	Italiener
Position	Verteidiger
Rücknummer	28
Beim FCB seit	2003
Karriere	
Bis 2011	SV Warmbach (Baden)
Seit 2011	FC Basel 1893

FCB-Wettbewerbsspiele (Stand 20.10.19)
73 Einsätze/5885 Minuten/2 Tore

1. Spiel mit den FCB-Profis

1. Juli 2016, Testspiel:
1860 München-FCB 1:1
In der 64. Minute für Omar Gaber eingewechselt

1. Wettbewerbsspiel mit den FCB-Profis

4. Februar 2017, Super League:
FCB-FC Lugano 4:0
Über die gesamten 90 Minuten im Einsatz

Die bisherigen zwei Tore für den FCB

14. Oktober 2017, Super League:
FC Lugano-FCB 0:4
Tor Petretta zum 0:1 (19. Minute)
9. Dezember 2018, Super League:
FCB-FC Zürich 2:0
Tor Petretta zum 2:0 (48. Minute)

International

Ehemaliger italienischer
Nachwuchs-Internationaler

«Rotblau Magazin»: Raoul, gibt es die Wohngemeinschaft mit Afimico Pululu im Wohnhaus Lehenmatt noch?

Raoul Petretta: Nein, schon seit ungefähr einem Jahr nicht mehr. Ich habe eine Wohnung im badischen Rheinfelden gekauft und wohne jetzt mit meinem Bruder zusammen. Er ist zwei Jahre älter als ich, spielt auch Fussball, in der Landesliga als Stürmer für den FSV Rheinfelden.

Der Zeitpunkt war erreicht, wo man es etwas privater haben will?

Schon als Jugendlicher wurde mir vom FC Basel ein Platz im Wohnhaus angeboten. Aber Internat hört sich so schlimm an, ich wollte nie dahin. Ich bin lieber mit dem Zug nach Basel gefahren und abends wieder heim zur Familie, wo ich meine Ruhe hatte. Nach Rheinfelden sind es ja keine zwei Stunden.

Wie organisierst du den Alltag?

Wer kocht zum Beispiel?
Eher mein Bruder.

Was machst du nach einem Spiel?

Bei einem Abendspiel, wenn ich adrenalin-geladen spät nach Hause komme, kann ich erst um drei oder vier Uhr einschlafen. Das geht den meisten Spielern so. Ich schaue dann noch Netflix oder sonst irgendwas...

... nicht noch einmal das zurückliegende Spiel?

Vielleicht eine Drei-Minuten-Zusammenfassung, aber nicht das ganze Spiel. Am nächsten Tag gibt es ja eine Videoanalyse mit dem Trainer ...

... der euch die Löffel langzieht? Ist Marcel Koller ein strenger Trainer?

Was heisst streng? Nein. Er zieht sein Konzept durch, das hat er von Anfang an so gemacht, aber das hat nichts mit streng zu tun. Er hat sehr grosse Erfahrung, setzt in solchen Phasen wie in diesem Herbst mit den vielen Spielen auf Regeneration. Er weiss ganz genau, wie er auf Spieler eingehen und uns auf die nächste Partie vorbereiten muss. Er hat schon fast alles erlebt im Fussball, und zwar als Spieler wie als Trainer. Das Ergebnis hat man ja in den zurückliegenden Wochen gesehen – wir waren fast immer sehr konzentriert und jeder wusste, was er zu tun hatte.

Das war ein Prozess und hat seine Zeit gebraucht.

Das ist doch meistens so, oder? Es funktioniert nicht alles von heute auf morgen, wenn ein neuer Trainer kommt. Er hat rotiert, dann wieder nicht, dann hat er elf,



dreizehn, vierzehn Spieler gefunden und kann nicht gleich wieder rotieren. Diese Zeit hat er gebraucht, um Stabilität reinzubringen. Bis jetzt läuft es gut.

Als Spieler, als Mannschaft spürt man, dass man das Geschehen auf dem Platz wieder besser im Griff hat?

Mit jedem Sieg wächst das Selbstvertrauen, und als Tabellenerster gehst du am Wochenende mit einem anderen Gefühl ins Spiel.

Auch für dich war es eine Findungsphase nach einem tollen Herbst 2017 mit der Champions League. Anschliessend spielte mal Blas Riveros links hinten, mal du. Es kamen kleinere Verletzungen und Ausfallzeiten dazu. Wie hast du diese Phase erlebt?

Ich war mir bewusst, dass irgendwann ein Down kommt. Ich bin als Junger in die erste Mannschaft gekommen, habe kaum

einen Monat mittrainiert und unter Urs Fischer schon das erste Mal von Anfang an gespielt.

Wie wichtig war auf deinem Weg, in der ersten Mannschaft auf Raphael Wicky zu treffen, der dich schon in der U18 und der U21 trainiert hatte?

Es wäre gelogen, wenn ich sagen würde, dass es nicht wichtig war. Ich habe ein sehr gutes Verhältnis zu ihm, ich war Captain unter ihm bei den Junioren, er hat mich in die erste Mannschaft gebracht und dann in der Champions League ins kalte Wasser geworfen. Dafür werde ich ihm ewig dankbar sein, das weiss er auch.

Er hat mal schwärmerisch über dich gesagt, dass er in Raoul Petretta viel Fussball sieht.

Herr Wicky hat immer meine Spielintelligenz gelobt und gesagt, dass ich auf jeder Position spielen könne. Bei den Piccolos war

ich Stürmer, dann habe ich auf dem linken Flügel gespielt, später im zentralen Mittelfeld und schliesslich als Verteidiger.

Ganz gradlinig verlief es in der Folgezeit nicht.

In der Champions League wurde ich in die Höhe geschossen, und irgendwann macht es bumm, dann steht man da und denkt: Was ist los? Am Anfang geht alles wie von alleine, mit einer Leichtigkeit und Selbstverständlichkeit, mit einer Euphorie, wenn du gegen Manchester United gewinnst und auswärts gegen Benfica Lissabon. Dinge, die du auf dem Platz gut machst, machst du von alleine, ohne nachzudenken.

Und dann?

Dann merkt man, dass man auf einem anderen Level angekommen ist. Und dass es doch nicht so einfach ist, so selbstverständlich, wie man sich vielleicht eingebildet hat. Man wird sich klar darüber, viel

mehr, vielleicht das Doppelte dafür tun zu müssen, um das Niveau zu halten und weiterzukommen.

Raoul Petretta

«In der Champions League wurde ich in die Höhe geschossen, und irgendwann macht es bumm, dann steht man da und denkt: Was ist los?»



ERFOLG BRAUCHT DIE RICHTIGE ERNÄHRUNG



DSM. Partners in Nutrition & Health.

Bei DSM nutzen wir unsere wissenschaftlichen Kompetenzen für die Nahrungs- und Futtermittelindustrie sowie den Bereich Körperpflegeprodukte, um nachhaltige Lösungen für die Menschen von heute und für zukünftige Generationen zu schaffen. Überzeugen Sie sich selbst unter www.dsm.com

Wie bist du mit dieser Erkenntnis umgegangen?

Ich musste mich selber finden. Ich habe auch dem Trainer gesagt, dass das nicht meine beste Zeit gewesen ist. Ich war im Training nicht mit mir zufrieden, ich habe mich kaputt gefühlt und plötzlich merkt man, wie wichtig die Regeneration ist. Vorher ging alles wie von selbst, du hast Champions League gespielt und warst glücklich. Es hat gedauert, bis ich mich wieder einigermaßen durchgesetzt und dann in der zweiten Hälfte der vergangenen Saison meistens von Anfang an gespielt habe.

Wie bitter war es denn, den Cupfinal zu verpassen?

Sehr bitter. Ich hab es ja schon in Zürich auf dem Platz gewusst: In dem Moment, in dem ich mir für ein dummes Foul eine gelbe Karte und damit die Sperre einhandele. Man versucht es zu verdrängen, man freut sich nach dem Halbfinal – aber es ist dennoch klar, dass du das schönste Spiel der Saison verpassen und nur auf der Tribüne erleben wirst.

Für dich schon das zweite Mal nach dem Cupfinal 2017 in Genf.

Ich war damals der neunzehnte Mann im Kader, und Urs Fischer hat mir schon zuvor gesagt, dass ich nur auf der Bank sitzen werde, wenn etwas passiert. Ich war ja erst ganz frisch dabei.

Aber du warst vor dem Anpfiff bei der legendären Kabinenansprache von Ex-Präsident Bernhard Heusler dabei?

Stimmt, das war unglaublich. Ich bin anschliessend rausgelaufen und dachte: Das muss ich mir eigentlich noch einmal anhören. Aber niemand hat eine Aufnahme davon gemacht.

Jetzt kannst du ja ein Münsterchen erzählen.

Konkret kann ich mich nur noch daran erinnern, wie er uns eine geile Truppe genannt hat, wie stark wir zusammen sind, als Einheit, als FC Basel. Er hat verschiedene Sprachen gemischt und das hat es noch feuriger gemacht. Ich hatte Gänsehaut am ganzen Körper. Eine eindruckliche Rede!

War ja dann auch ein Superspiel, dieser unvergessliche 3:0-Sieg im Cupfinal ausgerechnet gegen den Schweizer «Cup-Club» schlechthin, gegen den FC Sion.

Und wie! Erste Minute (lacht herzlich) und Luca Zuffi setzt am gegnerischen

Strafraum eine Grätsche – das habe ich noch gar nie gesehen! Da wusste ich: Das Spiel gewinnen wir.

Zurück zur Gegenwart und zu einem interessanten Konkurrenzkampf auf der linken Aussenverteidigerposition. Zwei Junge, der eine aus der Region stammend, im Verein gross geworden, der andere ein Nationalspieler aus Südamerika. Wie darf man sich das vorstellen: als gemeinsames fussballerischer Erwachsenenwerden von Raoul Petretta und Blas Riveros mit Hauen und Stechen?

Von aussen mag das immer so kampfmässig aussehen. Es gibt Phasen, da spielt er, und im Moment habe ich die Nase ein bisschen vorne. Man merkt das an sich selbst: Du fühlst dich gerade sicherer, wirst aufgestellt und wenn die Mannschaft dann gewinnt, wird eben weniger rotiert. Aber Konkurrenzkampf? Das hört sich so hart, so grob an.

Mal überspitzt ausgedrückt: Die Schnelligkeit und Explosivität von Riveros gepaart mit der Ruhe, dem geschulten Auge und dem defensiven Gewissen von Petretta – das wäre ein idealer Linksverteidiger, oder?

Das kann gut sein, das wäre eine perfekte Mischung.

Bei der Schnelligkeit lässt sich nicht viel rausholen: Entweder man ist flink oder man ist es nicht.

Stimmt schon, man kann vielleicht an der Spritzigkeit etwas machen, aber man wird nicht durch Training zum Usain Bolt.

Wo stehst du im internen Ranking?

Der Schnellste dürfte Noah Okafor sein. Ich stehe in der oberen Hälfte. Ich bin jedenfalls nicht langsam, das schon nicht. Gegen den FCZ war mein schnellster Sprint 33,96 Kilometer pro Stunde und Noah lag bei knapp über 35. Damit lag ich an zweiter oder dritter Stelle in der Mannschaft.



Petretta als 10-jähriger FCB-Knirps.

Raoul Petretta

«Konkret kann ich mich nur noch daran erinnern, wie er uns eine geile Truppe genannt hat, wie stark wir zusammen sind, als Einheit, als FC Basel.»

Du interessierst dich für deine Parameter?

Wir bekommen die Werte, die über den GPS-Gürtel ermittelt werden, elektronisch zugeschickt und am nächsten Morgen hängt die Liste in der Kabine aus. Mit den Sprints, mit der Agility, also den Stopps und Goes und so weiter. Aber die Werte sind häufig sehr ähnlich. Die meisten langen Sprints machen die Aussenverteidiger, und Noah ist der Schnellste.

Wie ist dein Verhältnis zu Blas?

Ich bin jetzt nicht jeden Tag mit ihm unterwegs, aber wenn ich zum Beispiel mit Samuele Campo in die Stadt gehe, dann kommt Blas auch mit. Wir hassen uns ja nicht, sondern kommen gut miteinander aus. Blas ist halt ein bisschen ein lebenswerter Chaot, und wir machen unsere Spässchen in der Kabine, da ich durch mein Italienisch ein ganz klein wenig Spanisch verstehe.

Du bist, nehmen wir mal an, alles andere als ein Chaot.

Nein, gar nicht, ich bin eher der Ruhige, der Zurückhaltende. Das bin ich schon immer gewesen.

Erstaunlich eigentlich bei einem neapolitanischen Vater und einer Mutter, die aus Sizilien stammt.

Mein Vater ist genauso wie ich, ein ganz ruhiger Typ. Meine Mutter ist eher die Temperamentvolle. Da wird es am Tisch schon mal laut.

Damals, nach dem 5:0-Triumph gegen Benfica in deinem ersten Champions-League-Spiel, hast du dein Trikot mit der Nummer 28 quasi als Geschenk nach Hause gebracht. War das der erste Meilenstein in deiner Karriere?

Noch spezieller war ein halbes Jahr zuvor das erste Spiel in der ersten Mannschaft, am 4. Februar 2017, beim 4:0 daheim gegen Lugano. Das war das erste Mal gross, das erste Mal im Joggeli, vor den vielen Leuten und nicht selbst als Zuschauer. Du kennst die Abläufe noch nicht, und es ist etwas vollkommen anderes. Da sagt man sich: Okay, willkommen bei den Profis, jetzt bin ich drin. Die Champions League später, das volle Stadion, die Hymne – das war eher das Dessert.

Denkt man sich: Jetzt habe ich es geschafft?

Nicht ganz. Es war ein erster Schritt. Die ganzen Jahre hast du für diesen Tag gearbeitet. Und ab dann geht es wieder von

Raoul Petretta

«Die Nationalmannschaft hat in Italien einen so hohen Stellenwert. Ich kam im November 2017 am Flughafen in Rom an und wurde von einem Carabinieri begleitet, als ob ich sonst jemand wäre.»

vorne los. Dann muss man sich in der ersten Mannschaft ständig aufs Neue beweisen.

Was geschah nach dem Benfica-Spiel?

Ich ging nach Hause, und meine Mama hat noch was gekocht.

So spät noch?

Meine Eltern waren ja auch im Stadion, und meine Mama könnte ich auch um vier Uhr nachts anrufen und sie würde mir was zu Essen machen.

Tolle Mama! Was kommt bei einer solchen Gelegenheit auf den Tisch?

Pasta. Mit Tomatensauce oder Pesto Genovese zum Beispiel, selbstgemacht natürlich.

Klar. Hast du selbst auch Talent zum Kochen?

Was heisst Talent?

Talent heisst Talent. Oder Leidenschaft.

Okay, dann habe ich kein Talent. Ich mache es schon gerne, aber selten. Einen Thermomixer habe ich immerhin zu Hause.

Themawechsel: Wir wundern uns, wie ein Retro-Spiel «Eile mit Weile» so populär in der Kabine von Profis werden konnte.

In Deutschland heisst es «Mensch ärgere dich nicht», und ich hatte es ewig nicht mehr gespielt. Wenn ich mich nicht täusche, fing es irgendwie mit Neymar und der App «Ludo King» an. Dann waren wir im Winter drei Tage in Madrid – also Albian Ajeti, Eray Cömert, Samuele Campo und ich –, und im Restaurant haben wir das

Handy in die Mitte gelegt und darum gespielt, wer das Essen bezahlt. Damit nahm es seinen Lauf.

Das heisst?

Wir haben es in der Kabine in die Runde gezeigt, Samuele hat dann von zu Hause ein Spielfeld mitgebracht, eine Matte, und im Shopping Center wurden Würfel gekauft, ganz einfach eigentlich. Und mittlerweile ist es ein Event. Jeden Morgen bevor es raus zum Training geht. Alle haben Blut geleckt. Meistens spielen diejenigen, die als Erste da sind. Und der Gewinner heisst Ludo King.

Und die älteren Spieler machen auch mit?

Klar, Taulant Xhaka, Luca Zuffi, Fabian Frei, Silvan Widmer, alle eigentlich, wer gerade da ist.

Und wer ist der Ludo King schlechthin?

Den gibt es nicht. Man würfelt ja nur, und da spielt das Glück eine grosse Rolle.

Und es geht jeden Morgen darum, wer das nächste Essen im Restaurant bezahlt?

Nein, nein, da geht es um Stolz und Ehre. Wer gewinnt, gewinnt.

Du hast eine kurze Geschichte in der italienischen U21-Nationalmannschaft hinter dir.

Die italienische Hymne vor dem Spiel zu hören, das war nach dem Debüt für den FCB und in der Champions League der nächste Gänsehaut-Moment. Die Nationalmannschaft hat in Italien einen so hohen Stellenwert. Ich kam im November 2017 am Flughafen in Rom an und wurde von einem Carabinieri begleitet, als ob ich sonst jemand wäre. Leider habe ich mir am dritten Trainingstag beim Flankenschlagen eine Zerrung im Oberschenkel geholt.

Weil der Körper auf das ungewohnte Training reagiert hat?

Ich habe nach dem ersten Training gedacht: Hoppla, wo bin ich denn hier? Das war nicht besser oder schlechter, nicht intensiver sondern einfach anders. Da wird auf viele Kleinigkeiten geachtet. Ich dachte immer, es sei ein Klischee, dass in Italien mehr Taktik trainiert wird. Aber in zwei Stunden Training wirst du auf dem Feld hin und her verschoben, und wenn du einen Meter zu weit links stehst, wird abgepfiffen. Extrem taktisch. Deshalb sind die Junioren in Italien vielleicht auch so gut eingestellt, wenn sie zur ersten Mannschaft kommen.



Es blieb dann bei vier Einladungen und einem U21-Länderspiel, eine 2:3-Testspielniederlage im Mai 2018 in Lissabon gegen Portugal. Für die Europameisterschaft hat es dir nicht gereicht.

Es gab mehrere Schnitte, bis der 23-Spieler-Kader nominiert wurde, ich war unter den letzten 26. Die Enttäuschung darüber war gross, zumal die Endrunde ja in Italien stattgefunden hat (Spanien gewann, Italien schied in der Gruppenphase aus; Anm. d. Red.). Aber man muss realistisch bleiben: Ich habe gemacht, was ich kann. Italien ist eine der grössten Fussballnationen der Welt, da ist es eben nicht so einfach.

Damals entstanden Spekulationen auf dem Calcio Mercato über Interesse italienischer Clubs an dir. Hat dich das beschäftigt?

Geredet wird viel in Italien. Ich wollte noch nie weg.

Von was träumt Raoul Petretta denn in Bezug auf seine Karriere?

Der Raoul ist bei so etwas unsicher.

Du hast beim FCB einen Vertrag bis 2022. Fühlst du dich denn schon bereit für einen Wechsel ins Ausland?

Als mir die Frage vor einem Jahr gestellt wurde, habe ich Nein gesagt. Damals habe ich noch nicht regelmässig gespielt. Früher konnte ich mir auch gar nicht vorstellen alleine zu wohnen, jetzt bin ich reifer geworden. Und nachdem ich doch längere Zeit einen Stammplatz hatte und Luft geschnuppert habe, sage ich: Ja.

Du bist 2003 als sechsjähriger Knirps zu den FCB-Junioren gekommen und neben Taulant Xhaka derjenige, der am längsten im Club ist.

Das ist ein schönes Gefühl. Das ging alles sehr schnell und jetzt habe ich schon über 70 Spiele für die erste Mannschaft gemacht. Ich habe vielleicht einen anderen Stellenwert, weil ich schon so lange dabei bin, aber ich werde im Club stets der Junge bleiben. Deshalb nennen mich auch alle immer noch Raoulchen.

Nervt das?

Nein, gar nicht.

Was macht in deinen Augen die rotblaue DNA aus?

Gewinnen. Als ich zu den Profis hochgekommen bin, haben sie mir gesagt: Hier geht es nur ums Gewinnen. Wir sind der FC Basel.

Die Mannschaft ist aktuell, zum Zeitpunkt unseres Gesprächs Mitte Oktober, auf einem guten Weg. Wie erlebst du das?

Wir haben ein Stück Selbstverständlichkeit zurückbekommen. Das, was allen immer so Angst vor dem FC Basel gemacht hat. Das haben wir uns teilweise wieder erarbeitet, dafür haben wir auch gelitten, gefühlt eineinhalb Jahre lang. Jetzt haben wir wieder Stabilität gefunden, und um Erfolg zu haben, braucht man auch mal eine Glückssträhne.

Was heisst das für diese Saison?

Ich will die Ziele nicht zu hoch setzen, aber wir wollen Meister werden. Ich glaube, nach zwei Jahren liegt das wieder drin. Und in der Europa League überwintern und den Cup verteidigen wollen wir auch.



Dein Club – Deine Karte.
Mit exklusiven Vorteilen.

- alle Sonntags-Spiele der Raiffeisen Super League mit 50% Rabatt
- das Fifa Museum und 500 weitere Museen gratis
- bis CHF 40 kontaktlos bezahlen

und viele weitere Vorteile auf:

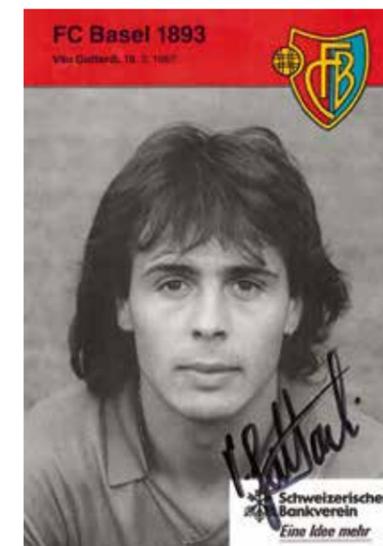
welovefootball.ch/vpay



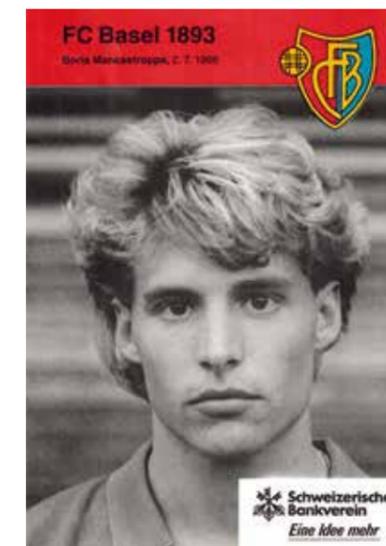
RAIFFEISEN



Germano Fanciulli



Vito Gottardi



Boris Mancastropa

Italienische Fussballer beim FCB

Das folgende Tableau wurde anhand der Anzahl FCB-Spiele des einzelnen Spielers erstellt. Nicht berücksichtigt in dieser Liste sind Doppelbürger, wie es zum Beispiel die Ceccaroni-Brüder sind.

NAME	JAHRGANG	KAM VON?	BEIM FCB	FCB-WETTBEWERBSSPIELE/TORE
Lucio Esposito	1967	FC Luzern	1988/89, NLB	38/15
Germano Fanciulli	1965	BSC Old Boys	1988-92, NLB	35
Marcello Gamberini*	1961	Modigliana	1996/97, NLA	4
Vito Gottardi	1967	SC Dornach	1988-92, NLB	88/2
Boris Mancastropa	1986	Red Star ZH	1989-92, NLB	26/4
Edoardo Manzoni	1947	Xamax	1970/71, NLA	8
Enrico Mazzola	1944	FC Concordia	1962-66, NLA	23/4
Raoul Petretta	1997	SV Warmbach	Seit 2011, RSL	73/2 (20.10.2019)
Romano Zolin	1935	FCB-Junioren	1954-58, NLA	4/2

* **Marcello Gamberini** bleibt als einer der größeren Transferflops des FCB der letzten Jahrzehnte in Erinnerung. Als er am 20. Oktober 1996 sein erstes von vier Spielen für den FCB bestritt, war Gamberini exakt 35 Jahre und 10 Tage alt. Zuvor hatte er in Italien unter anderem bei Vereinen der fünften oder sechsten Liga gespielt. Und, er möge diese Bemerkung verzeihen, so spielte er auch. Nur hätte das beim FCB niemanden wirklich verwundern dürfen, denn seiner bewegten Karriere, in der Vereinswechsel das Beständigste waren, kann man schon entnehmen, dass er den wirklichen Durchbruch nirgendwo geschafft hatte, auch nicht beim FCB, den er nach wenigen Monaten wieder verliess und sich einem Verein namens Sansepolcro Calcio aus der fünftöchsten italienischen Liga anschloss.

Das war die fussballerische Profi-Karriere des Marcello Gamberini, der exakt aus dem Grund noch etlichen FCB-Fans in Erinnerung bleiben dürfte, weil seine Stationen eher an einen Reiseführer durch die italienische Provinz erinnert als an einen Lebenslauf eines Berufsfussballers, der in diesem Fall als Profi mindestens 20 Vereinswechsel vorgenommen hat.

1979-1981	Bologna
1981-1983	Catania
1983-1984	Sambenedettese
1984-1985	Triestina
1985-1986	Varese
1986-1987	Triestina
1987-1988	Olbia
1988-1989	Riccione
1989-1990	Bibbienesse
1990-1991	Montevarchi
1991-1992	Bibbienesse
1992-1994	Cervia
1994-1995	Sassuolo
1995-1996	Modigliana
1996-1997	FC Basel 1893
1997-1998	Sansepolcro
1998	Maranello
1998-1999	Bagnocavallo
1999-2001	Sarsinate
2001-2002	Cesenatico
2002-2003	Predappio

DAS ATHLETIK- UND PHYSIOTEAM

Se habla inglés

Still, ganz ohne öffentliches Aufsehen, hat beim FCB im Verlauf des Jahres 2019 ein weiterer Umbruch hinter den Kulissen stattgefunden – und zwar dort, wo für das körperliche Wohl und die Fitness der Spieler gesorgt wird. Hier, bei den Fitness- und Athletik-Trainern, Leistungsdiagnostikern sowie in der Physiotherapie kommen vier von sechs Mitarbeitern aus Spanien. In diesem Bereich wird deshalb zur allgemeinen Verständigung vorwiegend englisch gesprochen – se habla inglés. Und fünf der sechs Spezialisten sind erst seit diesem Jahr für Rotblau am Werk. Einzig Peter Hohl, seit bald 15 Jahren im Medico Team, ist von früher noch übriggeblieben und erlebt, wie es rund um ihn herum multikulturell zu- und hergeht.

TEXT: ROTBLAU-REDAKTIONSTEAM | FOTOS: SACHA GROSSENBACHER, FRESHFOCUS



Ignacio «Nacho» Torreño Jarabo

Geburtsdatum 21. Januar 1976
Geburtsort Madrid
Nationalität Spanier
Erlerner Beruf Doktor der Sportwissenschaften, UEFA A Coach
Aktueller Beruf Leiter Athletikabteilung und Leistungsdiagnostik

Stationen
2006–2011 RCDE Espanyol de Barcelona
2011–2013 Videoton Szekesfehervar
2013–2014 Maccabi Tel Aviv
2014–2015 FC Basel 1893
2015–2016 ACF Fiorentina
2017–2018 Tianjin Tianhai Quanjian
Seit Januar 2019 FC Basel 1893

EIN HANDVOLL FRAGEN AN IGNACIO «NACHO» TORREÑO JARABO

Was ist deine Hauptaufgabe beim FCB?
 Ich kam gemeinsam mit Luis Suárez zurück zum FCB, um hier eine eigene Methode der Athletik- und Leistungsdiagnostik zu entwickeln und zu implementieren. Ich finde, dass der FCB in diesem Bereich seine eigene Art zu arbeiten braucht. Das betrifft den technischen, taktischen, physischen und medizinischen Bereich, aber beispielsweise auch die Ernährung. Wir sind dran, diese Prozesse einzuführen und zu professionalisieren – dies unter Berücksichtigung der vorliegenden Strukturen,

also den Spielern, der Clubkultur, der Liga und so weiter. Uns ist es wichtig, dass diese Art zu arbeiten nachhaltig ist und dem FCB auch in Zukunft hilft, unabhängig von den Trainern und Betreuern, welche diese Prinzipien im Alltag umsetzen. Letztlich geht es darum, mit verschiedenen wissenschaftlichen und technischen Hilfsmitteln die Leistung der Mannschaft in den erwähnten Bereichen zu optimieren.

Was hat dich zurück nach Basel zum FCB geführt?

Es war ein sehr einfacher Entscheid für mich. Ich fühle mich hier wie zu Hause, mein Sohn ist hier geboren, das Jahr, das ich bereits hier verbracht hatte in der Saison 2014/2015, war fantastisch. Und auch jetzt: Die Leute im Club, die Fans, die Staff-Kollegen – alles wunderbare Leute, die sehr professionell arbeiten und sich für den FCB einsetzen. Als der Anruf vom damaligen Sportchef Marco Streller kam und ich entsprechend verfügbar war, musste ich deshalb nicht lange überlegen. Wir haben hier die Möglichkeit, hoffentlich etwas Langfristiges für den FCB aufzubauen. Dass der Empfang bei der Rückkehr dann allseits so herzlich ausfiel und dass die Muttenzerkurve sogar ein Transparent mit meinem Namen drauf hochhielt, macht mich umso glücklicher.

Warum ist das Sprachgemisch in der FCB-Kabine kein Problem?

Weil alle Kollegen viel dazu beitragen, dass es sehr einfach ist, zusammenzuarbeiten. Wir vom Athletik- und Pysio-Staff sprechen im Alltag, in den Meetings zum Beispiel, meistens englisch. Wir Spanier wissen auch, dass wir bald Deutsch lernen sollten, schliesslich leben wir ja in der Schweiz. Wir wollen und werden das auch tun, obwohl es nicht einfach ist. Aber es ist meines Erachtens wichtig, dass man sich auch sprachlich dort integriert, wo man lebt.

Welche Sprache ausser Spanisch sprichst du auch noch?

Englisch und Italienisch. Chinesisch habe ich leider nur ein paar wenige Brocken mitbekommen, da wir viel mit Übersetzern zusammengearbeitet haben bei Tianjin Tianhai Quanjian.

Welchen Ausdruck auf Baseldeutsch kennst du?

Spezifisch Baseldeutsch fällt mir nichts ein. Aber auf Deutsch kenne ich zum Beispiel «heute».

Luis Suárez Arrones

Geburtsdatum 21. Juni 1975
Geburtsort Oviedo
Nationalität Spanier
Erlerner Beruf Doktor der Sportwissenschaften
Aktueller Beruf Athletiktrainer

Stationen
2007–2008 Racing de Santander
2009–2014 Cajasol Rugby Ciencias Sevilla
2012–2013 London Wasps (Rugby)
2013–2014 London Welsh (Rugby)
2014–2015 Betis Sevilla
2015–2017 ACF Fiorentina
2017–2018 Nationalmannschaft Katar
2018–2019 Tianjin Quanjian FC
Seit Januar 2019 FC Basel 1893

EIN HANDVOLL FRAGEN AN LUIS SUAREZ ARRONES

Was ist deine Hauptaufgabe beim FCB?

Das grundsätzliche Ziel unserer Alltagsarbeit hat Nacho bereits erklärt. Wir sind daran, beim FCB eine ganzheitliche Methode im Bereich der Athletik und Leistungsdiagnostik zu implementieren – ein wichtiger Teil dabei ist die Prävention, die das Risiko von Verletzungen zu minimieren versucht. Ganz eliminieren kann man dieses Risiko nicht, aber wir wollen es so gering wie möglich halten. Wir haben mit unserer Methode in den vergangenen Jahren in verschiedenen Clubs sehr gute Resultate erzielt, das bestärkt uns in unserem Vorgehen hier beim FC Basel. Letzten Endes geht es darum, die Fitness der Spieler zu steigern, sie damit

auch individuell besser zu machen und dem Trainer die Möglichkeit zu geben, aus möglichst vielen starken und gesunden Spielern auf einem athletischen Topniveau auswählen zu können.

Was hat dich nach Basel zum FCB geführt?

Ich kannte den FCB vor allem via Nacho, er erzählte mir viel über den Club, als wir in Florenz und in China gemeinsam gearbeitet haben. Auch jedes weitere Feedback, das ich zum FCB und zur Stadt Basel bekam, hörte sich fantastisch an. Für mich war es deshalb auch schnell klar, dass ich diesen Schritt machen möchte, als die Anfrage kam. Und eines muss ich sagen: Die Mentalität unserer Spieler ist super, sie lieben es zu trainieren, vor allem auch hart zu trainieren. Sie wollen jeden Tag besser werden und sind deshalb sehr offen für unsere Methoden. Genau das macht unsere tägliche Arbeit mit diesem Team sehr spannend und angenehm.

Warum ist das Sprachgemisch in der FCB-Kabine kein Problem?

Weil es im Gegenteil sehr interessant und befruchtend ist! Gerade im Fussball, oder im Sport allgemein, ist es normal, dass man in einem Club auf viele verschiedene Nationalitäten, Kulturen und Sprachen trifft. Meines Erachtens kann man viel voneinander lernen und sich sowohl fachlich auch als menschlich weiterentwickeln. Es ist also ein klarer persönlicher Mehrwert und eine tolle Erfahrung.

Welche Sprache ausser Spanisch sprichst du auch noch?

Ich spreche noch englisch und italienisch. Und ich will so schnell wie möglich die wichtigsten Wörter und Sätze auf Deutsch lernen.

Welchen Ausdruck auf Baseldeutsch kennst du?

«In Bewegung», das höre ich immer wieder im Training. Viel mehr kann ich jetzt spontan gerade nicht hervorkramen.





Juan Carlos Martinez Zamorano

Geburtsdatum	7. September 1990
Geburtsort	Córdoba
Nationalität	Spanier
Erlerner Beruf	Physiotherapeut
Aktueller Beruf	Physiotherapeut
Stationen	
2014-2015	Córdoba CF
2016-2019	Betis Sevilla
Seit Juni 2019	FC Basel 1893

EIN HANDVOLL FRAGEN AN JUAN CARLOS MARTINEZ ZAMORANO

Was gefällt dir am besten an deinem Beruf?

Am besten gefällt mir der Heilungsprozess, wenn man gemeinsam mit einem verletzten Spieler Fortschritte erreicht und er wieder vollständig fit ist und der Mannschaft helfen kann. Wir sind jeden Tag mit den Spielern zusammen und behandeln sie, auch wenn sie nicht verletzt sind, sondern einfach gepflegt werden müssen. Da entstehen auch auf menschlicher Ebene tolle Verbindungen mit intensiven Gesprächen, und das macht Spass.

Was hat dich nach Basel zum FCB geführt?

Ich kenne Luis Suárez aus meiner Zeit an der Universität. Er erzählte mir, dass sie ein neues Athletik-Team aufbauen mit ein paar neuen Ideen im Zusammenhang mit Physiotherapie, Prävention und so weiter. Und klar: Wenn dich Nacho und Luis anrufen – die beiden sind wirklich eine Referenz in Spanien – dann musst du nicht lange überlegen. Natürlich ist es immer auch eine gewisse Herausforderung, seine Heimat mit Familie und Freunden zu verlassen und für den Job in ein anderes Land zu ziehen. Aber selbstverständlich wollte ich mir diese tolle Möglichkeit nicht entgehen lassen, und ich bereue es bisher kein bisschen.

Warum ist das Sprachgemisch in der FCB-Kabine kein Problem?

Für mich ist es sogar eine sehr gute Übung! Ich habe an der Uni Übersetzer studiert und kann so endlich wieder mal meine Kenntnisse auffrischen. Deutsch hatte ich allerdings nur zwei Jahre, und das ist bereits zehn Jahre her – ich erinnere mich leider nicht an sehr viel. Aber ich lerne jeden Tag dazu, auch wenn wir uns in den Meetings und im Alltag vornehmlich auf Englisch unterhalten.

Welche Sprache ausser Spanisch sprichst du auch noch?

Ich habe Französisch, Italienisch, Englisch und Deutsch studiert. Ich verstehe deshalb insgesamt fünf Sprachen, beim Sprechen versuche ich zum Beispiel mit Kevin Bua oder Afimico Pululu auf Französisch und mit Raoul Petretta auf Italienisch ein bisschen in der Übung zu bleiben. Französisch und Italienisch waren für mich als Spanier verhältnismässig einfach zu lernen, im Unterschied zu Deutsch. Dann kommt noch hinzu, dass das Schweizerdeutsch doch recht anders ist als jenes Deutsch, das ich einmal gelernt habe ...

Welchen Ausdruck auf Baseldeutsch kennst du?

Ich höre im Alltag bei den Spielern immer wieder «geil». Oder «merci» und «tschüss».



Julio Uceda Rodriguez

Geburtsdatum	21. Dezember 1988
Geburtsort	Sevilla
Nationalität	Spanier
Erlerner Beruf	Physiotherapeut, Osteopath
Aktueller Beruf	Physiotherapeut
Stationen	
2010-2014	WTA-Tour (Carla Suárez, Garbiñe Muguruza)
2014-2018	Selbstständiger Physiotherapeut in Sevilla
2018-2019	Tianjin Tianhai Quanjian
Seit Juni 2019	FC Basel 1893

wuchsen zu einem Team zusammen, welches grossen Wert auf die beschriebenen Methoden, Abläufe und Prozesse legte. Und so bin ich letzten Sommer beim FCB gelandet. Es war eine sehr einfache Entscheidung, weil ich diese Art zu arbeiten sehr mag und mich natürlich auch sehr auf diesen tollen Club freute. Dass ich jetzt in Basel per Zufall auf mehrere Freunde aus Sevilla getroffen bin und damit wie eine Art Familie hier habe, macht es umso schöner.

Warum ist das Sprachgemisch in der FCB-Kabine kein Problem?

Für mich ist es kein Problem, sondern unglaublich spannend. Hier beim FCB lernen wir viele verschiedene Sprachen und Kulturen kennen. Edon Zhegrova beispielsweise erzählt uns etwas über den Kosovo, Vali Stoker klärt uns über die wichtigsten Dinge der Schweiz auf und so weiter. Wir unterhalten uns im Alltag sowohl mit den Spielern als auch mit den Staff-Kollegen in erster Linie auf Englisch. Ausser mit Omar Alderete und Blas Riveros, die beide fast nur spanisch sprechen.

Welche Sprache ausser Spanisch sprichst du auch noch?

Ich spreche nur spanisch und englisch. Und wir haben hier angefangen, einen Deutschkurs zu besuchen, damit wir in der lokalen Sprache auch Fortschritte machen.

Welchen Ausdruck auf Baseldeutsch kennst du?

«Sali zämme!» Oder «bis morgen» ...

EIN HANDVOLL FRAGEN AN JULIO UCEDA RODRIGUEZ

Was gefällt dir am besten an deinem Beruf?

Ich finde meine Aufgabe beim FCB ganz grundsätzlich extrem spannend. Ich versuche, jeden einzelnen Spieler zu studieren und seine physischen Schwächen zu erkennen. So können wir mit entsprechend individueller Prävention mögliche Verletzungen antizipieren und diesen so gut wie möglich vorbeugen – das ist mein Hauptfokus. Diese Erkenntnisse teile ich mit Nacho und Luis, zum Beispiel wenn der Oberschenkel eines Spielers etwas «angeschlagen» ist – dann können die beiden

das in ihre Planung aufnehmen und für den entsprechenden Spieler die Trainingsintensität anpassen.

Was hat dich nach Basel zum FCB geführt?

Ich kenne Nacho bereits seit etwa acht Jahren, und Luis kenne ich sogar noch länger. Mit beiden habe ich berufshalber auch bereits lange zusammengearbeitet – früher zwar nicht im selben Club, aber wir tauschten uns regelmässig aus und Nacho schickte teilweise auch Spieler zu mir zur Abklärung, zum Beispiel, als er mit Paulo Sousa in Ungarn bei Videoton arbeitete. Als Paulo und sein Team nach China wechselten, stiess ich ebenfalls dazu und wir

Jan-Arie Overberg

Geburtsdatum 1. November 1970
Geburtsort Amsterdam
Nationalität Schweizer
Erlerner Beruf Physiotherapeut MSc
Aktueller Beruf Physiotherapeut MSc

Stationen
1995–1998 Physiotherapie Christoph Schmeitzky
1998–2009 Physiotherapie Merian Iselin Klinik
2002–2018 Mandat Swiss Athletics für Grossanlässe
2010–2019 Partner Medical Fitness
Seit Juni 2019 FC Basel 1893



EIN HANDVOLL FRAGEN AN JAN-ARIE OVERBERG

Was gefällt dir am besten an deinem Beruf?

Generell ist es die Interaktion mit den Menschen, die mich nach wie vor fasziniert, dabei kommt nie Routine auf. Es ist immer wieder eine schöne Herausforderung, gemeinsam etwas zu erreichen. Auf den FCB bezogen, finde ich es eine tolle Erfahrung, in einem Team mit verschiedenen Nationalitäten und Philosophien unter dem Wappen des Clubs zu wirbeln und dabei mitzuhelfen, erfolgreich zu sein. Hinzu kommt die Auseinandersetzung mit den vielen unterschiedlichen Spielern – Fussballer sind oftmals ein bisschen Lausbuben, das macht es spannend und unterhaltsam.

Was hat dich zum FCB geführt?

Der FCB ist seit jeher eine grosse Liebe von mir, seit dem Stadionneubau hatte ich immer eine Jahreskarte im D7. Zudem hatte ich während meiner Zeit bei Christoph Schmeitzky in den 90er-Jahren regelmässig Kontakt zum FCB, weil wir damals im Mandatsverhältnis zusätzlich zum Club-eigenen Physiotherapeuten die Spieler behandelt haben. Viele Jahre später, jetzt im 2019, bekam ich vom FCB einen Anruf mit der Information, dass es im Physio-Team eine Vakanz hat. Ich war weder auf der Suche noch hatte ich einen Grund, meine Praxis aufzugeben. Aber nach Gesprächen mit Nacho und den Clubverantwortlichen war mir schnell klar, dass es eine tolle Chance ist, in meinem Alter nochmals so etwas zu machen. Deshalb habe ich mich sehr gerne dafür entschieden und mich riesig gefreut.

Warum ist das Sprachgemisch in der FCB-Kabine kein Problem?

Ich selber spreche mit Deutsch, Englisch, Italienisch, Französisch sowie holländisch fünf Sprachen und bin somit eigentlich gut bedient – der Haken daran ist einfach, dass Spanisch nicht dabei ist... (lacht). Wir sind uns gewohnt, mit Menschen zu arbeiten und sich hin und wieder sprachlich auszuhelfen, zudem geht es manchmal auch nonverbal. Innerhalb des Medical Teams ist es ja so, dass die fachlichen Begriffe sowieso international sind, Lateinisch oder auch Englisch. Insofern klappt das wunderbar. Bei den Spielern spreche ich mit Ricky van Wolfswinkel sowie teilweise mit Edon Zhegrovic auch holländisch. Edon ist in Belgien aufgewachsen, er spricht gut flämisch.

Du stammst ursprünglich aus Holland, sprichst aber Basler Dialekt. Wie viel Holländer steckt noch in dir?

Also ich bin eindeutig Basler. In Holland bin ich geboren – interessanterweise war meine im Jahr 1900 geborene Urgrossmutter eine Baslerin, die 1931 nach Holland emigrierte. Mit meinen Eltern zog ich dann in die Schweiz, als ich sechs Jahre alt war. Also wie viel Holländer noch in mir steckt? Ich spreche die Sprache sehr gut und wenn das Nationalteam spielt, dann bin ich immer für Holland. Ich muss gestehen, dass ich in einem EM-Final zwischen der Schweiz und Holland das orange Trikot überstreifen würde ...

Welche spanischen Wörter hört man immer wieder im Physio-Team?

Was immer wieder fällt ist «vale, vale!». Lustig ist auch, dass die beiden spanischen Physios deutsche Wörter aufschnappen und wiedergeben, zum Beispiel «isch geil» oder «genau, genau» ...



Peter Hohl

Geburtsdatum 25. Juli 1977
Geburtsort Cham
Nationalität Schweizer
Erlerner Beruf Goldschmied, Medizinischer Masseur, Sportphysiotherapeut, TCM-Therapeut
Aktueller Beruf Physiotherapeut

Stationen
2000–2005 FC Aarau
Seit Juli 2005 FC Basel 1893

EIN HANDVOLL FRAGEN AN PETER HOHL

Was gefällt dir am besten an deinem Beruf?

Die tägliche Arbeit mit jungen Menschen. Wir haben es mit dynamischen Athleten zu tun, die motiviert sind, möglichst schnell wieder gesund zu werden, ohne dass man sie pushen muss. Sie spüren ihren Körper und ziehen ohne zu murren mit, das macht grossen Spass. Zudem bleibt man durch die tägliche Kommunikation mit den Spielern jung, das schätze ich sehr.

Was hat dich damals, 2005, nach Basel zum FCB geführt?

Ich habe ursprünglich Goldschmied gelernt. Allerdings habe ich direkt anschliessend an die Lehre noch die Ausbildung zum medizinischen Masseur absolviert. Als ich in diesem Bereich eine eigene Praxis eröffnen wollte, bekam ich einen Anruf vom FC Aarau, der einen Masseur für das Trainingslager brauchte, weil der eigene Masseur den Finger gebrochen hatte – und aus diesen drei Wochen wurden fünf Jahre. Mein Wechsel zum FCB hatte dann unter anderem mit David Degen zu tun: Er war damals von Basel nach Aarau ausgeliehen, lernte mich dort kennen und wechselte später zurück zum FCB. Bei Trainer Christian Gross wurde damals eine Stelle in der Physiotherapie frei und

David Degen schlug ihm vor, mich von Aarau nach Basel zu holen. Als wir dann ein paar Wochen später mit dem FC Aarau im Joggeli spielten, kam David während dem Einlaufen auf unsere Seite rüber und sagte mir, ich solle jetzt endlich meine Unterlagen schicken, er habe es bei Gross schon angemeldet. Und tatsächlich – nach einigen Gesprächen hat das dann auch geklappt: Ich konnte zum FCB wechseln und habe seither in verschiedenen Konstellationen immer in tollen Teams gearbeitet.

Warum ist das Sprachgemisch in der FCB-Kabine kein Problem?

Vorab: Das Klischee, dass alle Fussballer dumm seien, stimmt bei Weitem nicht. Wir haben ein paar sehr intelligente und sprachlich versierte Jungs im Team, die im Alltag auf hervorragende Weise eine Brücke zwischen den verschiedenen Sprachkulturen bilden und so dafür sorgen, dass es in der Mannschaft harmonisiert. So hilft man auch mir, wenn ich einen französisch sprechenden Spieler nicht genau verstehe, ob er zum Beispiel einen stechenden oder einen ziehenden Schmerz verspürt. Mit den spanisch sprechenden Spielern waren solche Details früher teilweise etwas schwierig, das ist jetzt mit den spanischen Physio-Kollegen perfekt gelöst. Untereinander sprechen wir mittlerweile vor allem englisch, aber die ganzen Grundbegriffe in der Medizin sind ja sowieso Lateinisch – fachlich verstehen wir uns also bestens.

Welche Sprache ausser Schweizerdeutsch sprichst du auch noch?

Englisch und Französisch, beides ungefähr auf Grundlagen-Niveau.

Welcher Ausdruck auf Baseldeutsch findest du am kuriosesten?

Ich bin immer wieder überrascht darüber, dass ich mittlerweile selber baseldeutsche Ausdrücke in meinen Wortschatz integriert habe – «schwätze» zum Beispiel, früher sagte ich «rede». Oder «zwanzg» statt «zwänzg». Da sage ich manchmal zu mir: «Mann, rede doch normal!» (lacht)

DER BSC OLD BOYS

OB – der andere Basler Fussball-Jubililar

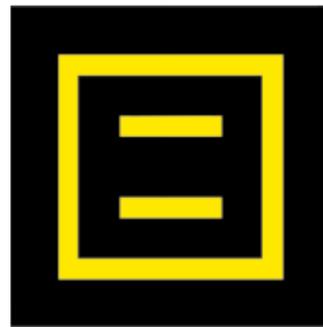
Der Basler Traditionsclub BSC Old Boys feiert 2019 sein 125-Jahr-Jubiläum. Der um ein Jahr jüngere FCB-Nachbar blickt auf eine beeindruckende Geschichte zurück – und auf viele Erlebnisse, die «OB» mit dem «grossen Bruder» verbinden, und das nicht nur, weil der am 15. November 1893 gegründete FC Basel 1893 und der am 20. Oktober 1894 gegründete BSC OB im selben Sommer ihr 125-Jahr-Jubiläum gefeiert haben. Da sind so viele gemeinsame Gesichter und Erlebnisse – Geschichten, wie sie nur jene authentisch und packend erzählen können, die sie selbst erlebt haben. Deshalb hat das «Rotblau Magazin» die prägenden OB-Exponenten Balz Heusler, Niggi Kägi und Christian Schmid auf der Schützenmatte getroffen.

TEXT: ANDREA NEYERLIN
FOTOS: UWE ZINKE, ZVG,
FRESHFOCUS



Meilensteine aus 125 Jahren BSC Old Boys

- 1894: Gründungsjahre und erste Spiele**
 Mitglieder des «Realschüler-Turnvereins», die vom damaligen Turnlehrer Adolf Glaz («Papa Glaz») mit der Faszination für das «Football-Spiel» infiziert wurden, gründeten nach Abschluss der Schulzeit den «FC Old Boys». Als weitere Sportsektionen hinzukamen, folgte der Namenswechsel zum «Basler Sport-Club Old Boys».
- 1969: Bau der Tribünenanlage**
 Obschon OB sportlich bis in die 3. Liga abgesunken war, erstrahlte die alte Schützentribüne als «Eyecatcher» und erinnerte an einen alten englischen Vorort.
- 1987: Der grosse Aufstieg**
 Nach einigen wechselhaften Jahren in der 1. Liga wurde die Nationalliga B von 12 auf 24 Teams erweitert: OB stieg in diese zweithöchste Liga auf, nahezu zeitgleich mit dem Absturz des FCB, der in eben diese Nationalliga B abgestiegen war.
- 1994: Der bittere Abstieg**
 Wegen einer erneuten Reduzierung der Nationalliga B um 8 Teams wurde der Abstieg der Old Boys nach einem Auswärtsspiel in Gossau besiegelt – und zwar an jenem Abend, als der FCB den Wiederaufstieg in die höchste Schweizer Liga perfekt machte.
- Das neue Jahrtausend: Die prägende Saison 2005/2006**
 Mit Massimo Ceccaroni als Spielertrainer schaffte OB 2005/2006 zuerst den Aufstieg in die 2. Liga interregional und dann in die 1. Liga. Im Sommer 2012 verzeichnete der Club mit dem Aufstieg in die Promotion League den letzten grossen Erfolg im Aktivistensport.



Aus dem Nähkästchen

- Der Clubname «Old Boys» rührt daher, dass das Fussballspiel für alle zugänglich sein sollte – eben auch für die älteren Herren, die «Old Boys».
- In den Gründerjahren der Old Boys waren einige Berner Studenten so sehr von der Spielweise der Old Boys beeindruckt, dass sie auch in Bern einen Fussballclub gründeten. Sie taufte ihn «Young Boys» und übernahmen auch gleich die gelb-schwarzen Club-Farben der Basler Old Boys. Nachzulesen ist dies übrigens auch im YB-Museum in Bern.
- Duelle mit dem FC Basel 1893: Von 4:0-Siegen bis 0:6-Niederlagen haben die Old Boys gegen den grossen Bruder in den vielen Jahren alles erlebt. Den letzten Sieg feierte OB in der Meisterschaft 1993/1994 als man den FCB im Stadion St. Jakob zum Saisonauftakt mit 2:1 schlug, mit demselben Resultat eliminierten die Old Boys Rotblau 1987 im Cup-1/32-Final.
- Während der Bauphase des neuen «Joggeli», das im März 2001 eröffnet wurde, hat der FC Basel seine Spiele auf der Schützenmatte ausgetragen – im Gegenzug war OB danach jahrelang mit einem Bierstand an den FCB-Matches im Joggeli dabei.

• Als FCB-Legende Massimo Ceccaroni bei OB 2005 als Spielertrainer tätig war, stand ihm als Sportchef der heutige FCB-CEO Roland Heri zur Seite.

• 1987 war FCB-Teamcoach Gusti Nussbaumer Kompaniekommandant des heutigen OB-Ehrenpräsidenten Balz Heusler – am Morgen des besagten OB-Sieges in der Cup-Begegnung gegen den FCB 1987 beförderte Nussbaumer Heusler zum Wachtmeister und sagte mit einem Zwinkern: «Heute Abend gewinnen wir trotzdem.» Heusler sollte Recht behalten. Die beiden engagierten sich übrigens auch zur selben Zeit als Junioren-Obmänner – Heusler bei Gelb-Schwarz, Nussbaumer bei Rotblau.

Christian Schmid, Balz Heusler und Niklaus Kägi.



Ein besonderer Leckerbissen: Das Cupderby 2005

Dieses «Basler Derby» zwischen den Old Boys und dem FC Basel in der 2. Runde des Schweizer Cups vom 22.10.2005 auf der Schützenmatte in Basel gehört zu den OB-Highlights der neueren Zeit.

Die Old Boys unterlagen dem FCB zwar mit 1:6 – wirft man aber ziemlich genau 14 Jahre später einen Blick in das Matchheft, wird einem die Besonderheit dieser Begegnung erst so richtig bewusst. Während sich in den OB-Reihen die Namen der damals 17-jährigen Timm Klose und Eren Derdiyok sowie jene von Massimo Ceccaroni und Marco Walker finden, lässt auch die Kaderliste des grossen Gegners die Basler Herzen höher schlagen. Wir sprechen unter anderem von Ivan Ergic, Ivan Rakitic, Murat Yakin, Reto Zanni, Pascal Zuberbühler, Scott Chipperfield und all die bekannten Namen und Gesichter – gecoacht von Christian Gross.

Und wer stand bei diesem Spiel als Balljungen am Spielfeldrand? Es waren dies ein gewisser Brel Embolo und ein gewisser Cédric Itten – betreut vom heutigen OB-Interimspräsidenten Christian Schmid, der damals für die Ballbuben verantwortlich war.

Das bisher letzte Stadt-Derby zwischen den beiden Clubs fand übrigens 2013 statt – der FCB gewann das Cup-Erstrunden-Spiel mit einem knappen 1:0 dank eines Tores durch Ivan Ivanov in der 119. Minute (!).

Es sind das Geschichten so vieler Menschen und Sportlergenerationen, die in Form von unbezahlbaren Erinnerungen in den Fussballerherzen weiterleben. Obschon in jenen Zeiten den beiden Clubs immer wieder eine gewisse Rivalität nachgesagt wurde, verdeutlicht diese Cupbegegnung

vom Oktober 2005 doch die wunderbare Fähigkeit des Fussballs: Brücken schlagen, Menschen verbinden, Erinnerungen schaffen. Nur einmal kochten einige rotblaue Seelen hoch, als der FCB und OB in der gleichen NLB-Gruppe spielten und der damalige Trainer Marcel Hottiger mutig kundtat, dass er nun mit seinem Team den FCB als Nummer 1 der Stadt verdrängen wolle.

GROSSE NAMEN, GROSSE TRADITION

Das mag nicht nur mutig gewesen sein, sondern vielleicht auch etwas übermütig. Denn der BSC Old Boys muss sich in vielen Bereichen in keiner Weise vor dem grossen FC Basel verstecken. Gelb-Schwarz ist bezüglich der Anzahl aktiver Mitglieder einer der grössten Fussballvereine in der Schweiz. Man sei ein Ausbildungsverein, der grossen Wert auf die Arbeit mit den Junioren lege.

Dies hat man in der Vergangenheit eindrücklich bewiesen und grosse Namen hervorgebracht: Timm Klose und Eren Derdiyok machten von der 1. OB-Mannschaft aus den Schritt zu Rotblau und danach ins Ausland. Pascal Schürpf, Brel Embolo und Cédric Itten wurden als Junioren in die FCB-Hände übergeben.

Als Eren Derdiyok am 6. Februar 2008 erstmals in der A-Auswahl der Schweizer Nationalmannschaft stand, hat sich der damals erst 19-jährige im Londoner Wembley-Stadion in die Schweizer Fussball-Geschichtsbücher eingetragen. «Erster Schuss, erstes Tor» titelte die «Rotweiss»-Ausgabe vom Februar 2008.

Diese Erinnerungen bringen die drei OB-Akteure noch immer ins Schwelgen – und sind irgendwie auch Ansporn, sich weiter-

hin tagtäglich für ihren Verein einzusetzen. «Für uns ist der Zusammenhalt, der Kontakt zu den «Alten» und auch der Stammtisch sehr wichtig, wir wollen die Traditionen weiterleben», sagt Niklaus Kägi. Dazu gehöre auch das freundschaftliche Verhältnis zum FC Basel, ergänzt OB-Interimspräsident Christian Schmid und sagt: «Wir sind dankbar für die Unterstützung durch den FCB und pflegen einen positiven Austausch.»



Hier für einmal gegeneinander: Marco Walker und Matias Delgado.

EUROPA PARK®

FREIZEITPARK & ERLEBNIS-RESORT

28.09. – 03.11.

Bester Freizeitpark der Welt

HALLOWEEN



europapark.de

Mack INTERNATIONAL

RULANTICA

Die neue Wasserwelt des EUROPA-PARK

Tickets & Infos: rulantica.de



NEU
28.11.2019

GANZJÄHRIG
GEÖFFNET!
(außer 24./25.12.2019)

Das Jetzt und die Zukunft

Die 1. Mannschaft um Cheftrainer Jonas Uebersax kickt nach einer sportlich schwierigen Zeit mit zwei Abstiegen in Folge aktuell in der 2. Liga interregional. Im Mai 2019 standen die Old Boys ohne Führung und mit einem grossen Finanzloch da. Doch die jüngsten guten Resultate, beispielsweise der Sieg im Lokalderby gegen Dornach, stimmen positiv.

Ex-OB-Vizepräsident Niggi Kägi und Ex-Sportchef Christian Schmid haben an der ausserordentlichen GV vom Mai 2019 als Interimsleitung den Club übernommen und stehen nun vor einer grossen Aufgabe, wie im Interview mit Schmid zu erfahren ist.

«Rotblau Magazin»: Christian Schmid, wenn Sie von einem kleinen Jungen angesprochen werden, der gerne Fussball spielen möchte. Was erzählen Sie ihm, das er bei den Old Boys erleben kann?

Christian Schmid: Sport ist eine Lebensschule, im Fussball lernt man bereits als Kind, was der Teamgedanke bedeutet. OB ist ein Ausbildungsverein, bei dem jedes Kind in seiner Altersgruppe willkommen ist und nebst dem sportlichen Spass auch Freunde fürs Leben finden kann.

Haben Sie ein persönliches «OB-Highlight»?

Für mich persönlich war die Zusammenarbeit mit Massimo Ceccaroni die schönste Zeit – es hat menschlich und sportlich in unserer vierköpfigen sportlichen Leitung (mit Markus Lichtsteiner als Assistenzcoach und Stephan Leberl als Goalietrainer, Anm. d. Red.) alles gepasst. Aber es gibt natürlich so viele besondere Erinnerungen, zum Beispiel, als ich Breal Embolo im Auto ins Joggeli gefahren und ihn dort als Junior an den FCB übergeben durfte.

Wie haben Sie das grosse Fest rund um das 125-Jahr-Jubiläum der Old Boys erlebt?

Für den Event gab es ein separates OK, das einen wirklich tollen Anlass auf die Beine gestellt hat. Die Leute nahmen das Fest als Familienanlass wahr, damit hat das OK ins Schwarze getroffen und den Club auch von einer anderen Seite gezeigt. Das Highlight war sicher der Showmatch zwischen den «Swiss Legends» und den OB-Legenden.



Christian Schmid.

Im Mai 2019 haben Sie den Club als Interimspräsident übernommen – wie haben Sie die ersten Monate im Amt erlebt?

Meine Tage sind sehr ausgefüllt. Für Niggi Kägi und mich bringt das Amt viele Überraschungen und viel Unvorhergesehenes hervor, es bleibt also spannend (lacht).

Welche Saisonziele hat man sich gesetzt?

Unser Ziel ist es, attraktiven Fussball zu spielen. Wir befinden uns in einer Konsolidierungssaison, die bisher sehr positiv läuft – besonders, wenn man das junge Durchschnittsalter der 1. Mannschaft von nur 19,5 Jahren betrachtet. Dies ist vor allem auch ein grosses Verdienst des sehr talentierten jungen Trainers Jonas Uebersax. Wir sind uns bewusst, dass es auch Rückschläge geben wird. Es kann alles passieren, wir nehmen Spiel für Spiel.

Welche langfristigen Visionen verfolgt der Club?

Im ersten Quartal des kommenden Jahres wird es nochmals eine Generalversammlung geben, in deren Rahmen die Clubführung geklärt wird. Unser Ziel als Interimsleitung ist es, gewisse Club-Aktivitäten aus früheren Zeiten zu reaktivieren, um das Vereinsleben wieder in Schuss zu bringen. Dies nehmen wir zum Beispiel mit einem Lottomatch, einem Preisjassen,

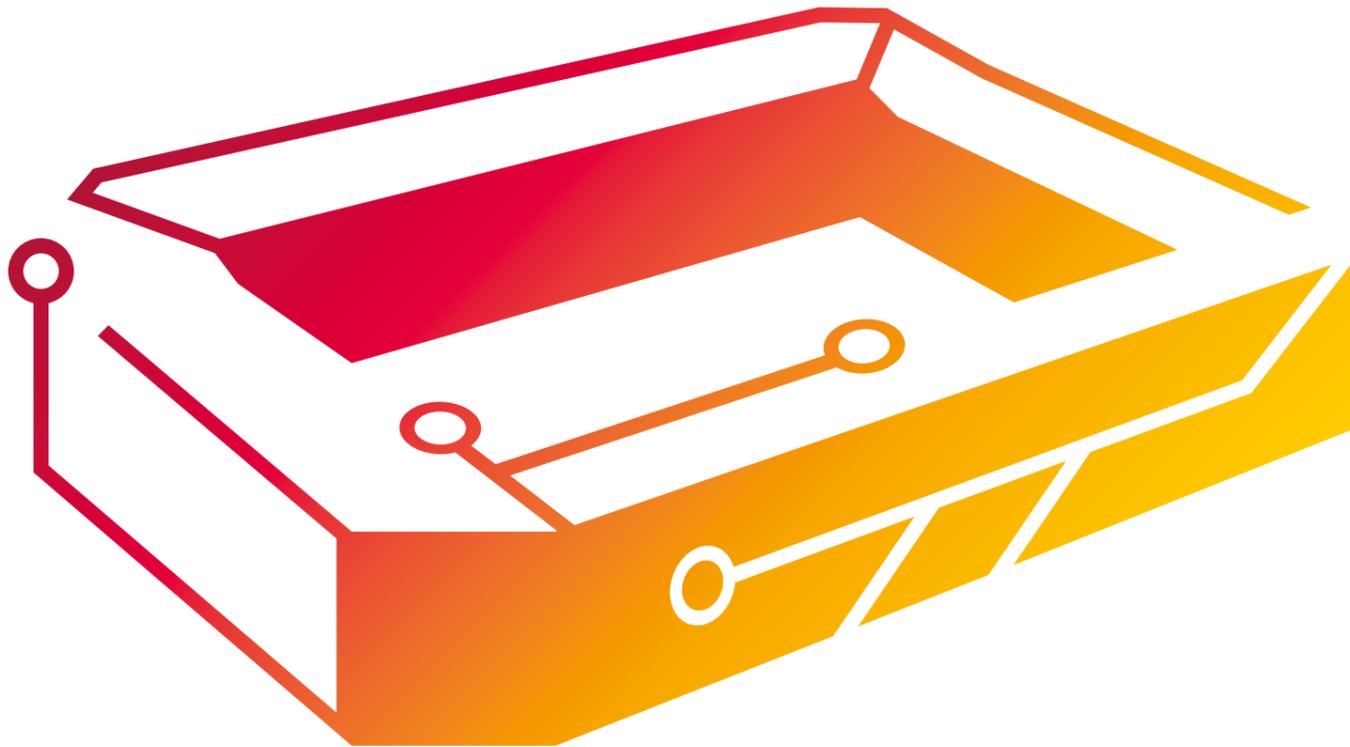
Pausenspielen usw. in Angriff. Und das Hauptziel besteht darin, die Finanzen wieder ins Lot zu bringen und eine solide Basis zu schaffen, auch basierend auf langjährigen und persönlichen Kontakten. Denn wir wollen einer der führenden Amateur-Clubs in Basel mit einer positiven Ausstrahlung und einer erfolgreichen Juniorenbewegung sein!

Jonas Uebersax, aktueller Trainer des BSC Old Boys (1. Mannschaft)

«OB ist durch seine traditionsreiche Vergangenheit und die Grösse des Vereins bei mir schon immer irgendwie präsent gewesen. Als kleiner Junge hatte ich auf der Schütze meinen ersten FCB-Match geschaut, als das neue Joggeli gebaut wurde. Ich war selbst langjähriger FCB-Junior, nun darf ich an der Seitenlinie der 1. Mannschaft des BSC Old Boys stehen.»

Smart Jakob-Park.

Als offizieller Premium Partner macht Sunrise den St. Jakob-Park smarter. Freuen Sie sich auf das Stadionerlebnis der Zukunft.



FIRST
ON 5G

Sunrise
Smart Stadium Partner

Die Bilanz FCB-OB aus FCB-Sicht



WETTBEWERB	SPIELE	SIEGE	REMIS	NIEDERLAGEN	TORE
NLA/NLB Auf-/Abstiegsrunde - A	4	1	2	1	6:5
NLB Qualifikationsrunde - Ost	2	1	0	1	4:2
NLB Qualifikationsrunde - West	8	5	1	2	20:8
Serie A - Zentralschweiz	57	20	13	24	110:126
Serie A - Zentralschweiz Gruppe 1	2	1	0	1	7:2
Serie A - Ostschweiz	6	2	2	2	16:17
1. Liga - Zentral	2	0	1	1	2:3
Schweizer Cup	8	6	0	2	23:10
Testspiel	48	35	5	8	173:38
Total	137	71	24	42	361:211

Und das war das vielleicht beste, sicher aber das Kader der Old Boys mit den berühmtesten Namen der vergangenen 30 Jahre. Es handelt sich um das Kader der Saison 1998/1999, dem neben anderen der frühere Nationalstürmer Hanspeter Zwicker und drei niederländische Vollprofis angehörten:

TOR

Urs Genhart	1963-2012	SUI
Erich Hürzeler	1968	SUI
Pavel Karpf	1969	SUI

ABWEHR

Giacomo Balzerini	1968	SUI
Cesare Cosenza	1960	SUI
Karl Küng	1959	SUI
Cuno Mattioli	1964	SUI
Luc Nyholt	1961	NED

MITTELFELD

Charly Grütter	1963	SUI
Max Hauck	1963	GER
Mario Kägi	1967	SUI
Alfred Lüthi	1958	SUI
Matteo Riva	1967	SUI
Marco Russo	1969	SUI
Etienne Verveer	1967	NED

ANGRIFF

Adilson de Almeida	1959	BRA
Thomas Bachofner	1962	SUI
René Erlacher	1959	SUI
Michael van Oostrum	1966	NED
Hanspeter Zwicker	1960	SUI

TRAINER

Hans Krostina	1948-2019	GER
---------------	-----------	-----

Massimo Ceccaroni, FCB-Legende

«Beim BSC Old Boys durfte ich sechs tolle Jahre als Spielertrainer und Trainer der 1. Mannschaft erleben. Neben den drei Aufstiegen, die wir gemeinsam feiern konnten in diesen sechs Jahren, war das Cup-Spiel gegen den FCB im Jahre 2005 ein Highlight: Volle Schützenmatte, Timm Klose und Eren Derdiyok waren dort meine Spieler. Eren hat das Ehrentor zum 1:6 erzielt und wechselte im Sommer dann zum FC Basel. Auch Timm folgte ihm und beide wurden A-Nationalspieler der Schweiz. Unvergesslich bleiben auch die Stammtischrunden jeden Donnerstag im OB-Clubhaus.»



JOACHIM REUTER

Über Umwege vom Frankenland nach Basel



Joachim Reuter ist Leiter eSports beim FC Basel 1893. Der Franke stiess 2015 zur Marketingabteilung des FC Basel 1893 und ist nun seit gut zwei Jahren für die FCB-Konsole verantwortlich. Eigentlich hätte Reuter schon fast zehn Jahre zuvor zu Rotblau kommen sollen, ein Engagement zerschlug sich damals allerdings aber – was den Aktualitäten geschuldet war.

TEXT: CASPAR MARTI
FOTOS: SACHA GROSSENBACHER

Ein erstes Mal klopfte Joachim Reuter bereits im Jahr 2006 an die Türe des FC Basel. Nach abgeschlossenem Marketing-Studium in Ludwigshafen am Rhein wollte er seine Diplomarbeit bei Rotblau schreiben. Eigentlich war alles geklärt und Reuter hätte im Spätsommer seine Stelle antreten sollen. Dann kamen aber die Geschehnisse des 13. Mai 2006 mit den Ausschreitungen nach dem Spiel FCB-FCZ dazwischen, auf die hier nicht näher eingegangen werden soll. Aufgrund verschobener Prioritäten sah man beim FCB zu jenem Zeitpunkt nicht die Möglichkeit, einen Studenten im erforderlichen Mass zu betreuen.

Das war für Reuter eine Enttäuschung, hatte er die Stadt Basel doch gleich bei seinem ersten Besuch ins Herz geschlossen, wie auch den FCB. «Ich habe den FC Basel erstmals bei seiner Teilnahme an der Champions League 2002/2003 wahrgenommen und sogleich eine grosse Sympathie für diesen Club empfunden. Es hat mir gefallen, wie es dem FCB schon damals gelang, regelmässig die Grossen zu ärgern», erzählt Reuter von seinen ersten

Eindrücken von Rotblau, «und bei meinem ersten Besuch an einem schönen Sommertag im Jahr 2004, als die Stadt in einem einzigartigen Licht schimmerte, wusste ich: Hier möchte ich einmal wohnen. Dass man im Rhein schwimmen kann, schien mir von meiner Zeit in Ludwigshafen unmöglich, in Basel dachte ich nur: Wow, ist das Wasser sauber hier!»

ÜBER DEN BODENSEE UND DIE AXPO ZUM FCB

In die Schweiz kam Reuter dann trotzdem, aber zunächst nicht nach Basel und nicht zum FCB. «Ich hätte nie gedacht, dass ich noch einmal die Gelegenheit bekommen werde, beim FCB zu arbeiten, aber glücklicherweise kam es anders», so Reuter. Und so landete er zunächst für kurze Zeit in einer kleinen Agentur am Bodensee und dann schon bald in der Kommunikationsabteilung der Axpo, wo er für das Titelsponsoring der Super League verantwortlich war. Im Rahmen dieser Tätigkeit machte Reuter die Bekanntschaft mit Martin Blaser und diese Stelle sollte ihm dann eben später unter anderem zu seinem Job beim FCB verhelfen, weil sich Blaser als Marketing-Direktor beim FCB an ihn zurückerrinnerte und ihm eine Stelle in seinem Team anbot.

Dass er dereinst im Sportgeschäft tätig sein wollte, war für Reuter schon früh klar. Bereits während seiner Schulzeit war er für den «Fränkischen Tag» als Journalist unterwegs und tingelte bis zum Ende seines Studiums durch die verschiedenen Eishockey-Arenen von deutschen Amateur-Eishockeyclubs als Berichterstatter über den Höchststadter EC. Seine ganz grosse Liebe galt aber schon immer dem Fussball – und im Speziellen dem 1. FC Nürnberg. Die grosse Verbundenheit zum «Club» hinderte ihn aber nicht daran, ein Praktikum beim Erzrivalen SpVgg Greuther Fürth zu machen, so gross war sein Wunsch, im Sportgeschäft zu arbeiten.

«Ich wollte unbedingt Praktikant beim 1. FC Nürnberg werden, man bot mir dort aber – anders als in Fürth – keine Gelegenheit», erinnert sich Reuter. Aber arbeiten beim Erzrivalen – ging das denn? «Ich musste mich schon ein wenig verstellen und mein Fan-Dasein für den FCN während der Arbeit in den Hintergrund stellen. Einmal meinte ein Kollege angesäuert zu mir: «Jetzt hat Nürnberg schon wieder gewonnen.» Ich entgegnete ihm mit einem inneren Grinsen: «Ja, das ist natürlich ärgerlich», plaudert Reuter aus dem Nähkästchen.

VON MARKETING-SERVICES ZU eSPORTS

In eine solche Zwickmühle ist Reuter bei der Anstellung beim FCB glücklicherweise nie geraten. Einerseits weil es in Basel keine Rivalität zum 1. FC Nürnberg gibt und andererseits, weil es ihm der FCB eben schon angetan hatte, bevor Reuter in die Schweiz kam. Die Region gefällt ihm sogar so gut, dass er sich entschieden hat, hier längerfristig sesshaft zu werden – mit seiner Frau und seinen beiden Kindern, von denen der jüngere Sohn im März 2019 im Bethesda-Spital zur Welt kam. Sein vierjähriger Sohn ist bereits mehrfach im Joggeli gewesen, um seine Lieblingsspieler Luca Zuffi, Taulant Xhaka und Jonas Omlin live in Aktion zu sehen.

Inzwischen ist Joachim Reuter beim FCB aber nicht mehr für FCB-Veranstaltungen wie die FCB-Kids Camps oder die FCB-Golf Trophy zuständig, als «Leiter eSports» führt er nun jene Spieler, die den FCB an der Konsole vertreten. Das sind in dieser Saison Florian «CodyDerFinisher» Müller, Luca «LuBo» Boller, Leandro «Dufty80» Curty und Playstation-Vize-Weltmeister Nicolás «nicolas99fc» Villalba. Seine Arbeit könnte man als eine Mi-

Joachim Reuter

«Klar sollte man den realen Fussball und jenen an der Konsole nicht auf die gleiche Stufe stellen, sie nicht einmal miteinander vergleichen.»

schung zwischen Sportchef und Teamcoach bezeichnen, wenn man Parallelen zur ersten Mannschaft ziehen möchte. Reuter sondiert den Markt nach Spielern, die für den FCB interessant sein könnten, schlägt diese als Neuverpflichtung vor und verhandelt mit deren Agenten. Die FCB-eSportler unterstützt er dann nach Kräften bei ihren Einsätzen, bei der Organisation von Reisen an Turniere, er fühlt ihnen manchmal auch auf den Zahn und hilft, wo er kann. Zudem verantwortet er Vermarktung, Kommunikation und die strategische Weiterentwicklung des eSports-Engagements. Die vielen Erfolge, die seine Spieler in den vergangenen Jahren einfuhren, stellen ihm und allen daran Beteiligten ein eindrückliches Zeugnis aus.

Dass er persönlich ein Vertreter der Traditionalisten des Fussballs ist, sieht er in keinem Widerspruch zu seiner Tätigkeit: «Klar sollte man den realen Fussball und jenen an der Konsole nicht auf die gleiche Stufe stellen, sie nicht einmal miteinander vergleichen. Aber das, was unsere Spieler an der Konsole leisten, ist Spitzensport und hat nichts mit dem «gamen» zu tun, wie es viele zur Entspannung tun. Unsere Spieler bewegen sich körperlich und mental auf höchstem Level, damit sie den Belastungen eines Turniers standhalten können.»

GROSSE BEGEISTERUNG FÜR VERSCHIEDENSTE SPORTARTEN

Den grössten Unterschied macht Reuter dahingehend aus, dass der reale Fussball ein Mannschaftssport ist, die eSports aber in aller Regel alleine antreten und sich auch ein Stück weit selber vermarkten müssen. Was ihn manchmal stört, ist die negative Konnotation, die mitschwingt, wenn über eSports gesprochen wird: «Ich sehe das als eine Beschäftigung wie jede andere an, für die man sehr viel investieren muss. Es würde jedoch niemandem in den Sinn kommen, jemanden dafür zu kritisieren, dass er zu viel Geige spielt oder Bogenschiessen betreibt, und das auch noch mit Leidenschaft. Als «Gamer» muss man sich aber oft für seine Tätigkeit rechtfertigen.»

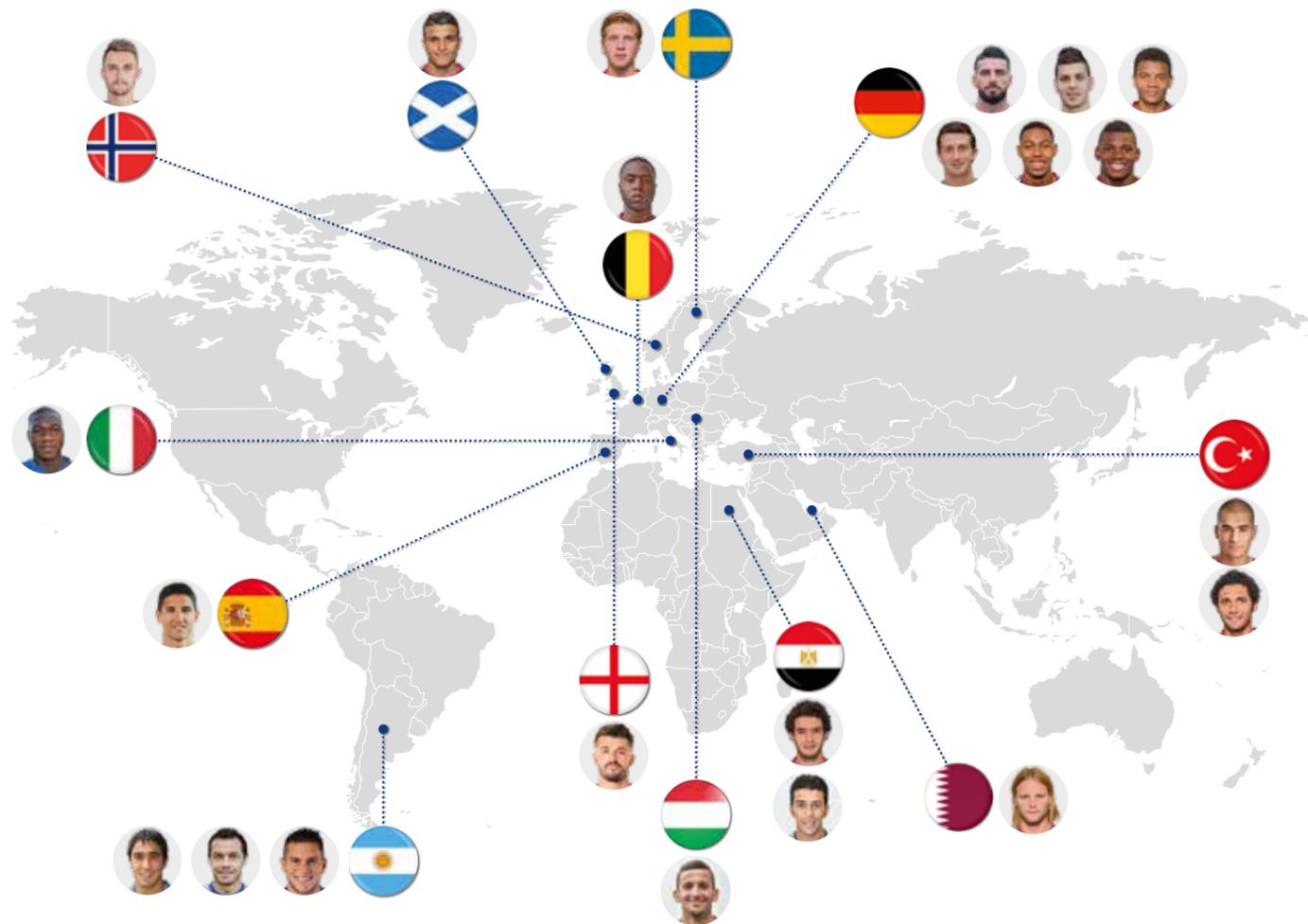
Reuter selbst musste auch zuerst in der Welt des eSports ankommen. Mit zunehmenden Kenntnissen wuchs aber auch seine Begeisterung dafür und es ist interessant zuzuhören, wenn er von seinen Tätigkeiten in diesem Bereich spricht. Wie sich Reuter sowieso für viele Sportarten begeistern kann, er spielt in seiner Freizeit passioniert Golf und schaut auch beispielsweise sehr gerne Eishockey oder Basketball. Da der Fussball aber an erster Stelle steht, war die Region Basel definitiv die richtige Stelle in der Schweiz, um heimisch zu werden.

EX-FCB-SPIELER, TEIL 1

Rotblaue Fussballer im Ausland, A bis H

Die Zahl wächst und wächst, weil der Drang ins Ausland steigt und steigt. Die Rede ist von Fussballern, die es bisher aus der Schweiz ins Ausland zog. Wir finden, es sei wieder einmal an der Zeit, eine Übersicht zu erstellen über jene Spieler, die vor Kurzem oder Längerem beim FCB ausgezogen sind, um ihrem Beruf im Ausland nachzugehen, und dabei zu schauen, wer inzwischen wo spielt (oder auch nicht). Diese Auflistung berücksichtigt all jene Spieler mit FCB-Vergangenheit, die ausserhalb der Schweizer Grenzen noch immer aktiv sind oder es sein möchten. In diesem Heft lesen Sie von A bis H und damit von Abraham bis Hansen. Im kommenden Dezember-Magazin folgen dann die restlichen «rotblauen» Ausländer von H bis Z und damit von Hoegh bis Zoua.

TEXT: JOSEF ZINDEL | FOTOS: FRESHFOCUS, SACHA GROSSENBACHER



Rotblau Fussballer im Ausland, Teil 1, von A(braham) bis H(ansen)

ABRAHAM, DAVID

Geburtsdatum 15. Juli 1986
Nationalität Argentinien
Position Abwehr
Kam von Gimnastic de Tarragona
Beim FCB 2008–2012 mit 150 Spielen und 9 Toren



Nach dem FCB Getafe (13), TSG Hoffenheim (50/4)

Heute Seit 2015 Eintracht Frankfurt mit bisher 136 Spielen und 1 Tor
Verliess den FCB freiwillig in eine sportlich und/oder finanziell besser eingestufte Liga

AKANJI, MANUEL

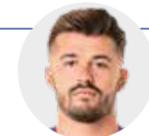
Geburtsdatum 19. Juli 1995
Nationalität Schweiz
Position Abwehr
Kam von FC Winterthur
Beim FCB 2015–2018 mit 58 Spielen und 7 Toren
A-Länderspiele 20 für die Schweiz



Heute Seit Sommer 2018 bei Borussia Dortmund mit bisher 56 Spielen und 1 Tor
Verliess den FCB freiwillig in eine sportlich und/oder finanziell besser eingestufte Liga

AJETI, ALBIAN

Geburtsdatum 26. Februar 1997
Nationalität Schweiz
Position Angriff
Kam von FCB-Nachwuchs
Beim FCB 2005–2015 und 2017–2019 mit 96 Spielen und 43 Toren



A-Länderspiele 9/1 für die Schweiz
Heute Seit Sommer 2019 bei Westham United mit bisher 3 Spielen
Verliess den FCB freiwillig in eine sportlich und/oder finanziell besser eingestufte Liga

ALIJI, NASER

Geburtsdatum 27. Dezember 1993
Nationalität Schweiz
Position Abwehr
Kam von FCB-Nachwuchs
Beim FCB 2008–2016 mit 42 Spielen und 1 Tor
A-Länderspiele 11 für Albanien



Nach dem FCB FC Vaduz (31/1), 1. FC Kaiserslautern (21/2), Virtus Entella (17/1), Dinamo Bukarest (16/1)
Heute Seit Sommer 2019 Honved Budapest mit bisher 5 Spielen
Verliess den FCB weil die Perspektiven auf die Dauer anderswo besser schienen als beim FCB, sei es aus Sicht des Clubs, des Spielers oder beider gewesen

ANDRIST, STEPHAN

Geburtsdatum 12. Dezember 1987
Nationalität Schweiz
Position Angriff
Kam von FC Thun
Beim FCB 2011–2014 mit 35 Spielen und 7 Toren
Zwischenzeitlich FC Luzern (24/6)
Nach dem FCB FC Aarau (50/8), Hansa Rostock (74/24), Wehen Wiesbaden (60/20), VfR Aalen (10/2)



Heute Vereinslos
Verliess den FCB weil die Perspektiven auf die Dauer anderswo besser schienen als beim FCB, sei es aus Sicht des Clubs, des Spielers oder beider gewesen

ANTONIO, SIGNORI

Geburtsdatum 25. Juli 1994
Nationalität Angola/Schweiz
Position Tor
Kam von CD Primeiro de Agosto
Beim FCB 2017–2019 mit 1 Spiel
A-Länderspiele 12 für Angola



Heute Vereinslos
Verliess den FCB weil sein Vertrag auslief und nicht mehr erneuert wurde

BALANTA, EDER

Geburtsdatum 28. Februar 1993
Nationalität Kolumbien
Position Abwehr/Aufbau
Kam von River Plate
Beim FCB 2016–2019 mit 89 Spielen und 5 Toren



Heute Seit Sommer 2019 FC Brügge mit bisher 2 Spielen
Verliess den FCB ... freiwillig

BJARNASON, BIRKIR

Geburtsdatum 27. Mai 1988
Nationalität Island
Position Aufbau
Kam von Delfino Pescara
Beim FCB 2015–2017 mit 64 Spielen und 17 Toren
Nach dem FCB Aston Villa (54/6)
A-Länderspiele 82/13 für Island



Heute Seit 15. Oktober 2019 Al-Arabi Sports Club (Katar) mit bisher noch keinen Einsätzen
Verliess den FCB weil sein Vertrag auslief und nicht mehr erneuert wurde

BOBADILLA, RAUL

Geburtsdatum 18. Juni 1987
Nationalität Argentinien/Paraguay
Position Angriff
Kam von BSC Young Boys
Beim FCB 2013 mit 15 Spielen und 2 Toren
Nach dem FCB Augsburg (105/29), Borussia Mönchengladbach (75/8)



A-Länderspiele 10 für Paraguay
Heute Seit 2018 Argentinos Juniors mit bisher 17 Spielen
Verliess den FCB ... weil die Perspektiven auf Dauer anderswo besser schienen, sei es aus Sicht des Clubs, des Spieler oder beider gewesen.

Nehmen wir die alphabetische Reihenfolge: Ägypten, Argentinien, Australien, Belgien, Bulgarien, Deutschland, England, Italien, Japan, Katar, Mexiko, Niederlande, Norwegen, Österreich, Polen, Rumänien, Sambia, Schottland, Schweden, Slowakei, Spanien, Tschechien, Türkei, Ungarn und Ukraine.

Das sind, verteilt auf alle fünf Kontinente, die Länder, in denen aktuell 53 Fussballer beruflich unterwegs sind, die entweder aus dem FCB-Nachwuchs stammen oder die einst zum FCB kamen und den nach kürzerer oder längerer Zeit wieder verliessen – irgendwohin auf dieser Welt.

Mit Breel Embolo, Yann Sommer, David Abraham, Jean-Paul Boëtius, Aleksandar Dragovic, Jürgen Gjasula, Michael Lang und Renato Steffen sind derzeit acht ehemalige Spieler von Rotblau in Deutschland unter Vertrag.

DER UNBEKANNTE BASLER

Deutschland ist damit die «Rekord-Wahlheimat» früherer FCB-Spieler. Ja, es kommt sogar noch ein Neunter dazu, der nur deshalb nicht in dieser Liste erscheint, weil er ein Kriterium nicht erfüllt: mindes-

tens einmal wettkampfmässig in der ersten Mannschaft des FCB gespielt zu haben. Die Rede ist von einem gewissen Milos Veljokovic. Der gelernte Innenverteidiger kam am 26. September 1995 als Sohn serbischer Eltern in Basel zur Welt und spielte bis zur U16 im Nachwuchs des FCB, ehe er im Jahr 2011, eben erst 16-jährig geworden, sein Glück in England suchte. Tottenham Hotspur, Middlesbrough und Charlton Athletic waren seine Stationen auf der Insel, wobei er bei jedem dieser drei Clubs zu kurzen Einsätzen in der ersten Mannschaft kam. 2016, mit 21 Jahren, schloss sich der Basler mit serbischem Pass dem SV Werder Bremen an, wo er sich seinem 100. Bundesliga-Einsatz nähert. Im Moment ist Veljokovic bei den Bremern nicht absoluter Stammspieler, er litt zuletzt auch unter einer Zehenverletzung, aber er kommt regelmässig in der Bundesliga zum Einsatz. Für die serbische A-Nationalmannschaft bestritt dieser in Basel vielleicht unbekannteste Ex-FCB-Spieler neun Partien.

Wie es anderen früheren Rotblauen heute geht, ist den Kurzporträts in diesem und im nächsten Magazin zu entnehmen. Dabei wird auch ersichtlich, dass nicht alle so zufrieden sein dürfen wie Mohamed Salah

oder Ivan Rakitic, die es zum Ruf von Weltstars gebracht haben, oder von Spielern wie Granit Xhaka, Yann Sommer, Breel Embolo, Xherdan Shaqiri, Fabian Schär oder Felipe Caicedo, die längst in den grossen Ligen Fuss gefasst und damit auch den internationalen Durchbruch geschafft haben. Tatsächlich sind einige aktuell auf Clubsuche, zum Beispiel Stephan Andrist, Signori Antonio, der zweimalige Torschützenkönig Shkelzen Gashi, Genséric Kusunga, Markus Steinhöfer oder Jacques Zoua.

Und das möge man beim «Studium» der folgenden Kurzporträts beachten:

- Die statistischen Angaben beziehen sich ausschliesslich auf Wettbewerbsspiele (also ohne Testspiele)
- Die statistischen Angaben entsprechen dem Stand am 20. Oktober 2019.
- Um in dieser Liste zu erscheinen, muss ein Spieler mindestens einen Einsatz in einem FCB-Wettbewerbsspiel der ersten Mannschaft bestritten haben und heute noch aktiv oder auf Vereinssuche im ausländischen Profifussball sein.
- Die Zahlen in Klammern hinter den Vereinsnamen entsprechen der Anzahl Spiele und jene hinter dem Schrägstrich der Anzahl persönlich erzielter Tore.

BOËTIUS, JEAN-PAUL

Geburtsdatum 22. März 1994
Nationalität Niederlande
Position Angriff
Kam von Feyenoord Rotterdam
Beim FCB 2015–2017 mit 23 Spielen und 7 Toren
Nach dem FCB Feyenoord Rotterdam (136/26 inklusive der Zeit vor dem Wechsel zum FCB)
A-Länderspiele 1 für die Niederlande
Heute
 1. FSV Mainz 05 mit bisher 40 Spielen und 5 Toren
Verliess den FCB ...
 ... weil die Perspektiven auf die Dauer anderswo besser schienen als beim FCB, sei es aus Sicht des Clubs, des Spielers oder beider gewesen



DRAGOVIC, ALEKSANDAR

Geburtsdatum 6. März 1991
Nationalität Österreich
Position Abwehr
Kam von Austria Wien
Beim FCB 2010–2013 mit 112 Spielen und 5 Toren
Nach dem FCB Dinamo Kiew (111/2), Bayer Leverkusen, Leicester City (16)
A-Länderspiele 77/1 für Österreich
Heute
 Seit 2018 Bayer Leverkusen mit bisher 58 Spielen und 2 Toren
Verliess den FCB ...
 ... freiwillig in eine finanziell besser eingestufte Liga



FRANSSON, ALEXANDER

Geburtsdatum 2. April 1994
Nationalität Schweden
Position Aufbau
Kam von IFK Norrköping
Beim FCB 2015–2017 mit 65 Spielen und 3 Toren
Nach dem FCB Lausanne-Sport (12)
A-Länderspiele 8 für Schweden
Heute
 Seit 2018 IFK Norrköping mit bisher 133 Spielen und 16 Toren inklusive der Zeit vor dem Wechsel zum FCB
Verliess den FCB ...
 ... weil die Perspektiven auf die Dauer anderswo besser schienen als beim FCB, sei es aus Sicht des Clubs, des Spielers oder beider gewesen



GJASULA, JÜRGEN

Geburtsdatum 5. Dezember 1985
Nationalität Deutschland/Albanien
Position Aufbau
Kam von FC St. Gallen
Beim FCB 2008/09 mit 28 Spielen und 4 Toren
Nach dem FCB FSV Frankfurt (62/9), MSV Duisburg (39/3), Litex Lovetch/Bulgarien (35/11), VfR Aalen (28/6), Greuther Fürth (70/7), Viktoria Berlin (10/1), Energie Cottbus (17/3)
A-Länderspiele 2 für Albanien
Heute
 Seit Sommer 2019 1. FC Magdeburg mit bisher 10 Spielen
Verliess den FCB ...
 ... weil sein Vertrag auslief und nicht mehr erneuert wurde



CAICEDO, FELIPE

Geburtsdatum 5. September 1988
Nationalität Ecuador
Position Angriff
Kam von FCB-Nachwuchs
Beim FCB 2006–2008 mit 61 Spielen und 16 Toren
Nach dem FCB Manchester City (35/7), Sporting Lissabon (11/1), FC Malaga (18/4), Levante (29/14), Lokomotive Moskau (62/15), Al-Jazira (16/5), Espanyol Barcelona (103/24)
A-Länderspiele 68/22 für Ecuador
Heute
 Seit 2017 bei Lazio Rom mit bisher 78 Spielen und 16 Toren
Verliess den FCB ...
 ... freiwillig in eine sportlich und/oder finanziell besser eingestufte Liga



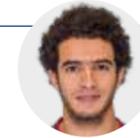
EMBOLO, BREEL

Geburtsdatum 14. Februar 1997
Nationalität Schweiz
Position Aufbau/Angriff
Kam von FCB-Nachwuchs
Beim FCB 2010–2016 mit 91 Spielen und 31 Toren
Nach dem FCB Schalke 04 (61/12)
A-Länderspiele 36/4 für die Schweiz
Heute
 Seit Sommer 2019 bei Borussia Mönchengladbach mit bisher 11 Spielen und 3 Toren
Verliess den FCB ...
 ... freiwillig in eine sportlich und/oder finanziell besser eingestufte Liga



GABER, OMAR

Geburtsdatum 30. Januar 1992
Nationalität Ägypten
Position Abwehr
Kam von Zamalek SC Kairo
Beim FCB 2016–2017 mit 20 Spielen
Nach dem FCB Los Angeles FC (7)
A-Länderspiele 25/1 für Ägypten
Heute
 Seit Juli 2018 Pyramids FC Kairo mit bisher 36 Spielen und 1 Tor
Verliess den FCB ...
 ... weil die Perspektiven auf die Dauer anderswo besser schienen als beim FCB, sei es aus Sicht des Clubs, des Spielers oder beider gewesen



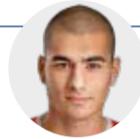
GRIPPO SIMONE

Geburtsdatum 12. Dezember 1988
Nationalität Schweizer
Position Abwehr/Aufbau
Kam von FCB-Nachwuchs
Beim FCB 2005–2008 mit 1 Spiel
Nach dem FCB Chievo Verona (3), Piacenza (3), Lumezzane (18/1), Frosinone (24), FC Lugano (13/1), Servette FC (12), FC Vaduz (114/8)
Heute
 Seit 2017 bei Real Saragossa (2. Liga) mit bisher 48 Spielen und 3 Toren
Verliess den FCB ...
 ... weil die Perspektiven auf die Dauer anderswo besser schienen als beim FCB, sei es aus Sicht des Clubs, des Spielers oder beider gewesen



DERDIYOK, EREN

Geburtsdatum 12. Juni 1988
Nationalität Schweiz
Position Angriff
Kam von FCB-Nachwuchs
Beim FCB 2006–2009 mit 90 Spielen und 25 Toren
Nach dem FCB Bayer Leverkusen (138/35), TSG Hoffenheim (20/1), Kasimpasa (39/16), Galatasaray Istanbul (62/26)
A-Länderspiele 60/11 für die Schweiz
Heute
 Seit Sommer 2019 bei Göztepe mit bisher 5 Spielen und 1 Tor
Verliess den FCB ...
 ... freiwillig in eine sportlich und/oder finanziell besser eingestufte Liga



ELNENY, MOHAMED

Geburtsdatum 10. Juli 1992
Nationalität Ägypten
Position Aufbau
Kam von Arab Contractors
Beim FCB 2012–2015 mit 144 Spielen und 10 Toren
Nach dem FCB Arsenal London (89/2)
A-Länderspiele 76/6 für Ägypten
Heute
 Seit Sommer 2019 Besiktas Istanbul mit bisher 4 Spielen
Verliess den FCB ...
 ... freiwillig in eine sportlich und/oder finanziell besser eingestufte Liga



GASHI, SHKELZEN

Geburtsdatum 15. Juli 1988
Nationalität Schweiz/Albanien
Position Angriff
Kam von Grasshopper Club
Beim FCB 2014–2016 mit 57 Spielen und 32 Toren
Nach dem FCB 2016–2019 Colorado Rapids (69/14)
A-Länderspiele 16/1 für Albanien
Heute Vereinslos
Verliess den FCB ...
 ... freiwillig in eine finanziell besser eingestufte Liga



HAMOUDI, AHMED

Geburtsdatum 30. Juli 1990
Nationalität Ägypten
Position Aufbau
Kam von Smouha SC
Beim FCB 2014/15 mit 20 Spielen und 2 Toren
Nach dem FCB Zamalek SC Kairo (19/5), Al-Batin (Saudi-Arabien 10/1), El-Ahly Kairo (38/2)
A-Länderspiele 11/1 für Ägypten
Heute
 Seit Sommer 2019 Pyramids FC Kairo noch ohne Einsätze
Verliess den FCB ...
 ... weil die Perspektiven auf die Dauer anderswo besser schienen als beim FCB, sei es aus Sicht des Clubs, des Spielers oder beider gewesen



DIAZ, MARCELLO

Geburtsdatum 30. Dezember 1986
Nationalität Chile
Position Aufbau
Kam von Universidad Catolica de Chile
Beim FCB 2012–2015 mit 99 Spielen und 13 Toren
Nach dem FCB Hamburger SV (20/1), Celta Vigo (55/2), UNAM Pumas (Mexiko, 33/4)
A-Länderspiele 61/1 für Chile
Heute
 Seit 2018 Racing Club Avellaneda (ARG) mit 26 Spielen
Verliess den FCB ...
 ... freiwillig in die Bundesliga



ELYOUNOUSSI, MOHAMED

Geburtsdatum 4. August 1994
Nationalität Norwegen
Position Aufbau
Kam von Molde FK
Beim FCB 2016–2018 mit 84 Spielen und 23 Toren
Nach dem FCB FC Southampton (19)
A-Länderspiele 24/5 für Norwegen
Heute
 Seit Sommer 2019 Celtic Glasgow mit bisher 6 Spielen und 3 Toren
Verliess den FCB ...
 ... freiwillig in die Premier League



GELABERT, MARCOS

Geburtsdatum 16. September 1981
Nationalität Argentinien
Position Aufbau
Kam von FC St. Gallen
Beim FCB 2008–2010 mit 65 Spielen und 8 Toren
Nach dem FCB Estudiantes de la Plata (42/1), CA Tigre (14)
Heute
 Seit 2017 CA San Martin mit bisher 117 Spielen und 8 Toren
Verliess den FCB ...
 ... weil sein Vertrag auslief und nicht mehr erneuert wurde



HANSEN, MARTIN

Geburtsdatum 15. Juni 1990
Nationalität Dänemark
Position Tor
Kam von SC Heerenveen
Beim FCB 2018/19 mit 13 Spielen
Heute
 Seit Sommer 2019 Strømsgodset IF (Norwegen) mit bisher 9 Spielen
Verliess den FCB ...
 ... weil er auf eigenen Wunsch seinen Vertrag auflöste



QUIZ

Wer weiss alles über den FCB und so?

Es läuft wie immer in diesem Quiz für schlaue Leserinnen und Leser, wobei man unter schlaue auch kreativ googeln verstehen kann. Man beantworte jedenfalls die 22 Fragen richtig und füge die 22 Anfangsbuchstaben, die sich daraus ergeben, in der vorgegebenen Reihenfolge zum Lösungsort zusammen. Auch dieses Mal sprengen wir den thematischen Rahmen Fussball und plagen Sie auch mit etlichen Fragen ohne direkten rotblauen Bezug. Denn unser aller Denkvermögen reicht durchaus über den Strafraum hinaus, oder? Die Lösung maile oder sende man spätestens bis am 10. Dezember 2019 per Mail an rotblau@fcb.ch oder per Postkarte an Redaktion Rotblau, Emmenweg 11, 4223 Blauen – ein glücklicher Einsender gewinnt wie stets einen FCB-Fanshop-Gutschein im Wert von 200 Franken.

FRAGE 1

Was ist auch ein Panaché?

- Radfahrer
- Elbbecher
- Alsterwasser
- Pappnasé

FRAGE 2

In welchem Begriff versteckt sich der FCB-Premieren-Gegner?

- Nyborg
- Loblied
- Singclub
- Rasensportverein

FRAGE 3

Wer sagte einst: «On ne fait pas d'omelette sans casser quelques œufs» («Man macht keine Omeletten ohne ein paar Eier zu zerbrechen»)?

- Bocuse
- Guisan
- Rousseau
- Einer oder eine, irgendjemand halt

FRAGE 4

Was verbindet diese vier Berühmtheiten?

- Name
- Herkunft
- Kino
- IQ



FRAGE 5

Was hört man tendenziell lieber vom Schiedsrichter als vom Chef?

- Anpfeiff
- Pausen-Ende
- Du stehst komplett im Abseits!
- Tor!

FRAGE 6

Wer gewann 1997 den Nobelpreis für Literatur?

- Do
- Re
- Mi
- Fo

FRAGE 7

Welcher Basler Fussballer wurde vornamentlich von einem grossen Fisch vornamentlich von einem grossen Fisch verschlungen, worauf der Mann im Magen des Tieres zu beten und einen Psalm zu singen begann, ehe er dann nach drei Tagen und drei Nächten wieder unverseht an Land ausgespien wurde. Angeblich ...

- von Moos
- Cabral
- Omlin
- Kaiser

FRAGE 8

GC, Lausanne-Sport, FC Winterthur, Apollon Kalamarias und dazwischen im Herbst 1997 vier Meisterschaftsspiele für den FCB, in denen die Mannschaft nur gerade einen Punkt holte, und zwar bei einem 3:3 gegen den FCZ. Zuvor hatte der Gesuchte mit dem FCB die Spiele gegen den FC Aarau und gegen Lausanne jeweils 0:1 und gegen Etoile Carouge 1:2 verloren. Von welchem Fussballer ist hier die Rede?

- Nemtsoudis, Giorgios
- Plutarchos, Giorgios
- Dimitropoulos, Giorgios
- Kefalas, Giorgios

FRAGE 9

Eine Torhüterin des FCB heisst familiennamentlich wie ein Film- und Theaterschauspieler, auch wie dessen Sohn, der ein Schiedsrichter ist, und wäre ihr Name endungslos, wie ein früherer Basler Bundesrat. Nämlich?

- Tschudin
- Rasser
- Levy
- Koch

FRAGE 10

Marcel Kunz, der legendäre FCB-Torhüter aus der Benthaus-Zeit, lebte bis zu seinem Tod vor gut zwei Jahren an einer Strasse namens «Im ...

- ... Anneli»
- ... Bärbeli»
- ... Esterli»
- ... Söffeli»

FRAGE 11

In der Super League spielt derzeit einer mit dem Namen einer berühmten literarischen Figur – nämlich?

- Matzerath (Oskar)
- Nathan (der Weise)
- Bovary (Madame)
- Schellen (Ursli)

FRAGE 12

Wer war mal Nationaltrainer von Bangladesch und rund zwei Jahre später für ein Spiel (0:3 gegen den FCZ) Interimstrainer des FCB, wobei hier der Vorname gefragt ist?

- Adalrich
- Friedrich
- Hilderich
- Oldrich

FRAGE 13

Aus welchem Land hat der FCB noch nie einen Spieler verpflichtet?

- Ecuador
- Venezuela
- Paraguay
- Chile

Hier schüttete ein FCB-Spieler, ehe er zum FCB kam.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	
<input type="checkbox"/>																						

Einsendeschluss ist am 10. Dezember 2019, egal ob per Mail an rotblau@fcb.ch oder per frankierter Postkarte mit vollständiger Adressangabe an Redaktion Rotblau, Emmenweg 11, 4223 Blauen. Unter den richtigen Einsendungen wird ein Gutschein für den FCB-Fanshop im Wert von 200 Franken ausgelost (ohne Rechts- und Korrespondenzweg).

Die Lösung des Quiz vom Juli/August 2019 lautete:

DER FISCHER WELTALMANACH

Gewinner eines Bons im Wert von 200 Franken für den Fanshop ist:

Robert Strittmatter

Im Hirshalm, 4125 Riehen

FRAGE 14

Es lebten zwei berühmte Schriftsteller im kleinen Dörfchen Berzona im Tessiner Valle Onsernone. Sie waren enge Nachbarn im geografischen und enge Freunde im menschlichen Sinn – zumindest so lange, bis es zwischen den beiden grossen Autoren zum grossen Zerwürfnis kam. Von wem ist hier die Rede? Von Max Frisch und ...

- ... Golo Mann
- ... Kurt Tucholsky
- ... Alfred Andersch
- ... Friedrich Dürrenmatt

FRAGE 15

Den Stadtnamen Krasnodar kennen wir seit dem 5:0 ja mittlerweile alle. Aber kennen wir deshalb auch die Stadt? Wer weiss, wie der abgebildete Turm heisst, darf sich wenigstens ein bisschen als Krasnodar-Kenner fühlen.

- Vintovaya lestnitsa (bedeutet ins Deutsche übersetzt: Wendeltreppe)
- Kuban-Ufer-Turm (benannt nach dem Fluss Kuban)
- Schuchow-Turm (benannt nach dem Ingenieur Wladimir Schuchow)
- Gennadi-Padalka-Turm (benannt nach dem Kosmonaut Padalka)



FRAGE 16

Welche Römersiedlung auf heutigem Schweizer Gebiet hat es nie gegeben?

- Vitodurum
- Turicum
- Arbor Felicitus
- Pannelocus

FRAGE 17

Mittwoch, 12. April 1967, 51000 Zuschauer im Joggeli. Der FCB trägt eines seiner Spiele aus, die unvergesslich sein werden. Es geht um den Einzug in den Cupfinal, Halbfinalgegner ist der FC Lugano. Der FCB gewinnt am Ende 2:1. Odermatt hat das erste Basler Tor, Benthaus das zweite geschossen. Wer aber besorgte den zwischenzeitlichen Ausgleich zum 1:1?

- Luttrop
- Stielike
- Dörfel
- Benthaus (Eigentor)

FRAGE 18

Welchen FCB-Spieler gab es nicht?

- Eugène de Kalbermatten
- Fernando von Kranichfeldt
- Martinus van Duren
- Valentin von Rothen

FRAGE 19

Der Mann, der bei der Frage 17 gleichbedeutend mit der richtigen Lösung ist, hatte, gekoppelt mit seinem Vornamen, einen gefährlichen Übernamen. Nämlich?

- Killer
- Uran
- Atom
- Panzerknacker

MARCO SCHÄLLIBAUM

«Mit 57 braucht man noch einen Kick im Leben»

Marco Schällibaum ist im Sommer 2017 zum dritten Mal zum FCB gekommen. Zuerst war er Spieler, dann Trainer und jetzt ist er Leiter Ausbildung im Nachwuchs. Im Interview redet der ehemalige Nationalspieler über seine verschiedenen Engagements beim FCB, seine Tätigkeit als Leiter Ausbildung und seine Ziele.

INTERVIEW: CASPAR MARTI
FOTOS: SACHA GROSSENBACHER

Rotblau: Marco Schällibaum, das erste Mal sind Sie im Jahr 1985 zum FCB gewechselt. Sie kamen als dreifacher Meister von GC zu einem kriselnden Club. Was hat Sie zu jenem Wechsel bewogen?

Marco Schällibaum: Bei GC fand zu dieser Zeit ein kleiner Umbruch statt, einige Spieler verliessen den Verein. Und dann kam die Anfrage des FCB, der schon damals eine sehr interessante Adresse im Schweizer Fussball war. Der FCB hat sich sehr um mich bemüht. Für mich hat das gerade gepasst.

Das war aber schon mit der Hoffnung verbunden, dass es bei Rotblau wieder bergauf gehen würde?

Ja, daran haben wir geglaubt. Helmut Benthous war ja auch gerade aus Stuttgart zurückgekehrt und wir hatten ein starkes Team. Aus irgendeinem Grund hat es nicht geklappt mit dem Erfolg. Aber es war eine sehr intensive, lehrreiche Zeit und ich habe mich schon damals sehr wohl gefühlt in der Region. Mir persönlich hat dieser Wechsel nach Basel viel gegeben.

Nach einigen Jahren in der Westschweiz und in Luzern sind Sie dann in die Region Basel zurückgekehrt und auch sesshaft geworden. Wie kam es dazu?

Im Jahr 1997, nach meiner aktiven Karriere, hatte ich privat eine sehr schwierige Zeit und bekam dann die Chance, beim FCB wieder ins Fussballgeschäft einzusteigen. Dafür bin ich heute noch dankbar, dank dieser Herausforderung konnte ich wieder nach vorne schauen. Danach habe ich die Region nicht mehr verlassen. Von der Basis her bin ich Zürcher, aber im Herzen sicher zu 90 Prozent Basler, zumal meine Frau ja Baslerin ist.

Sie waren damals U21-Trainer.

Genau, es ging aber sehr turbulent zu und her. Man hatte viel in die erste Mannschaft investiert, aber es lief dem Team nicht. Trainer Jörg Berger wurde schon bald entlassen. Und ich wurde zuerst Assistent von Salvatore Andracchio und danach von Guy Mathez, gleichzeitig war ich auch noch U21-Trainer. Meine Arbeitstage verliefen dann oft von 7 Uhr morgens bis um 23 Uhr. Das war sehr intensiv, aber auch aus diesem Abschnitt konnte ich unglaublich viel für meinen Beruf und fürs Leben mitnehmen.

Und jetzt sind Sie seit gut einem Jahr wieder beim FCB – zuerst als Defensivtrainer und nun seit September 2019 auch als Ausbildungsleiter. Lassen sich diese beiden Tätigkeiten gut miteinander verbinden?

Ich bin am Dienstag und Donnerstag auf dem Platz für die Defensivtrainings. Ich mache das sehr gerne, auch weil mir die Jungs sehr am Herzen liegen. Als Ausbildungsleiter bin ich bei fast allen Trainings und bei den meisten Spielen der Nachwuchsteams anzutreffen – soweit das zeitlich aufgeht. Das ist wieder eine neue Herausforderung, die ich beim FCB erhalten habe. Es ist eine Aufgabe, wie ich sie mir gewünscht habe. Mit 57 Jahren braucht man noch einen Kick im Leben, und ich bin sehr froh, kann ich mir diesen in dieser Arbeit bei der FCB-Nachwuchsabteilung abholen. Ich möchte betonen, dass ich mir eine solche Arbeit gewünscht habe, weil ich glaube, dadurch meine Erfahrung von 25 Jahren als Trainer gut einbringen zu können. Dass ich das beim FCB machen kann, ist doppelt so schön, weil die Trainer und Mitarbeiter viel Qualität mitbringen und die Infrastruktur top ist.

Marco Schällibaum

«Ich möchte betonen, dass ich mir eine solche Arbeit gewünscht habe, weil ich glaube, dadurch meine Erfahrung von 25 Jahren als Trainer gut einbringen zu können.»

Ich gehe dieser Tätigkeit mit viel Leidenschaft nach. Dass ich motiviert bin, spüre ich am Morgen beim Aufstehen, aber das spüren auch meine Mitarbeiter.

Was sind denn Ihre Aufgaben als Ausbildungsleiter?

Ich bin der Supervisor aller Nachwuchstrainer. Am Freitag und am Montag habe ich Gespräche mit allen Trainern, wobei am Freitag das Spiel vom Wochenende vorbereitet wird und am Montag folgt die Analyse. Dann arbeiten wir auch Trainings-schwerpunkte für die kommende Woche aus. Wir stehen also im dauernden Austausch. Ein grosses Ziel von mir ist es, eine einheitliche Philosophie für die Nachwuchsabteilung des FCB zu erarbeiten.



NEU

Webshop-Bestellung unter:
www.traitafina-metzger.ch
25% Rabatt bei Ihrer 1. Bestellung
mit Code ROBLA4000BS



Für zwei Spiele waren im Sommer 2018 Alex Frei und Marco Schällibaum interimistische Trainer des FCB.

Auf was wollen Sie diese Philosophie aufbauen?

Es gibt viele Vorgaben vom Verband, und die hat die Nachwuchsabteilung des FCB auch. Mein Ziel ist es, eine einheitliche Philosophie auf den Campus zu bringen, die auf diesen drei Elementen aufbaut und schlussendlich im optimalen Fall in einem Handbuch zusammengefasst ist, sodass man etwas in den Händen hält, mit dem man arbeiten kann. Ich bin dafür in sehr engem Austausch mit den Trainern. Das wird aber nie ein abgeschlossener Prozess sein, sondern immer eine Entwicklung bleiben.

Und am Wochenende schauen Sie dann die Spiele der Nachwuchsteams?

Ich empfinde es als sehr wichtig, dass immer ein Offizieller bei diesen Spielen dabei ist, also entweder Massimo Ceccaroni, Thomas Paul, Marcel Herzog oder ich. Zu viert ist es möglich, alle Partien abzudecken. Es ist meiner Meinung nach eine Frage der Etikette, dass wir als grosser Verein präsent sind bei unseren Spielen. Zum anderen wirken wir unterstützend bei der Organisation oder bei nicht vorhersehbaren Zwischenfällen, die es immer geben kann. Die Trainer, aber auch die Spieler schätzen unsere Anwesenheit sehr.

Marco Schällibaum

«Ich empfinde es als sehr wichtig, dass immer ein Offizieller bei diesen Spielen dabei ist, also entweder Massimo Ceccaroni, Thomas Paul, Marcel Herzog oder ich.»

Bei der Wochenplanung spielen dann die Spiele vom Wochenende mit hinein?

Man nimmt immer gewisse Dinge aus dem letzten Spiel in die kommende Woche mit. Denn wenn etwas nicht gut gelaufen ist, muss man das aufarbeiten. Aber es gibt auch übergeordnete Themen, so kann bei-

spielsweise während zwei Wochen nur an der Defensive gearbeitet werden. Ich gebe einen Leitfaden vor: Was im Spiel nicht gut war, muss verbessert werden, dann gibt es eben diese Schwerpunkte und der Trainer braucht natürlich auch noch Spielraum bei der Trainingsgestaltung.

Sie haben auch als Ausbilder für Trainer in der Mongolei und in Katar gearbeitet. Helfen Ihnen diese Erfahrung heute?

Ich bilde sehr gerne aus. Nicht dass ich den Fussball erfunden hätte, aber es bereitet mir sehr viel Freude, andere Leute weiterzubringen. Es ist mir sowieso wichtig im Leben, dass man einander hilft, denn nur so kommt man weiter. Diese beiden angesprochenen Stationen waren sehr unterschiedlich: In der Mongolei haben wir unter sehr ärmlichen Verhältnissen gearbeitet, während in Katar schon damals der Luxus vorherrschte. Aber auf dem Platz hat man dann keine Unterschiede bemerkt. Das hat mich unglaublich beeindruckt. Das hilft mir auch bei meiner jetzigen Tätigkeit, weil wir ja über 120 Spieler mit total verschiedenen Charakteren auf dem Campus haben. Und das Ziel ist es, eine Einheit auf den Platz und gemeinsam Leistung zu bringen.

KRISTINA SUNDOV

Ein Rucksack voller Erfahrungen

Sie ist dynamisch, unberechenbar, erfahren, manchmal auch emotional und laut. Vor allem aber ist Kristina Sundov eine wichtige Teamstütze für die FCB-Frauen. Weil insgesamt gesehen ist keine Spielerin länger beim FC Basel als die 33-jährige Kroatian. Mittlerweile spielt die Dauerbrennerin ihre sechste Saison in Rotblau und die zehnte in der Nationalliga A. So erstaunt es nicht, dass Kristina Sundov sagt: «Die Schweiz ist meine zweite Heimat geworden.»

TEXT: SERAINA DEGEN
FOTOS: SACHA GROSSENBACHER

Es ist ein kühler und regnerischer Samstagabend Mitte Oktober 2019. Die FC Basel Frauen empfangen die Young Boys aus Bern zum Heimspiel auf dem Campus. Statt in der Startelf steht Kristina Sundov am Spielfeldrand, dick eingepackt in eine rote Daunenjacke. Natürlich würde sie viel lieber auf dem Feld stehen, im offensiven Mittelfeld mit ihren Dribblings für Furore sorgen. Aber ein überdehntes Innenband am rechten Knie zwingt sie zu einer Pause. «Als Zuschauerin bin ich immer sehr nervös und halte es fast nicht aus», sagt sie kurz vor dem Anpfiff.

Doch das Geschehen auf dem Platz lässt ihren Puls schnell beruhigen: Ihre Teamkolleginnen setzen die Bernerinnen konstant unter Druck und agieren mit viel Tempo. Basel gewinnt klar und verdient mit 5:0 und bleibt an diesem Wochenende gemeinsam mit Servette FC Chênois Féminin an der Tabellenspitze.

Den Baslerinnen läuft es bis jetzt in der Tat gut in dieser Saison. Bis zu ihrer Verletzung gilt das auch für Kristina Sundov. Sie ist froh, hat sie sich nicht früher verletzt, sonst hätte sie einen wichtigen Höhepunkt ihrer Karriere verpasst: das EM-Qualifikationsspiel Schweiz gegen Kroatien in Thun am 8. Oktober. Mit dieser speziellen Partie sei ein Traum in Erfüllung gegangen, so Sundov. «Ich habe so lange darauf gewartet, einmal gegen die Schweiz zu spielen. Seit ich in der Schweiz bin habe ich mir das gewünscht, also seit 14 Jahren.» Und nun wurde dieser Traum für Kristina Sundov in der Stockhornarena in Thun Wirklichkeit. Die 53-fache kroatische Nationalspielerin stand in der Startaufstellung und wurde in der zweiten Halbzeit ausgewechselt. Weil viele kroatische Fans im Stadion waren, darunter auch ihre besten Freunde, habe sie sich gefühlt wie bei einem Match in der Heimat: «Mit unserer Leistung bin ich nicht zufrieden, aber es war trotz 0:2-Niederlage eine tolle Atmosphäre und ich habe es genossen, gegen alte Bekannte wie die Schweizer Stürmerin Ana-Maria Crnogorčević zu spielen.»

DEBÜT MIT 17 JAHREN

Angesprochen auf die Bedeutung, Nationalspielerin Kroatiens zu sein, meint Kristina Sundov, dass es für sie «unbeschreiblich» sei. Sie erzählt von den Momenten, wenn sie bei der Nationalhymne die Hand auf das Wappen legt, wenn sie und ihre Teamkolleginnen mit viel Mentalität und Kampfgeist auf dem Platz agieren und wie stolz sie das alles mache. 2003, mit 17 Jahren, gab Kristina Sundov ihr Debüt im A-Nationalteam von Kroatien. Sie kann sich gut daran erinnern. Kein Wunder, denn sie erzielte nur zwei Minuten nach ihrer Einwechslung auch gleich ihr erstes Länderspieltor.

Aufgewachsen ist Kristina Sundov in Split, 1996 zog die Familie mit ihr, dem älteren Bruder und der jüngeren Schwester in die Stadt Knin ins Landesinnere. Die Eltern wohnen heute noch dort, Tochter Kristina kommt ungefähr zweimal pro Jahr zu Besuch – im Sommer und an Weihnachten. Letztmals war sie im vergangenen Sommer auf Heimatbesuch und machte drei Wochen «Fussball-Ferien», wie sie es nennt. Will heissen: abschalten, nichts tun, gut essen, Körper und Geist erholen, damit die Batterien für die neue Saison wieder aufgeladen werden. Und wenn es vom Spielplan her passt, besucht sie während dieser Zeit Heimspiele von Hajduk Split, dem Männerverein aus der ersten kroatischen Liga, deren grosser Fan Kristina Sundov ist.

Die Liebe zum Fussball, sie begann früh beim sportbegeisterten Mädchen. Ein Fussball liess sie sogar ihre ersten Schritte machen, erzählt Sundov. «Meine Mutter sass auf einem Stuhl und hatte einen Fussball in der Hand. Ich bin zu ihr hingelaufen und wollte den Ball. Das waren meine ersten Schritte.» Und überhaupt, ein Ball musste bei Kristina Sundov immer dabei sein. «Ich habe immer mit einem Ball gespielt. Puppen waren für mich überhaupt nicht interessant, das kam zum Spielen nicht in Frage. Bekam ich zum Geburtstag welche geschenkt, gab ich sie an meine Cousine weiter», sagt sie und lacht herzlich. Viel lieber



spielte sie mit den Jungs auf der Strasse: «Schule und Fussball waren alles für mich.»

Doch nicht nur im Fussball, auch im Handball war das Mädchen mit dem auffälligen Lockenkopf sehr talentiert. Sundov war gar in der U15-Nationalauswahl im Handball, spielte auch noch Tennis. Doch der Fussball war immer die Nummer 1. Kristina Sundov erzählt gerne und viel, sie lacht und strahlt und erinnert sich gerne an früher zurück. Und auch zum Handball kommt ihr eine lustige Anekdote in den Sinn: «In einem Handballtraining habe ich einmal mit dem kleinen Ball jongliert. Da sagte der Trainer zu mir: «Kristina, pack deine Sachen und geh zum Fussball.» Es war auch ein Weckruf, denn alsbald merkte die damals 16-Jährige, dass diese Dreifachbelastung mit Handball, Fussball und Schule nicht mehr ging. Sie entschied sich für den Fussball.

MIT DEN JUNGS GESPIELT

Denn da war sie richtig früh schon richtig erfolgreich. Damals gab es in Kroatien keine Frauen- oder Mädchenmannschaften. Und so spielte «Kike», wie sie bereits damals von ihren Freunden genannt wurde, bis fast 17-jährig bei den Jungs mit. Erst dann gab es in Split eine Frauenmannschaft. Zwei Jahre lang spielte sie in der höchsten kroatischen Liga, doch Sundov wusste bereits im Winter 2004, dass sie im Sommer den Verein verlassen würde. Dies, weil sie in Zuchwil im Solothurner Wasseramt ein Probetraining absolviert hatte.

Der FFC Zuchwil 05 war damals das Mass der Dinge im Schweizer Frauenfussball. Sundov erzählt, sie habe bereits mit 15 Jahren ein Angebot vom Verein Charlton Athletic in London erhalten und sie sei auch dort in einem Probetraining gewesen. Die Engländer wollten Sundov sofort, sie aber wollte die Schule fertig machen, es sei ein Hin und Her gewesen. Sie entschied sich für die Matur in Kroatien und gegen das Abenteuer England. Das Bauchgefühl habe nicht gepasst, so Sundov rückblickend. «Meine Eltern sagten mir immer: Wenn du ein Ziel hast und an dich selbst glaubst, dann wirst du irgendwann im Ausland spielen und dein Ziel erreichen.»

Kristina Sundov absolvierte also im Winter vor 15 Jahren in Zuchwil dieses Probetraining und war sofort begeistert. Das Bauchgefühl passte jetzt, und so wechselte sie nach dem Maturabschluss im Sommer 2005 nach Zuchwil. «Dass ich diesen ersten Schritt in die Schweiz gemacht habe, war absolut richtig. Ich bin heute noch froh, habe ich mich damals so entschieden.»

16 STUNDEN IM BUS

Doch zuerst war da noch der Abschied von Familien und Freunden am Busbahnhof von Split. 16 Stunden Fahrt nach Zuchwil standen ihr bevor: «Das war sehr emotional und ist mir schon schwergefallen.» Das Gepäck mit einem Koffer und einem Rucksack war mehr als überschaubar, die Vorfreude auf alles Neue dafür umso grösser. Mittlerweile ist Sundovs Rucksack voll mit vielen wertvollen Auslandserfahrungen. Nach insgesamt zehn Jahren in der Schweiz sagt Kristina Sundov, dass dieses Land ihre zweite Heimat geworden sei. Zu verdanken hat sie dies wahrscheinlich auch ein Stück weit ihren damaligen Mitspielerinnen und dem Trainerstaff von Zuchwil: «Auch wenn ich zu Beginn kein Deutsch sprach, wurde ich sehr gut aufgenommen und war schnell integriert. Und sie feierte 2007 mit dem Schweizer Meistertitel einen ersten Erfolg. Zwei Jahre später kam mit ihrem neuen Verein Thun ein Cupsieg dazu.

Der SUV einer neuen Generation.



Wir bringen die Zukunft in Serie.



Der neue Touareg. Jetzt Probe fahren.

Der neue Touareg setzt neue Massstäbe: Mit seinem geradlinigen und ausdrucksstarken Design verbindet er Fahrerlebnis mit Eleganz. Im Inneren erwarten Sie jede Menge Platz, Komfort sowie viele individuelle Gestaltungsmöglichkeiten. Wegweisende Technik wie das InnoVision Cockpit, die LED-Matrix-Scheinwerfer und zuverlässige Assistenzsysteme machen ihn zum SUV der Zukunft.

*Der VW Touareg verfügt über Garantie inkl. Verschleissreparaturen bis 3 Jahre oder 100'000 km und kostenlose Wartung bis 10 Jahre oder 100'000 km. Es gilt jeweils das zuerst Erreichte. Änderungen vorbehalten.



Volkswagen

Grosspeter

Wir lieben das Auto.

Birsfelderstrasse 50, 4132 Muttenz, Tel. +41 61 465 95 10
Schönaustrasse 25, 4058 Basel, Tel. +41 61 690 93 45
Rheinstrasse 72, 4414 Füllinsdorf, Tel. +41 61 906 85 70
Gerstenweg 6, 4310 Rheinfelden, Tel. +41 61 833 30 10
www.grosspeter.ch

BALLERINA



Kristina Sundov

«Ich trage gerne Verantwortung und bin auch neben dem Platz für die jüngeren Teamkolleginnen da und unterstütze sie in ihrer Entwicklung. Ich fühle mich dabei wie eine Tante.»

2010 wechselte Kristina Sundov unter der damaligen FCB-Trainerin Susanne Gubler ein erstes Mal nach Basel. Nach einer guten ersten Saison verletzte sie sich am Kreuzband, keine einfache Zeit. Doch Sundov hörte erneut auf ihr Bauchgefühl und merkte, dass es wieder an der Zeit war für den nächsten Schritt. Von Basel ging es nach Holland zum Verein Telstar SC in der Stadt Velsen-Zuid westlich von Amsterdam. Nach einem Jahr füllte Kristina Sundov ihren Rucksack weiter, es folgten drei Jahre Bundesliga. Das war ein Traum von ihr, einmal in der höchsten deutschen Liga zu spielen. Beim MSV Duisburg und bei Bayer Leverkusen wurde er Wirklichkeit.

Doch so gut es Kristina Sundov in Deutschland ging, sie wusste insgeheim immer: Wenn es für beide Seiten passt, dann kann sie sich eine Rückkehr nach Basel vorstellen. Weil sie auch das wusste: «Meine Zukunft liegt in der Schweiz, auch beruflich.» Und so wechselte sie 2016 nach fünf Jahren im Ausland wieder zurück in ihre zweite Heimat, nach Basel zu den FCB-Frauen und deren damaligen Trainerin Sissy Raith.

«TANTE» SUNDIV

Mittlerweile ist Kristina Sundov mit ihren 33 Jahren die Älteste im Team und jene Spielerin mit der grössten Erfahrung. Sie selbst formuliert es lachend so: «Auf dem Papier bin ich die Älteste, aber im Herz bin ich die Jüngste.» Diese Rolle gefällt ihr: «Ich trage gerne Verantwortung und bin auch neben dem Platz für die jüngeren Teamkolleginnen da und unterstütze sie in ihrer Entwicklung. Ich fühle mich dabei wie eine Tante.» Nicht Tante, sondern Trainerin ist Kristina Sundov bei der U13-Regionalauswahl. Zusammen mit Johanna Aeschbach leitet sie seit über drei Jahren jeden Mittwoch das Training der talentiertesten regionalen Mädchen.

Diese Aufgabe gefällt ihr sehr gut, kann sie doch viel von ihrer Erfahrung weitergeben. Sundov hat bei jedem ihrer Vereine

Nachwuchsteams trainiert, unter anderem war sie auch Assistentin bei der U19 der Männer von Bayer Leverkusen. Seit Kurzem ist sie Besitzerin der Uefa-A-Lizenz und kann sich vorstellen, diesen Weg nach der Karriere als Spielerin weiterzuverfolgen.

In Basel gefällt es der Offensivfeldspielerin also nicht nur auf, sondern vor allem auch neben dem Platz. Sundov sagt von sich selbst, dass bei ihr der Wohlfühlfaktor sehr hoch sein muss, damit es ihr gut gehe. Und das sei in Basel der Fall: ihr Umfeld, ihre Freunde, der Club, die Infrastruktur, die Sicherheit in der Schweiz, die Stadt und der Rhein, das sei alles wunderbar.

So wunderbar soll es für sie auch in Zukunft weitergehen, das wünscht sich Kristina Sundov. Ein Leben mit viel Fussball und grossem Wohlfühlfaktor. Der Standort Basel passt da grad sehr gut. Sie kann sich vorstellen, auch irgendwann nach ihrer aktiven Karriere in Basel zu bleiben und als Trainerin zu arbeiten. Getreu nach ihrem Motto: «Fussball ist mein Heute und mein Morgen.»

Danke für die Unterstützung, FC Basel 1893!

Wollen auch Sie Fussball ermöglichen?

Wir ermöglichen armutsbetroffenen Kindern in der Region Basel Zugang zum Sport. Zum Beispiel mit der Übernahme des Mitgliederbeitrags beim lokalen Fussballclub. fussball-ermoeglichen.ch

Danke für Ihre Spende.

IBAN CH56 0900 0000 4000 6060 3
Winterhilfen Basel-Stadt und Baselland



Ihre Spende
in guten Händen.

WINTERHILFE

Fussball für alle.

Eine Themenwoche unter der Leitung der Swiss Football League

TEXT: WINTERHILFE
BASELLAND/BASEL-STADT
FOTO: ZVG

Verteidiger Eray Cömert betrachtet ein Foto, das ihn als etwa 10-Jährigen zeigt, lacht und erinnert sich an das Gefühl von Freiheit und Glück, das ihm das Fussballspielen vermittelte. Heute sagt er: «Ich als Profi setze mich dafür ein, dass jedes Kind die Chance erhält, Fussball zu spielen.» Denn lange nicht jedes Kind hat die Möglichkeit, in seiner Kindheit sein Hobby – eben auch Fussball – auszuüben. Einfach weil das Geld fehlt. Denn auch in der «reichen Schweiz» gibt es rund 100 000 Kinder, die von Armut betroffen sind und für die vieles, was für andere selbstverständlich ist, ein Traum bleibt.

Um diese – oft unsichtbare – Armut in der Schweiz aufzuzeigen, setzen sich in diesem November 15 Schweizer Super- und Challenge-League-Clubs mit Unterstützung der Ligasponsoren und gemeinsam mit der Winterhilfe dafür ein, Fussball für alle zu ermöglichen.

ARMUT IN DER SCHWEIZ

Armut bedeutet die Unterversorgung in den wichtigsten Lebensbereichen. Der bei uns übliche Lebensstandard kann nicht erreicht werden. Gemäss Bundesamt für Statistik sind 2019 in der Schweiz 675 000 Personen von Armut betroffen. Armut hat viele Auswirkungen: kein Geld für das Tram, den Schwimmbad-Besuch, ein Velo oder für die Fussballschuhe. Von Armut betroffene Kinder sind nicht nur öfter krank, sondern können sozial ausgegrenzt werden. Dabei ist es eben diese soziale Integration, die Kinder unterstützt, der «vererbten» Armut zu entkommen, wie der emeritierte Professor und Armutsforscher Ueli Mäder in einem Videobeitrag der Swiss Football League Themenwoche 2019 bestätigt: «Ein Kind, das in einer armutsbetroffenen Familie aufwächst, ist viel mehr gefährdet, selbst wieder arm zu werden.»

NICHT NUR FÜR BENACHTEILIGTE KINDER

Darum hat die Winterhilfe 2012 das Förderprogramm «Empowerment Kinder» in Zusammenarbeit mit der Roger Federer Foundation ins Leben gerufen. Benachteiligte Kinder erhalten die Möglichkeit, einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung (meist Sport oder Musik) nachzugehen und werden so gefördert. Auch die Eltern profitieren davon, wie eine Wirkungsanalyse im Jahr 2016 zeigte. Viele der Eltern gaben an, dass sie durch die Mitgliedschaft der Kinder in einem Club selbst in dessen Aktivitäten eingebunden wurden und die oft mit der Armut einhergehende Isolation durchbrechen konnten. Aktuell nehmen mehr als 900 Kinder in der ganzen Schweiz am Empowerment-Projekt teil.

Die Winterhilfe ist in der ganzen Schweiz aktiv und leistet neben dem Empowerment-Projekt, welches sich an Kinder bis 16 Jahre richtet, weitere Finanz- und Sachhilfen an Personen in Notlagen. Die Winterhilfen Baselland und Basel-Stadt haben im letzten Geschäftsjahr mehr als 5000 Menschen in der Region Basel mit Leistungen in der Höhe von über 1,3 Millionen Franken unterstützt. Übrigens: Armut kennt keine Jahreszeiten und dementsprechend ist die Winterhilfe das ganze Jahr hindurch aktiv.

DANKE!

Die Winterhilfen Baselland und Basel-Stadt danken dem FC Basel 1893 und ganz speziell Eray Cömert für ihren Einsatz, die unsichtbare Armut in der Schweiz aufzuzeigen und Fussball für alle zu ermöglichen.

Hopp Fussball!
Hopp FCB!

Mehr Informationen

www.fussball-ermoeglichen.ch

Für die Winterhilfe

Basel-Stadt:

Marianne Eggenberger, Präsidentin
www.bs.winterhilfe.ch



Baselland:

Dr. Roland Plattner-Steinmann,
Präsident, Mitglied des Zentralvorstands
www.bl.winterhilfe.ch



Seit 1941 erscheint das renommierte Magazin «Du», eine hochwertige Publikation für Kultur mit Ausstrahlung in den gesamten deutschsprachigen Raum. Deshalb sind wir stolz, dass das 895. Heft seit der Gründung unter dem Titel «Basel und der Fussball» ganz dem FCB gewidmet ist. Dieser bemerkenswerten Ausgabe vom September 2019 entnehmen wir hier einen Aufsatz mit dem Titel «Verwandlung und Ventil» des sehr angesehenen deutschen Literaturwissenschaftlers Klaus Theweleit, der vor allem durch sein zweibändiges Werk «Männerphantasien» (1977) bekannt wurde. Veröffentlicht hat Theweleit diesen Text erstmals vor rund 15 Jahren. An Aktualität hat dieser Essay nicht das Geringste eingebüsst – im Gegenteil: Die Fankultur treibt den Fussball weltweit mehr denn je um.

TEXT: KLAUS THEWELEIT
FOTOS: KEYSTONE-SDA, ZVG

Aus dem Magazin «Du»:

Verwandlung und Ventil

Das Magazin «Du»

Die Zeitschrift «Du» wurde von Arnold Kübler gegründet und erschien erstmals im März 1941 im Zürcher Verlag Conzett & Huber unter dem Namen Schweizerische Monatsschrift. 1964 vereinigte sie sich unter dem Chefredaktor Manuel Gasser (1957–1974) mit der seit 1929 bestehenden Zeitschrift «Atlantis». 1989 wurde sie unter dem Chefredaktor Dieter Bachmann (1988–1998) an die Zürcher Tages-Anzeiger-Gruppe verkauft. Von 2004 bis 2007 gehörte die Zeitschrift zum Architekturverlag Niggli. Im August 2007 wurde sie an den Rapperswiler Verleger Oliver Prange verkauft, der sie seit Dezember 2011 auch redaktionell leitet.

Zuerst als Kunst-, dann als Kulturzeitschrift, wurde sie über die Jahrzehnte hinweg immer wieder als ein qualitativ sehr hochwertiges Medium innerhalb der deutschsprachigen Kulturlandschaft wahrgenommen. Zu den Autoren und Mitwirkenden der Zeitschrift haben seit dem Beginn im Jahr 1941 Künstler, Denker und auch Politiker aus der ganzen Welt gehört, zu nennen sind unter anderem die Namen Carl G. Jung, Hilde Spiel, Henri Cartier-Bresson, Golo Mann oder Jean Ziegler.

www.du-magazin.com



Der Autor Klaus Theweleit



Klaus Theweleit, 1942 in im ostpreussischen Ebenrode (heute Nesterow, Russland), ist Literaturwissenschaftler und Kulturtheoretiker. Als Sohn eines Eisenbahnbeamten geboren, wuchs er nach der Flucht der Familie in Schleswig-Holstein auf. Er studierte Germanistik und Anglistik in Kiel und Freiburg. Sein Studium finanzierte er durch Jobs im Hoch- und Tiefbau, auf einer Kieler Werft oder beim Kraftfahrt-Bundesamt in Flensburg-Mürwik. Von 1969 bis 1972 arbeitete er als freier Mitarbeiter für den Südwestfunk. Als Mitglied des Sozialistischen Deutschen Studentenbund (SDS) nahm er an der linken Ausserparlamentarischen Opposition teil. Dieses Erlebnis und die Auseinandersetzung damit hat Teile seines Werkes, seine wissenschaftlichen und literarischen Methoden, Themen und politischen Ziele entscheidend geprägt.

Mit seiner «summa cum laude» bewerteten Dissertation «Freikorpsliteratur: Vom deutschen Nachkrieg 1918–1923» wurde er 1976 zum Dr. phil. promoviert. Die Doktorarbeit war die Grundlage für das 1977/1978 erschienene zweibändige Werk «Männerphantasien».

Nach seiner Promotion wollte man ihn an der Freiburger Universität aufgrund seiner, so der dortige Germanistik-Professor Gerhard Kaiser, «ungezügelter Intelligenz» kein Proseminar abhalten lassen. Später lehrte er am Institut für Soziologie der Universität Freiburg und leitete Seminare an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin. Von 1998 bis 2008 war er Professor für Kunst und Theorie an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe. 2002 und 2003 war er Fellow des Kollegs Friedrich Nietzsche.

Theweleit lebt in Freiburg, ist als freier Autor tätig und hat Lehraufträge in Deutschland, den USA, der Schweiz und Österreich. Er ist Mitglied des PEN-Zentrums Deutschland sowie der Deutschen Akademie für Fussball-Kultur.

Der Aufsatz aus dem «Du»: Verwandlung und Ventil

Schreien, pöbeln, schimpfen. Im Stadion dürfen Fans ungehemmt Dinge tun, die sonst nicht gern gesehen werden. Frust und Wut entladen sich. Der Fussball hilft so, die kriegerischen Potenziale einer Gesellschaft zu zivilisieren.

Industrielle Gesellschaften produzieren nicht nur Waren und ihre Umschlagplätze, nicht nur Architekturen und Strassen, Wissenschaften und Technologien, sie bringen auch ein psychisches Gesamtprodukt hervor. Ich meine damit den Output an Verhaltensweisen, Denkweisen, Gefühlslagen, Lebensformen, die in den Regeln des Zusammenlebens irgendwie «geordnet» sind, für die es aber keinen Begriff gibt, der dem «Bruttosozialprodukt» für den Output einer nationalen Ökonomie entspräche. Zu dieser begrifflich unerfassten Produktion eines Landes gehört auch die Erzeugung gesellschaftlicher Gewalt. Dass bestimmte Wohnformen unter dem Begriff «Gewalt gegen die Körper der Bewohner» beschrieben werden müssten, haben verschiedene Schriftsteller bemerkt. Dass Arbeitsverhältnisse primär eine Zerstörung der Körper der Arbeitenden sein können, ist aus dem Frühkapitalismus, aus kolonialen und Sklavenarbeiten, aus Kinderarbeitsformen und anderen Ausbeutungsverhältnissen bekannt. Dass die Formen des Zusammenlebens, Ehen und andere, Gewalt produzieren können, wissen nicht nur die geschädigten Kinder.

Für die Verarbeitung der Gewaltvorstösse in die Wahrnehmung des Einzelnen gibt es kaum bewusste Regularien. Sie sind nicht einmal als Gewaltvorstösse erkannt, geschweige denn anerkannt. Aber sie hinterlassen ihre Spuren: Gewalt-Restmengen, die sich niederschlagen in Depressionen, Hass, Wutausbrüchen oder ähnlichen Debalancierungen des psychischen Gleichgewichts. Die meisten dieser Ungleichgewichtsformen haben keine verlässlichen Abfuhrbahnen. Zwar gibt es einige körpereigene Abfuhrmechanismen aufgastauter Wutpotenziale – ein guter Schlaf sowie das tägliche Entleeren von Darm und Blase.

Die gesellschaftlich organisierte Gewaltabfuhr geschieht heute überwiegend in verschiedenen Formen des Sports, und zwar bei Männern wie bei Frauen. An der Stelle, wo früher die Abfuhr Krieg (plus Drill und Prügel) war, stehen heute sportliche Aktivitäten. Aber: Fast alle Menschen bewegen sich zu wenig. Die Körper agieren sich zwar sportlich aus, aber sie tun dies im Durchschnitt in zu geringem Mass. Eine besondere Rolle kommt demnach der «passiven» Teilnahme an sportlichen Ereignissen zu, die tatsächlich gar keine passive ist, sondern eine spezifische Form von Aktivität, physischer wie psychischer Art: «In bestimmten Epochen, in bestimmten Gesellschaften hatte das Theater eine wichtige soziale Funktion: Es hat die ganze Stadt in einer gemeinsamen Erfahrung, dem Wissen um die eigene Passion, versammelt. Heute ist es der Sport, der auf seine Weise diese Funktion innehat. Nur dass die Stadt viel grösser geworden ist: Das ist keine Stadt mehr, das ist sogar oft ein Land, eigentlich die ganze Welt. Der Sport ist eine grosse moderne Institution, aber in die altüberlieferten Formen des Schauspiels geworfen», schreibt Roland Barthes in einem Text, den er 1961 für den Dokumentarfilm «Le Sport et tes hommes» von Hubert Aquin verfasst hat.

Ein Schauspiel also, mit dem Unterschied, dass der Zuschauer beim Sport viel stärker Akteur ist als im Theater. Viele der Bewegungen der Akteure dort unten führt er so ähnlich selbst durch, das gilt insbesondere für Fussballzuschauer, die selbst spielen und oft sogar unter Wettkampfbedingungen. Keine andere Sportart hat so viele ausserprofessionelle Betreiber wie der Fussball. Vieles, was der Spieler im Stadion erleidet und erlebt, erlebt auch der Zuschauer, wenn auch unter verschobenen Bedingungen. In keiner anderen Sportart sind sich Akteure und ein grosser Teil der Zuschauer körperlich näher als beim Fussball. Sie bilden so etwas wie eine Reaktionsgemeinschaft zur Erregung und zur Abfuhr bestimmter Affektkonglomerate.

Wir haben einen kulturellen Wechsel auf diesem Gebiet erlebt. Ab 1850 ist etwa Deutschland eine soldatisch dominierte Gesellschaft gewesen, gegründet auf verschiedenen Formen körperlicher Gewalt in seinen Erziehungsfundamenten. Die tägliche Ohrfeige für Kinder gehörte ebenso zum Kanon der Gewaltabfuhr wie willkürliche Strafen für Untergebene, militärischer Drill und Kommandostrukturen in Schulen und an Arbeitsplätzen.

Mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs und mit langsamer Verbreitung demokratischer Umgangsformen im zivilen Leben, zu denen an erster Stelle ein zunehmender Respekt vor der körperlichen Unantastbarkeit auch der «niederen» Menschen einer kulturellen Hierarchie gehört, verlor das gesamte Kompendium des durchgreifend Soldatischen seine Dominanz. Der noch in den Fünfziger-, Sechzigerjahren verbreitete Ein- und Übergreif in die in Reichweite befindlichen Körper der Mitmenschen wurde zunehmend zurückgebaut und ist heute selbst unter pubertierenden Jugendlichen nicht mehr die Regel und unter zivilisierten Erwachsenen geächtet. In hochtechnologisierten, institutionell ausdifferenzierten Gesellschaften sind fast alle alten Formen der Gewaltabfuhr und Gewaltweitergabe aus dem Verhaltensrepertoire verschwunden. Viele von ihnen, wie die Prügelstrafe, sind gesetzlich verboten.

Zwar hat sich auch die direkte Zufuhr von Gewalt in die einzelnen Körper verringert. Das heisst aber nicht, dass sie verschwunden wäre. Sie hat sich verwandelt. Aber sie wird gespürt. Viele Menschen fühlen sich unter einem Druck, von dem sie nicht sagen können, was genau ihn verursacht. Ein Grund liegt in der Unüberschaubarkeit vieler ökonomischer, verwaltungstechnischer, technologischer oder sozialer gesellschaftlicher Vorgänge. Die gesellschaftlich erzeugte Gewalt ist weniger offenkundig, verdeckter, indirekter. «Mobbing» ist ein Wort, das es nicht gab im alten Abfuhrsystem.

Die Behauptung «Fussball ist Krieg», die dem holländischen Trainer Rinus Michels zugeschrieben wird und die auch manch anderer Trainer beherzigt hat, machte lange Zeit absolut Sinn: den Fussball zu sehen als (im Kern) reinen Männersport, als Körperertüchtigung (verdeckt) soldatischer Männer. Eine Art Militärsatz mit dem unausgesprochenen Ziel des untergründig fortdauernden Kampfes und der Vernichtungshaltung der Gesellschaft. Ein militärischer oder zumindest martialischer Überhang besonders im «Fussball alter Schule» war zweifellos gege-

Für Wärme und Wohlbefinden!



coop-heizoel.ch



0800 80 20 80
(gebührenfrei)

coop

Für mich und dich. heizöl

ben, wie es Christoph Biermann und Ulrich Fuchs in ihrem Buch «Der Ball ist rund, damit das Spiel die Richtung ändern kann» zutreffend beschrieben haben. Ganz auszuschliessen ist ein solcher Anteil am konkurrierenden Bolzgehabe auch heute nicht. Aber es gibt andere Tendenzen im Spiel; Entwicklungen auf den «artistischeren» Seiten des Spiels, die es nahelegen, Fussball gerade nicht als «Krieg» zu sehen.

Da sind zunächst die Selbstverständlichkeiten, die Kriege von Spielen unterscheiden: der überwachte Kanon des Fair Play, der Respekt der Spieler voreinander, die Anwesenheit von Schiedsrichtern, während der Terror des Kriegs prinzipiell schiedsrichterlos läuft. Was tut Fussball? Sicherlich organisiert er einen Kampf. Kämpfe um die Herrschaft über ein bestimmtes Stückchen Erde, also genau das, worum Staaten Kriege führen. Er gibt dazu allerdings beiden Parteien ein und dasselbe Spielgerät in die Arena, den Ball. Dieses Spielgerät darf nicht zerstört werden. Sonst wird das Spiel unterbrochen oder abgebrochen. Dies ist der entscheidende Schritt zur unkriegerischen Lösung des angesagten Kampfes. Beide Mannschaften kämpfen auch, ob ihnen dies bewusst ist oder nicht, für die Unversehrtheit des Balles. Am Grunde des Spiels liegt für alle ihre Liebe zum Ball.

«Und dann begegnet der Mensch im Sport nicht direkt dem anderen, zwischen ihnen gibt es einen Zwischenraum, eine Vermittlung, einen Spieleinsatz, eine Maschine, eine Scheibe oder einen Ball. Und dieses Ding ist das Symbol der Dinge überhaupt: Um es zu besitzen, um es zu beherrschen, ist man stark, gewandt und mutig», formuliert Roland Barthes. Es geht um die symbolische Verfügung über «das Ding», die Kugel, die Erde, «die Kirsche», das Leben. «Es wird in spielerischem Ritual versucht, den Ball (= die Sonne) vor dem Herabfallen (= dem Untergehen) zu bewahren», schrieb ganz ähnlich Theo Stemmler in seiner «Kleinen Geschichte des Fussballspiels» über Kemari, die japanische, frühe Variante des Fussballs.

Der Fussball macht es dabei spannender als der Jongleur, man kann auch sagen demokratischer. Zwei Typen im Trikot, die hinter demselben Ball herjagen, die sich jeden Zentimeter und jede Zehntelsekunde erkämpfen müssen, in denen sie mit dem Ball etwas Artistisches anstellen können, ohne dass jemand dazwischenfunkt, sind you and me bei der Suche nach der Lücke. Nach der Lücke für die Trance, nach der Lücke für ein bisschen Freiheit. «Frei zum Schuss kommen», beinah unermesslich, was das heisst.

Deswegen ist der Aufschrei der Massen so einmütig und gross, wenn der frei zum Schuss Gekommene nicht verwandelt: O Gott, was für eine Vergeudung! Das Wort «verwandeln» trifft es genau. Ein Ball, der ins Tor geht, ist ja nicht «verwandelt», er ist (fast) der gleiche wie vorher. Aber die Zuschauer sind verwandelt, die ganze Situation ist verwandelt. Kobiaschwili verwandelt nicht «einen Elfmeter», den tut er bloss rein. Er verwandelt 50 000 Verzagte in 50 000 Schreiende, Hüpfende, das Herz aus sich Herauswerfende. Wo sonst gibt es so viel Verwandlung im Ziviltag? Sie kann eine ganze Woche anhalten oder länger, je nachdem wie tiefgreifend sie war, wie unerwartet sie kam, wie viel langes Warten sie mitbefriedigen musste.

Der Gewaltabbau durch Fussball ist ein anhaltender, ein dauerhafter und ein serieller. Alles geschieht in Fortsetzungen. Nächste Folge kommt bestimmt. Mit neuem Anfang, mit Revanche und wieder Revanche. Ein langes Band von Balancen im Spieler wie im Zuschauer. Ein fliegender Teppich, auf dem ein Teil des

Lebens ergeht. Ich erinnere mich an ein 9:0 von vor etwa fünfzig Jahren: HSV gegen St. Pauli am Rothenbaum, mehrere Tore von Klaus Stürmer, eins schöner als das andere. Keinem taten die St. Paulianer leid, nicht einmal sich selbst. Zu berauschend waren die Stürmer/Seeler-Leute an diesem Tag, neun Dinger, die Pauli-Fans aus Verzweiflung mitbegeistert, das ganze Stadion schwebte. Alle neune, wo bekommt man das mal? Man konnte das Aggressionspotenzial förmlich Wolken bilden und sich ins Nichts verduften sehen überm Stadion. Keine Prügeleien, Schlusspfeiff, kollektiver Aufschrei, Zustimmungsschrei, und die Masse verströmte sich in den strahlenden Sonntag.



«Der Schrei. An erster Stelle der Schrei. Wo im alltäglichen Leben kann man seinen Mund aufreissen und einen Schrei herauslassen, der so laut ist, wie man ihn nur schreien kann ...» (Gemälde «Der Schrei» von Edvard Munch)

Entladungen. Gewaltabbau. Der Schrei. An erster Stelle der Schrei. Wo im alltäglichen Leben kann man seinen Mund aufreissen und einen Schrei herauslassen, der so laut ist, wie man ihn nur schreien kann, und so ungehemmt, wie immer man das möchte. Sei es als Torschrei, da sowieso, oder auch als Wutschrei: «Neeeeeiiiin, das doch nicht! Du Dubel!» Und es ist nicht nur nicht verboten, es ist ein ausdrücklich erwünschter und auch geteilter Schrei, den möglicherweise 50 000 im selben Moment so schreien, weil sie dasselbe gesehen haben und dasselbe empfinden. Weil dieser Schrei aufs Beste eingebettet ist in die kollektive Entladungssituation, ist er besonders wirksam. Er führt wirklich etwas ab. In der Terminologie von Elias Canetti entledigen sich Menschen in einer organisierten Masse von «Befehlsstacheln». Was in sie hineingegangen ist an Befehl und Unterdrückung, wird im emotionalen Aufwallen des gemeinsamen Agierens aus den Körpern herausgeschleudert. Fussballstadien organisieren eine Regelmässigkeit solcher Abfuhr.

Die Strassenverkehrsordnung versteht sich als ein Regelwerk zur Regulierung der Verkehrsgewalt, als ein Versuch, aus dem Austoben einer wilden Technologie einen Verkehrsfluss zu machen, der möglichst wenig Sach- und Personenschaden anrichtet, wie das versicherungstechnisch heisst. Entsprechend organisiert das Stadion einen «Emotionsfluss» der Zuschauer, dessen Aufwallen und Versickern.

Wenn man so lange schon mechanische Uhren herstellt wie wir, entstehen einige Dinge ganz natürlich.

#GoYourOwnWay



**Big Crown
ProPilot X Calibre 115**

ORIS
HÖLSTEIN 1904



Autor: Klaus Theweleit: «Ich erinnere mich an ein 9:0 von vor etwa fünfzig Jahren: HSV gegen St. Pauli am Rothenbaum, mehrere Tore von Klaus Stürmer (Bild), eins schöner als das andere. Keinem taten die St. Paulianer leid, nicht einmal sich selbst ...»

Wo sonst der Schrei: «Du Arsch, du blöder!», ohne dass es eine unerlaubte oder unangemessene Übertretung wäre, ohne dass man jemanden direkt verletzte? Die Spieler selbst sind geschützt, zu weit entfernt, als dass es sie direkt träfe. Der Schreiende entlädt sich, aber der Spieler bleibt unversehrt. Sensationierend besonders für Leute, die sonst nie herumschreien, ja sich selbst erlebt man so wie nirgends sonst in irgendeiner Situation. Man schreit, man weiss, dass es nicht vergolten wird, dass sogar der beschimpfte Spieler es hinnimmt, weil er weiss, es gilt nicht seiner Person, jedenfalls nicht in erster Linie, es gilt der vergebenen Chance, die vielleicht nicht wiederkommt. Und man merkt, mit all denen, die auch geschrien haben, dass der Schrei tatsächlich erleichtert, dass mehr mit hinausgeht als nur die Enttäuschung über die gerade vermässelte Situation. Man schämt sich auch nicht, wie man überall sonst tun würde. Das Stadion organisiert eine gemeinschaftliche Entladung, die auskommt ohne ein reales Opfer. Den Spieler trifft es sozusagen symbolisch. Eine Entladung, die also ohne Reue ergehen kann, denn man hat nichts getan, was man später zurücknehmen müsste. Selbst das «Du Arschloch», das man dem Schiedsrichter zubrüllt, ist nach dem Spiel ausgelöscht, vergessen. Keinesfalls würde man es dem Herrn an den Kopf schleudern, träfe man ihn in einem Eisenbahnabteil. Nein, die emotionale Explosion ist gedeckt durch das Entladungsritual im Stadion, das durchaus übergriffig ist, aber doch nicht bis zum Körper des Angegriffenen reicht. Ausgenommen ein Idiotenanteil unter den Zuschauern, dem das nicht reicht.

Wenn also gesagt wird, Fussball militarisiere, kann mit gleichem Recht geantwortet werden, Fussball arbeite daran, kriegerische Potenziale zu zivilisieren. Wer einen bestimmten Pegel körperlicher Gewalt in der Gesellschaft, der seinen Ausdruck und seine Betätigungsfelder sucht, als gegeben annimmt, kann Fussball geradezu als eins der bedeutendsten Mittel benennen, an der Umwandlung dieser Gewaltpotenziale mitzuwirken. Und zwar genau eben dadurch, «immer hart an der Grenze» zu sein und nicht etwas darüber. Die «Grenze» verläuft mitten durch den Zuschauer. Exakter gesagt: 95 Prozent der Zuschauer in den Stadien bekämpfen Wochenende für Wochenende erfolgreich den eigenen Hooliganismus. Als Möglichkeit liegt er in ihnen wie in den manifesten Hooligans auch. Aber mithilfe von Zivilisierungsfor-

meln wie: «Die anderen können auch Fussball spielen» wird das Kriegspotenzial in Spielern wie Zuschauern ständig heruntergefahren. «Krieg» heisst ja, so lange auf den Feind einzuschlagen oder einzuwirken, bis er sich nicht mehr rührt.

Die Entwicklung des Spiels in friedlichere Richtungen ist nahezu unbegrenzt. Die erste grundsätzliche Verschiebung, die selbst jeder Kampfsport an der Form «Krieg» vornimmt, ist die Verwandlung von Feinden in Gegner. Gegner mit gleichen Rechten spielen gegeneinander. Die oberste Regel des Spiels sagt, dass die körperliche Unversehrtheit des anderen genauso zu schätzen und zu bewahren ist wie die eigene. Das geschieht im Spiel durch die permanente Umwandlung von Vernichtungspotenzialen in spielerische Techniken. Jedes Stückchen Technikzuwachs ist ein Stück Gewaltabbau. Ziel jedes vernünftigen Trainings ist die Erhöhung der technischen Potenziale der Spieler, gepaart mit den notwendigen Kraft- und Ausdauerpotenzialen. Auf der Schiene der Entwicklung der Spieler zu Allroundspielern hat es im letzten Jahrzehnt eine Art Quantensprung in der Auffassung vom Fussball gegeben.

Der schönste Abfuhr- und Verwandlungsvorgang im Stadion ist aber: die Entladung durch Erhebung, durch Schönheit. Ein von beiden Mannschaften auf hohem Niveau geführtes Spiel steckt die Zuschauer an und verwandelt sie, Gewinner wie Verlierer, von konkurrenten Einzelwesen in enthusiastische Anhänger von Schönheit. Beauty in progress. Jeder im Stadion lechzt nach schönen Spielzügen, und seien es die des Gegners. In der Überführung von Geacker in ein ästhetisches Erlebnis verwandelt sich das Stadion in genau den Kultort, der die religiösen Kathedralen für die meisten Zuschauer nicht sind. Man möchte nicht gern ohne dieses Erlebnis nach Hause. Der kostbare Samstagnachmittag wäre ein halb vergeudeter und man selbst nur ein halb fertiggestelltes Kunstwerk, achtlos weggeworfen vom Künstler als irgendwie misslungen. Gelingt das Werk aber, dann entsteht diese seltene Zusammenarbeit von Spielern und Publikum, die beide gleich stark erleben: die Gewissheit, die Welt um ein Stück Schönheit erweitert zu haben. Eine Schönheit von allerdings sehr flüchtiger Dauer, wie Livemusik. Geduldig wartet sie auf den Moment ihres nächsten Eintritts, dies aber in Permanenz.

LEANDRO «DUFTY80» CURTY

«Es macht mich unglaublich stolz, so einen Verein repräsentieren zu dürfen»

Er ist der Jüngste im Bunde der vier eSportler, die in «FIFA20» für den FC Basel 1893 auf virtuelle Torjagd gehen: Leandro «Dufty80» Curty spielt seit Oktober für das FCB-eSports-Team. Im Interview erklärt der 17-Jährige aus Düdingen im Kanton Freiburg, welche Rolle ein früherer Eishockey-Profi in seiner Ausbildung spielt, warum er schon in so jungen Jahren eine eigene Wohnung hat und was er an Teamkollege Nicolas Villalba bewundert.

TEXT: ROTBLAU-REDAKTIONSTEAM
FOTOS: SACHA GROSSENBACHER, ZVG



«Rotblau Magazin»: Leandro, simple Frage zum Start: Wie kommt man auf den Spitznamen «Dufty80» und was bedeutet er?

Leandro Curty: Das ist eine merkwürdige Story. Als ich 13 war, habe ich mit meinem Vater einen PlayStation-Account erstellt, und da wurde aus Zufall «Dufty» angezeigt. Keine Ahnung, was der Name bedeutet, aber er ist einfach geblieben. Und die 80 ist meine Lieblingszahl.

Erzähl mal, wie kam der Kontakt mit dem FCB zustande?

Den ersten Kontakt gab es im Dezember 2018 beim FUT Champions Cup in London. Das war mein erstes internationales Turnier und der FCB war mit Nicolas Villalba vor Ort, der ebenfalls teilnahm.

Warum hast du dich für den FCB entschieden?

Der FCB hat eines der besten FIFA-eSports-Teams der Welt. Zudem war mir von Anfang an wichtig, als Schweizer einen Schweizer Verein zu vertreten. Ich wollte nicht zu einem ausländischen Club, das wäre für mich nicht authentisch gewesen.

Du bist mit 17 Jahren der jüngste und gleichzeitig einzige FCB-eSportler, der im Moment nicht voll auf die Karte eSports setzt. War das kein Thema in den Gesprächen mit dem FCB?

Nein, das war kein Thema. Ich bin im letzten Lehrjahr als Kaufmann Richtung Treuhand und für mich war klar, dass ich meine Ausbildung erst beenden möchte, damit ich etwas «Sicheres» in der Tasche habe. Danach kann ich immer noch mein Glück als Vollzeit-eSportler versuchen. Schön ist, dass der FCB das genauso sieht und mir diese Möglichkeit lässt.

Apropos Ausbildung: Dein Ausbilder im Treuhandbüro ist der Ex-Eishockeyprofi Benjamin Plüss. Wie hat er die Nachricht von deiner Verpflichtung aufgenommen?

Er hat sehr positiv reagiert und steht voll hinter meiner Entscheidung. Generell



Mittendrin statt nur dabei: Leandro Curty trifft im Dezember 2018 auf sein Idol Nicolas Villalba – und schlägt sich im Direktduell wacker. Nun sind beide Teamkollegen.

stellt er mir viele Fragen zum eSports und möchte wissen, wie dieses Business funktioniert. Dass ich zu einem Verein wechseln werde, wusste er schon seit Längerem. Jedoch nicht, wohin es geht, ich durfte ja vor dem Communiqué nichts sagen. Seine Vermutung war aber ohnehin immer, dass es der FCB ist (lacht).

Wie bekommst du Ausbildung und eSports unter einen Hut? Wie viel Zeit hast du überhaupt zum Trainieren?

In der Tat ist alles sehr zeitaufwendig. Wenn ich arbeite, bin ich acht Stunden im Büro. Für den Rest habe ich einen klar strukturierten Zeitplan, damit das Lernen nicht zu kurz kommt. Gleichzeitig versuche ich, zwei bis drei Stunden Training pro Tag zu haben, die ich voll ausnutzen muss. Sonst kann man nicht mit den Besten mithalten.

Auch Benny Plüss hat während seiner Profi-Karriere nicht nur für den Sport gelebt, sondern nebenbei Weiterbildungen absolviert. Gibt er dir dahingehend Ratschläge?

Er ist sicher so etwas wie ein Mentor, Ratschläge hat er mir bis jetzt aber noch nicht gegeben, weil ich ihn auch noch nicht gefragt habe. Aber er ist sehr selbstdiszipliniert und davon kann ich mir im Alltag einiges abschauen.

Anders als viele Jugendliche in deinem Alter hast du vor Kurzem bereits eine eigene Wohnung bezogen. Keine Lust mehr auf «Hotel Mama»?

Doch, je länger ich alleine wohne, desto mehr hätte ich definitiv noch Lust darauf (lacht). Aber ich habe vier Geschwister, das lässt sich mit konzentriertem Training auf höchstem Niveau nur schwer vereinbaren. Und ich will selbstständig sein, deshalb dieser relativ frühe Schritt aus dem Elternhaus, den ich nicht bereue.

Und wie läuft das mit der Wäsche – wäschst du selber?

Ja, das war der Deal mit meiner Mutter (lacht).

Du hast einmal gesagt, Nicolas Villalba sei eines deiner Idole. Wie war es, damals beim FUT Champions Cup gegen ihn zu spielen?

Es war unbeschreiblich, ihn nicht nur zu treffen, sondern auch noch gegen ihn zu spielen. Ich bin nicht mit der Erwartung ins Spiel, dass ich ihn schlage, weil ich wusste, wie gut er ist. Trotz seiner Extraklasse hat man aber das Gefühl, dass man hier und da mithalten kann, da Nico ja auch nur ein Mensch ist. Obwohl ich 5:8 verloren habe, hat es sehr viel Spass gemacht, gegen ihn zu spielen. Wenn es geht, würde ich das gerne noch öfter tun.

Was macht ihn denn aus deiner Sicht so stark und was begeistert dich so an ihm?

Er ist ein sehr ruhiger Spieler, der sich auch nie aus dieser Ruhe bringen lässt und sein Spiel spielt. Ob er führt oder hinten liegt – man sieht es ihm nie an. Und es ist bewundernswert, wie er einem Gegner sein Spiel aufzwingen kann.

War ein Grund für deinen Wechsel auch die Chance, nun sein Teamkollege zu sein?

Das Team ist sehr wichtig für mich. Denn wenn man sich weiterentwickeln möchte, dann hilft es, mit einem der besten Spieler der Welt zusammenzuspielen. Insofern war das schon ein Pluspunkt für den FCB.

Wie würdest du selbst deinen Spielstil beschreiben?

Sehr ruhig und geduldig. Ich versuche, keine unnötigen Fehler zu machen und meine Gegner zur Verzweiflung zu bringen. Also ähnlich wie Nico (lacht).

Was möchtest du in «FIFA20» erreichen?

Mein Ziel sind die Global Series Playoffs der 64 besten Spieler der Welt, die 16 WM-Plätze ausspielen. Und ich möchte mindestens einmal in meiner Karriere Schweizer Meister werden, dieser Titel liegt mir sehr am Herzen.

Im Mai 2019 warst du schon fast am Ziel. Wie war es, den Titel gegen den jetzigen Teamkollegen Luca Boller beim 2vs2-Final knapp zu verlieren?

Das war natürlich sehr enttäuschend, weil wir Luca und Tim (Katnawatos; Anm. der Red.) in der Gruppenphase zweimal geschlagen hatten und im Final vielleicht etwas zu nervös waren. Sie haben aber verdient gewonnen.

«Ich schaue kein Netflix»

Raclette oder Basler Mehlsuppe?
Raclette.

Pizza oder Pasta?
Pasta.

Ronaldo oder Messi?
Messi.

Netflix oder ein gutes Buch?
Ich schaue kein Netflix, daher ein gutes Buch.

Fussball schauen oder Fussball spielen?
Früher spielen, heute schauen.

1vs1 oder 2vs2?
1vs1.

Last-Minute-Sieg oder Kanter Sieg?
Kanter Sieg, ist sicherer!

Notbremse oder Gegentor?
Notbremse.

Traumpass oder Traumtor?
Traumtor.

Controller oder Tastatur?
Controller, ganz klar.

Schweizer Meister oder KV-Jahrgangsbester?
(lacht) Schweizer Meister, auch ganz klar.

Gibt es schon Pläne, wann und wie oft du als eSportler in Basel in Aktion sein wirst?

Das ist sicher angedacht, konkrete Termine gibt es aber noch nicht. Wer mir auf Twitter oder Instagram folgt, weiss sicher rechtzeitig Bescheid, wenn ich nach Basel komme.

Abschliessende Frage: Du warst am 29. September 2019 beim 3:0 des FCB gegen Luzern erstmals im «Joggeli». Wie wars und wird man dich nun häufiger im Stadion sehen?

Es war faszinierend und sehr eindrücklich. Ich habe es wirklich cool gefunden, ich war schon lange nicht mehr in so einem tollen Stadion. Man merkt, wie die Fans für diesen Club leben und es macht mich unglaublich stolz, so einen Verein repräsentieren zu dürfen. Wenn es die Zeit zulässt, wird man mich sicher immer wieder mal im «Joggeli» antreffen.

DREIMAL 11 FRAGEN

Werner Mogg

In unserer Serie «33» ist nach den Degen-Zwillingen, Massimo Colomba, Raphael Wicky, Pascal Zuberbühler, Timm Klose, Christoph Spycher, Kay Voser, Geoffroy Serey Die, Gusti Nussbaumer, Martin Blaser, Marco Streller, René Weiler, Breel Embolo, Germano Vallati, Yoichiro Kakitani, Walter Samuel, Roman Kilchspurger, Markus Hoffmann, Luca Zuffi, Birkir Bjarnason, Danique Stein, Fionn Mastrovito, Massimo Rocchi, Georg Heitz, Roland Heri, Tomas Vaclik, Ruedi Zbinden, Massimo Lombardo, Mirko Salvi, Raoul Petretta, Eray Cömert, Martin Hansen, Noah Okafor, Carlos Bernegger, Aldo Kalulu und Fabian Frei nun Werner Mogg, der FCB-Trainer der U14, an der Reihe.

TEXT: FABIO HALBEISEN
FOTOS: FRESHFOCUS

Ergänze elf Mal ...

Mein erstes Fussballspiel als Zuschauer war ...

... auf dem Landhof. Das Spiel habe ich mit meinem Vater besucht. Ich kann mich allerdings nicht erinnern, welche Teams gespielt haben.

An einem arbeitsfreien Tag ...

... treibe ich gerne ein wenig Sport. Oft gehe ich zum Beispiel schwimmen. Nach dem Sport bin ich froh, wenn ich auch mal nichts zu tun habe. Oder aber ich fahre abends nach Bern und schaue ein Spiel des SC Bern.

Meine letzten 50 Franken ...

... gebe ich für ein gutes Essen aus. Wenn noch etwas übrig bleibt, kaufe ich einen Toto-Schein und hoffe, wieder etwas Geld zu gewinnen.

Auf der Tanzfläche ...

... hat man mich noch nie angetroffen und das werde ich sicher auch nicht mehr ändern.

Als König der Schweiz würde ich ...

... dafür sorgen, dass alle Menschen eine Arbeit finden und keine Angst haben müssen, diese wieder zu verlieren.

Nie gemeinsam in einem Lift stecken bleiben möchte ich mit ...

... Alex Frei.

Ich bin – nebst dem FCB – Fan von ...

... dem SC Freiburg im Fussball und dem SC Bern im Eishockey.

Am Fussball liebe ich ...

... das Unvorhergesehene. Ein Trainer kann sich beispielsweise noch so gut auf ein Spiel vorbereiten, dass er es gewinnt, kann ihm niemand garantieren. Das ist einerseits brutal, aber eben auch faszinierend.

Ich habe Angst vor...

... einer schweren Krankheit. Vor allem dann, wenn man geistig noch gesund ist und das Ausmass der Krankheit richtig mitbekommt.

Mein bester Kumpel im Fussballumfeld ist ...

... da kann ich keine einzelne Person nennen. Natürlich gibt es durch den Sport viele gute Bekanntschaften. Aber eine Person kann ich da nicht nennen.

Die schönste Frau der Welt ist ...

... gibt es da einen Joker? Verheiratet bin ich nicht und irgendein Model oder eine SchauspielerIn will ich nicht nennen.

Elf Superlative ...

Mein schönstes Erlebnis im Fussball?

Das waren die Weltfinal-Turniere mit der U16 des FCB in Manchester. Als Trainer durfte ich dort drei Mal dabei sein. Zu erleben, wie junge Fussballer zuerst gegeneinander ein Turnier spielen und dann am Abend zusammen Zeit verbringen, Musik machen, Erfahrungen austauschen und fast schon freundschaftlich miteinander umgehen, das war für mich einmalig und wunderschön.

Meine grösste Enttäuschung im Fussball?

Das sind jene Momente, in welchen junge Fussballer durch Niederlagen, zu viel Druck oder anderen Gründen die Lust am Fussball verlieren und aufhören möchten. Das kommt zwar selten vor, schmerzt aber umso mehr.

Der beste Fussballer aller Zeiten war oder ist ...

... Diego Armando Maradona.

Der aktuell beste Fussballer der Super League ist ...

... Jonas Omlin.

Die wichtigsten Persönlichkeiten in meinen Augen sind ...

... meine engen Freunde und meine Schwester.

Werner Mogg

Geburtsdatum	7. Februar 1951
Geburtsort	Basel
Nationalität	Schweizer
Funktion	Cheftrainer FE-14, (U14)
Beim FCB seit	2002



Mein liebstes Feriendomizil ist ...

... ein Ort in den Bergen mit einem See.

Ich esse am liebsten ...

... Risotto.

Im kulturellen Bereich mag ich als Zuschauer besonders ...

... Konzerte. Heute ist dies zwar nicht mehr so aktuell, früher aber habe ich gerne Konzerte besucht.

Die wichtigste Erfindung der Menschheit ist ...

... die Elektrizität.

Das Eintönigste in meinem Beruf als Nachwuchstrainer ist ...

... auf den Anpfiff zu warten. Die Sitzung mit der Mannschaft ist schon durch, alle Vorbereitungen sind getroffen, der Anpfiff lässt aber auf sich warten. Diese Stunde vor dem Spiel ist sehr eintönig.

Irgendeinmal 80-jährig zu werden heisst für mich...

... dass sich nichts gross ändern wird in meinem Leben. Das Pensionsalter habe ich ja schon erreicht, und auch da hat sich nichts gross geändert. Ich will und werde aktiv bleiben. Natürlich wünsche ich mir, gesund zu bleiben.

Elf Mal entweder oder ...

Kaviar oder Klöpfer?

Ganz klar Klöpfer.

Buch oder Film?

Film.

Strand oder Berge?

Berge.

100 Jahre alt werden oder Sechser im Lotto?

100 Jahre alt werden und dabei gesund bleiben.

Rösti oder Reis?

Wenn es nicht explizit Risotto-Reis ist, dann Rösti.

Theater oder Tribüne?

Tribüne.

Ausschlafen oder Morgenjogging?

Ausschlafen, danach aber Sport machen.

Komödie oder Krimi?

Krimi.

Frauenfussball oder Männer-Eishockey?

Männer-Eishockey. Ist ja klar, als SCB-Fan.

Hund oder Katze?

(Überlegt lange). Ein Hund lässt sich erziehen. Dies ist aber mit viel Aufwand verbunden. Bei der Katze ist es gerade spannend, dass sie sich nicht erziehen lässt. Ich wähle die Katze.

Offensiv oder defensiv?

Offensiv.

Gelati Gasparini

Wie FCB-Herzen zum Schmelzen gebracht werden ...



Gelati Gasparini – zwei Worte, ein Effekt: Die Mundwinkel formen sich zu einem breiten Lächeln, das bei Klein und Gross von Herzen kommt. Die Marke lebt von persönlichen Erinnerungen und wird von der Region getragen – erinnert das nicht etwa an den FCB? Und wie! Weshalb die Glace-Manufaktur und der Fussballclub so viel verbindet, hat Gasparini-Betriebsleiter Orlando Hügli dem «Rotblau Magazin» beim Besuch in der Münchener Manufaktur verraten.

TEXT: ANDREA NEYERLIN
FOTOS: SACHA GROSSEN-BACHER, ZVG

In der Region Basel gibt es wohl kaum jemanden, der beim Namen Gasparini nicht an eine besondere Kindheitserinnerung denkt. Sei es das «Zolli-Cornet» beim Familien-Besuch im Basler Zolli, der Abstecher ins «Läädeli» um die Ecke mit den «Schuelgspännli» oder die Erinnerung, wie man beim Knistern des Cornet-Papiers vor Aufregung kaum noch stillsitzen konnte – oder woran denken Sie gerade?

Gelati Gasparini ist zweifelsohne in vielen Köpfen als besondere Erinnerung aus Kindertagen präsent. Und zwar derart prägend, dass die Vorliebe für die handgefertigte Glace aus Münchenstein auch im Erwachsenenalter nicht verschwindet, im Gegenteil: Aus Kindheitserlebnissen werden Erinnerungen, die von Generation zu Generation weitergetragen werden. «Sait dr Babbe zu sim Sohn, hüt kunnsch mit ins Stadion ...» Es sind nicht nur bekannte FCB-Zeilen wie diese, die eine Brücke zwischen Rotblau und Gasparini schlagen.

ZWEI BASLER MARKEN MIT VIELEN GEMEINSAMKEITEN

Seit Sommer 2019 ist die Verbindung zwischen Fussballclub und Kleinmanufaktur noch stärker geworden, denn Gasparini engagiert sich neu als Club Partner des FC Basel 1893. Dieser Schritt ist nicht zuletzt Mario Gasparini zu verdanken, der das Familienunternehmen 1980 von den Eltern übernommen hat. Seine Liebe gilt der handgefertigten Herstellung der bekannten Glaces genauso wie Rotblau, hat er doch während vieler Jahre selbst die Spiele im Joggeli am FCB-Radio kommentiert. Und so sorgen die bunten Glace-Kreationen seit diesem Sommer auch in den FCB-KidsCamps für leuchtende Kinderaugen.

«Vom Cornet-Wickler zum Betriebsleiter»



Gasparini-Betriebsleiter Orlando Hügli.

«Rotblau Magazin»: Herr Hügli, wie kam es zur Partnerschaft zwischen Gasparini und dem FCB?

Orlando Hügli: Einerseits ist natürlich durch Mario Gasparini eine sehr starke Verbundenheit zum FCB da. Andererseits gehört Gasparini zu Basel, wie eben Rotblau, die Fasnacht oder der Zolli. Das Zusammenspiel und die Wellenlänge haben in den Gesprächen mit dem FC Basel gleich gepasst. Wir sind stolz, Partner des FCB zu sein und freuen uns auf eine langfristige Zusammenarbeit.

Wie hat sich das Unternehmen seit 1980 verändert?

Als Mario Gasparini 2002 nach einer geeigneten Nachfolgeregelung suchte, fand er in der Gesellschaft für Arbeit und Wohnen (gaw) einen optimalen Partner. Gasparini gehört nun vollumfänglich zum Verein der gew. Dieser verfolgt eine soziale Zielsetzung und unterhält von der Gastronomie über die Gebäudereinigung bis zu zwei Wohnhäusern diverse marktorientierte Betriebe. Und trotzdem ist vieles gleich geblieben: Wir wollen an unseren Grundsätzen festhalten. Wir sind eine Kleinmanufaktur, die auf Handarbeit und qualitative Produkte setzt. Unsere Glaces sollen mit der persönlichen und regionalen Note überzeugen.

Wie greift Ihr Team ineinander?

Unser Fachpersonal und die Mitarbeitenden der begleiteten Arbeitsplätze wirken in den Bereichen Produktion, Aussendienst, Produktmarketing, Qualitätsmanagement und Entwicklung. Dieses Team aus insgesamt rund 30 Mitarbeitenden stemmt die Arbeiten der gesamten Manufaktur. Während der Saison, die von Anfang März bis Ende September dauert, werden wir ausserdem von temporären Kräften unterstützt.

Wie haben Sie selbst den Weg zu Gasparini gefunden?

Lustigerweise genau so, als temporäre Arbeitskraft. Ich hatte eine Berufslehre als Koch im Hilton in Basel gemacht und war danach zehn Jahre im In- und Ausland tätig. Danach begann ich ein Studium der Lebensmitteltechnologie. 2014 kam ich erstmals geschäftlich mit Gasparini in Kontakt, da ich während des Studiums temporär Gasparini-Cornets gewickelt habe. Ich bin hingengeblieben, habe kurze Zeit später eine Festanstellung im Bereich Produktion und Qualitätssicherung erhalten, ehe ich 2017 die Betriebsleitung übernehmen durfte. Mein Weg bei Gasparini: vom Cornet-Wickler zum Betriebsleiter (lacht).

Was macht Ihre Arbeit so spannend?

Gasparini ist wohl das bekannteste «Kind» der gew. Zum einen verfolgen wir einen kaufmännischen Grundsatz, aber unser Kernauftrag ist die Integration. Andererseits zählt die gew insgesamt rund 85

Erzählen Sie uns ein bisschen von Ihrer Rolle als Betriebsleiter.

Ich würde meine Rolle am ehesten als jene eines Informationsvermittlers beschreiben, damit alle in die gleiche Richtung gehen. Dazu gehört unter anderem das Überwachen und Koordinieren der gesamten Produktion, es stehen aber auch viele Kundenbesuche an.



Mario Gasparini und Sandra Heitz (FCB-Kids Club & FCB-Kids Camps) machen die Kinder im FCB-Kids Camp mit einer süssen Überraschung glücklich.



WirmachenDruck.ch

Sie sparen, wir drucken!



DER SPONSOR

Das «Zolli-Cornet» feiert seinen 65. Geburtstag!

2019 feiert die beliebte Glace ihr 65-Jahre-Jubiläum – ein eindrücklicher Werdegang!



So entsteht ein «Zolli-Cornet»: Grundmix kochen, reifen lassen, gefrieren und in die Waffel absetzen, in Schokolade tauchen, wickeln und etikettieren.

WAS, SIE DRUCKEN NOCH WOANDERS?

Ihr **Rabattcode** im Wert von **10 CHF**

FCBWmD19

Mindestbestellwert 50 CHF gültig bis bis 31.12.2019

Mitarbeitende, die einen sind Fachleute aus den verschiedensten Branchen und damit Quereinsteiger, die anderen sind Fachleute aus den Bereichen Arbeitsagogik, Sozialpädagogik und Psychologie. All dies ergibt ein interessantes und produktives Spannungsfeld.

Welche Werte strahlt Gasparini aus?

Gasparini ist stark in der Region verankert. Basel ist unser Heimmarkt, hier kennt man uns. Natürlich verfolgen auch wir aktuelle Entwicklungen der Branche, aber wir handeln stets überlegt und springen nicht auf jeden Trend auf, denn wir sind ein Traditionshaus, das an seinen Grundsätzen festhalten möchte. Wir stehen für Tradition, Beständigkeit, Arbeitsintegration und -förderung und wollen den Menschen und das Wertgefühl ins Zentrum stellen.

Und was läuft bei Gasparini in den Wintermonaten?

Wir fallen nicht in den Winterschlaf, denn nach der Saison ist vor der Saison – wohl wie beim FCB (lacht). Wir bereiten die Produktion für die nächste Saison vor, besu-

chen viele Kunden, die Budgetplanung und viele weitere Organisationsarbeiten stehen an, damit am 1. März wieder alles bereit ist für den Glace-Genuss.

Ein FCB-Tor im Joggeli oder ein Gasparini-Glace aus der regionalen Manufaktur – beide Erlebnisse zaubern ein Lachen ins Gesicht, das Verbundenheit und Erinnerungen schafft. Besonders eindrücklich kommt diese Verbindung auch in den FCB-KidsCamps zum Ausdruck. Wenn dann noch der Gründer selbst die Glaces an die Kinder verteilt, schliesst sich der Kreis – soziales Engagement, Bodenständigkeit, Wertschätzung, Handarbeit und natürlich die Liebe für die Glacé und den FCB.

Und wenn das «Rotblau»-Team zum Abschluss des Besuches aus der Truhe eine Glace auswählen darf, ja dann endet die Geschichte, wie sie begonnen hat: mit einem breiten Lächeln auf den Lippen. Mit jenem Lächeln, das hoffentlich auch Ihre Mundwinkel in Bewegung versetzt hat, als Sie eingangs der Geschichte den Namen «Gasparini» gelesen haben.

Kontakte

Gelati Gasparini
Dammstrasse 36
4142 Münchenstein
(mit Fabrikladen)
www.gasparini.ch

Gesellschaft für Arbeit und Wohnen
St. Alban-Rheinweg 222
4052 Basel
www.gaw.ch

Die Gesellschaft für Arbeit und Wohnen (gaw) wurde 1987 gegründet und ist eine privatwirtschaftliche Unternehmung mit sozialer Zielsetzung. Sie integriert als Verein Menschen mit Beeinträchtigung der Arbeitsleistung und der Alltagsbewältigung gesellschaftlich und unterstützt deren Entwicklung zu Selbstverantwortung, Selbstständigkeit und Verbesserung der Lebensqualität. In diversen marktorientierten Betrieben werden rund 230 begleitete Arbeits- und Ausbildungsplätze sowie 35 teilbetreute Wohnplätze angeboten.



VSV ASVAD

Warum kompliziert, wenn's mit WIRMACHENDRUCK ganz einfach geht?

Drucken Sie jetzt bei Ihrer kostengünstigen Schweizer Online-Druckerei und geniessen Sie den vollen Rundum-Service: erstklassige Qualität, eine riesige Produktauswahl, knallige Tiefpreise und zahlreiche Service-Angebote.

WIRMACHENDRUCK.ch – hier druckt die Schweiz!

+41 (0) 52 - 588 06 20

info@wir-machen-druck.de

www.wir-machen-druck.de

EIN DRITTEL IST BEREITS VORBEI

Alles ist offen - und das ist ein Fortschritt

Nach dem ersten Saisondrittel ist beim FCB in allen drei Wettbewerben noch alles offen. In der Meisterschaft war er vorübergehend wieder einmal Leader, ehe er Ende Oktober die Führung mit zwei Punkten Rückstand auf Titelverteidiger YB abgeben musste. International war er bei Halbzeit der Gruppenphase in der UEFA Europa League auf Kurs. Und im Schweizer Cup hat der FCB drei Reisen an den Genfersee erfolgreich hinter sich gebracht und wird damit im kommenden Frühjahr den Betrieb in dieser Konkurrenz als Viertelfinalist wieder aufnehmen. Das sah vor einem Jahr noch ganz anders aus, viel schlechter, weshalb das, was der FCB im Sportjahr 2019/2020 bisher geboten hat, einem deutlichen Fortschritt gleichkommt.

TEXT: JOSEF ZINDEL
FOTOS: FRESHFOCUS, JAN ZINKE

Schauen wir ein Jahr zurück und beschäftigen unser Erinnerungsvermögen nochmals mit dem Stand der Dinge nach dem letzten Wochenende des Oktobers 2018.

Zu jenem Zeitpunkt war der FCB nach Siegen in Montlingen, Echallens und Winterthur einzig noch im Schweizer Cup auf Kurs. Dass er am Ende der Saison als Cupsieger feststehen sollte, war sehr schön, kompensierte aber die mageren Ergebnisse in den beiden anderen Wettbewerben nicht wirklich.

So war der FCB im Europacup ab Ende August 2018 bis zum Saisonschluss nur noch Passivmitglied, nachdem er zuerst in der Champions League gegen PAOK Saloniki zwei Niederlagen erlitten und danach in der Qualifikation für die Europa League auf Zypern – wahrlich keine Insel mit grosser fussballerischer Potenz und Strahlkraft – gegen Apollon Limassol 0:1 verloren hatte.

So richtig frustrierend aber verlief die Schweizer Meisterschaft, in der sich der FCB schon früh selbst aus dem Rennen nahm, indem er viel zu viele Punkte verlor, während die Young Boys ohne jeden Schaden ihre Kreise zogen und nach neun Siegen in Folge erst am 10. Spieltag mit einem 2:3 gegen den FC Luzern patzte.

Wenn wir im separaten Kasten einmal die Startphasen 2018 und 2019 der zwei Titelanwärter YB und FCB mit den jeweiligen Resultaten der ersten zwölf Spieltage vergleichen, wird rasch der grosse Unterschied und damit der erhoffte Fortschritt des FCB gut sichtbar. Vor Jahresfrist hatte YB nach 12 Runden einen Vorsprung von 11 Punkten, der schon fast einer Vorentscheidung gleichkam. Jetzt, ein Jahr später, betrug der Rückstand des FCB auf den Meistertitel zum gleichen Zeitpunkt nur noch 2 Punkte. Am deutlichsten sichtbar wird das Näherrücken des FCB an die Berner mit den Ergebnissen der Spieltage 7 von 2018 und 2019: Vor einem Jahr kassierte der FCB mit dem 1:7 im Stade de Suisse eine fürchterliche Ohrfeige, jetzt aber erkämpften sich die Rotblauen auf dem gleichen Plastikgrund in Bern ein 1:1 und behaupteten damit die Leaderposition vorerst.

Die gab der FCB dann am 12. Spieltag an den Meister zurück, weil das Team von Marcel Koller gegen den FC Zürich mit einer schlechten Leistung 2:3 verlor. Die bis dahin meist äusserst starke Basler Abwehr nahm an diesem Tag im Letzigrund ein Timeout und präsentierte den Zürchern drei Tore fast auf dem Silberblett.



EIN KLEINER RÜCKSCHLAG IN ZÜRICH

Das war ohne Zweifel ein Rückschlag des FCB, aber einer, der noch bei Weitem nicht alles über den Haufen wirft und die Basler Hoffnungen killte. Die sehr ansprechende Startphase, in der er acht der zwölf Spiele gewann, lässt sich mit den beiden Aussetzern zu Hause gegen St. Gallen (1:2) und wie gesagt gegen den FCZ (2:3) nicht schlecht reden.

Allenfalls liess sich aus dieser an sich komplett unnötigen Niederlage, die auch ungewohnt vielen Schludrigkeiten im Basler Abwehrspiel geschuldet waren, eine gewisse (geistige) Müdigkeit herauslesen, was sich auch drei Tage später beim Cup-Achtelfinal in Nyon gegen den FC Stade Lausanne-Ouchy bestätigen sollte. Der Club aus der Challenge League gab sich erst in der 92. Minute nach dem Siegestor von Noah Okafor zum 2:1 geschlagen. Es war dies im Übrigen der dritte Cupmatch des FCB am Genfersee nach einem 4:1 in Pully und einem 3:0 in Meyrin, womit der FCB seine erste Pflicht in diesem Wettbewerb erfüllt hat und als Viertelfinalist überwintern darf.

Das Stichwort «überwintern» hat freilich in der Europa League noch eine viel grössere Bedeutung als im nationalen Cup. Doch auch hier war der FCB Ende Oktober, als drei der sechs Gruppenspiele vorbei waren, in der Spur, und das noch besser als erhofft. Denn nach einem 5:0-Auftakt gegen den FC Krasnodar aus Russland, der vor allem mit spielerischen Mitteln errungen wurde, überzeugte die Mannschaft von Koller in den beiden folgenden Auswärtsspielen mit grossem Kampfgeist, was ihm die wertvollen Resultate eines 2:2 beim türkischen Spitzenclub Trabzonspor A.S. und danach den ersten Auswärtssieg in seiner Geschichte in Spanien eintrug. Der 1:0-Auswärtssieg beim FC Getafe war gleichbedeutend mit dem Sprung des FCB an die Tabellenspitze. Das Rückspiel zu Hause gegen Getafe vom 7. November fand nach Redaktionsschluss statt. Unabhängig von diesem Spiel hat der FCB also intakte Chancen, über die Weihnachtspause hinaus im Wettbewerb bleiben zu können. Nach einer unruhigen Sommerpause haben es also Marcel Koller und seine Spieler bisher geschafft, zu einer Stabilität zurückzufinden, die es braucht, um nicht frühzeitig aus dem Rennen zu sein.

2018: Ein Kopf-an-Kopf-Rennen, das eher ein Kopf-an-Brust-Rennen war

BSC YOUNG BOYS

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
GC 2:0	Lug 2:0	FCZ 4:0	Luz 3:2	Xam 5:2	Sion 3:0	FCB 7:1	SG 2:0	Thun 4:1	Luz 2:3	FCZ 3:3	Sion 3:2
PUNKTESTAND											
3	6	9	12	15	18	21	24	27	27	28	31
PUNKTE-DIFFERENZ ZUM FCB											
+3	+5	+5	+5	+7	+9	+12	+12	+14	+11	+11	+11

FC BASEL 1893

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
SG 1:2	Xam 1:1	GC 4:2	Sion 3:2	FCZ 1:1	Thun 1:1	YB 1:7	Luz 2:1	Lug 2:2	SG 3:1	Xam 1:1	GC 3:1
PUNKTESTAND											
0	1	4	7	8	9	9	12	13	16	17	20
PUNKTE-DIFFERENZ ZU YB											
-3	-5	-5	-5	-7	-9	-12	-12	-14	-11	-11	-11

2019: Ein Rennen auf Augenhöhe

BSC YOUNG BOYS

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Ser 1:1	Xam 1:0	Lug 2:0	SG 3:2	FCZ 4:0	Luz 2:2	FCB 1:1	Thun 1:1	Sion 3:2	FCZ 4:0	Xam 4:1	Thun 4:2
PUNKTESTAND											
1	4	7	10	13	14	15	16	19	22	25	28
PUNKTE-DIFFERENZ ZUM FCB											
-2	+1	+1	+1	+1	-1	-1	-3	-3	-1	-1	+2

FC BASEL 1893

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Sion 4:1	SG 1:2	Thun 3:2	Ser 3:1	Xam 3:0	Lug 2:1	YB 1:1	FCZ 4:0	Luz 3:0	SG 0:0	Thun 3:1	FCZ 2:3
PUNKTESTAND											
3	3	6	9	12	15	16	19	22	23	26	26
PUNKTE-DIFFERENZ ZU YB											
+2	-1	-1	-1	-1	+1	+1	+3	+3	+1	+1	-2

Die FCB-Spiele im September und Oktober 2019

UEFA Europa League Gruppenphase Helvetia Schweizer Cup

19.09.2019, UEFA EUROPA LEAGUE, 1. SPIELTAG FC BASEL 1893-FC KRASNODAR 5:0 (2:0)

St. Jakob-Park. – 14 127 Zuschauer. – SR Mattias Gestranius.
Tore: 9. Bua 1:0. 40. Bua 2:0 (Stocker). 52. Zuffi 3:0 (Cabral). 54. Eigentor Vilhena 4:0 (Cabral).
79. Okafor 5:0 (Bua).
FCB: Omlin; Widmer, Alderete, Cömert, Petretta; Xhaka, Frei; Stocker (58. Okafor), Zuffi (90. Campo), Bua; Cabral (66. Riveros).
FCK: Safonov; Petrov, Martinovich, Spajic, Ramirez; Vilhena, Kamolov (46. Utkin), Olsson (60. Namli); Suleymanov, Ignatyev (67. Berg), Wanderson.
Gelb: 51. Stocker (Foul). 64. Martynovich (Foul).
Bemerkungen: FCB ohne Ademi und van Wolfswinkel. FCK ohne Cabella, Cleasson und Gazinskiy (alle verletzt).

03.10.2019, UEFA EUROPA LEAGUE, 2. SPIELTAG TRABZONSPOR A.S.-FC BASEL 1893 2:2 (1:1)

Senol Günes Stadion, Trabzon. – 36 000 Zuschauer. – SR Marco di Bello.
Tore: 20. Widmer 0:1 (Bua). 26. Parmak 1:1. 78. Sosa 2:1 (Nwakaeme). 80. Okafor 2:2 (Stocker).
Trabzonspor: Cakir; Türkmén, Hosseini, Campi, Novak; Erdogan, Mikel; Parmak, Sturridge (81. Cörecki), Avdijaj (46. Nwakaeme); Sörloth (65. Sosa).
FCB: Omlin; Widmer, Alderete, Cömert, Petretta; Xhaka, Frei; Stocker, Zuffi (65. Okafor), Bua; Ademi (70. Cabral).
Gelb: 22. Dogan Erdogan (Foul). 34. Xhaka (Foul). 46. Parmak (Foul). 81. Petretta (Reklamieren). 94. Stocker (Foul).
Bemerkungen: FCB ohne van Wolfswinkel (verletzt), Kuzmanovic und Zhegrova (beide angeschlagen).

24.10.2019, UEFA EUROPA LEAGUE, 3. SPIELTAG GETAFE CF-FC BASEL 1893 0:1 (0:1)

Coliseum Alfonso Pérez. – SR Jérôme Brisard.
Tor: 18. Frei 0:1 (Petretta).
GCF: Chichizola; Nyom, Djené, Bruno (14. Cabrera), Raúl Garcia; Portillo (57. Jason), Maksimovic, Fajr, Kenedy; Molina (70. Cucurella), Ángel.
FCB: Nikolic; Widmer, Alderete, Cömert, Petretta; Xhaka, Frei; Stocker (92. Pululu), Zuffi, Bua; Ademi (69. Cabral).
Gelb: 29. Cömert (Foul). 34. Stocker (Foul). 39. Xhaka (Unsportlichkeit). 48. Kenedy (Foul). 51. Zuffi (Foul). 54. Bua (Foul). 55. Portillo (Foul). 56. Alderete (Foul). 60. Nikolic (Zeitspiel). 64. Frei (Foul). 90. Ángel (Foul).
Gelbrot: 74. Bua (Foul).
Bemerkungen: FCB ohne Kuzmanovic, Okafor, Omlin und van Wolfswinkel (alle verletzt).

So setzte sich Noah Okafor in der Nachspielzeit gegen den FC Stade Lausanne-Ouchy durch und erzielte gegen Michael Perrier (26) und Quentin Gaillard den 2:1-Siegestreffer.

14.09.2019, HELVETIA SCHWEIZER CUP, 1/16-FINAL MEYRIN FC-FC BASEL 1893 0:3 (0:0)

Stade des Arbères. – 3100 Zuschauer. – SR Luca Piccolo (Bellinzona).
Tore: 61. Ademi 0:1 (Zuffi). 68. Frei 0:2 (Zuffi). 84. Stocker 0:3 (Zuffi).
Meyrin FC: Monteiro; Pasquier (88. Salihi), Tall, Rezzonico, Dembele; Diallo, Camara, Zambrella; Valente (86. Cédric Tsimba), Moussilou, Martins Cepa (69. Pacarizi).
FCB: Nikolic; Isufi, Alderete, Bergström, Petretta; Frei, Kuzmanovic (66. Campo); Stocker, Zuffi, Bua (84. Okafor); Ademi (74. Cabral).
Gelb: 43. Pasquier. 43. Ademi (beide Unsportlichkeit).
Bemerkungen: FCB ohne van Wolfswinkel (verletzt). – Erster Wettbewerbsspiel-Einsatz in der ersten Mannschaft von Nachwuchsspieler Elis Isufi. – 91. Lattenschuss Campo.

30.10.2019, HELVETIA SCHWEIZER CUP, 1/8-FINAL STADE LAUSANNE-OUCHY-FCB 1:2 (0:0)

Centre sportif de Colovray, Nyon. – 750 Zuschauer. – SR Stephan Klossner (Willisau).
Tore: 63. Elouet 1:0 (Laugeois). 75. Frei 1:1 (Zhegrova). 92. Okafor 1:2 (Ademi).
FC Stade Lausanne-Ouchy: Barroca; Danner, Manière, Hajrulahu, Le Pogam; Laugeois, Perrier; Parapar, Gazzetta (79. Gaillard), Ndongo; Oussou (6. Amdouni (57. Elouet)).
FCB: Nikolic; Widmer, Cömert, Alderete, Riveros; Xhaka, Frei; Stocker (78. Pululu), Zuffi (63. Zhegrova), Bua (65. Okafor); Ademi.
Gelb: Oussou (Foul). 84. Alderete (Foul).
Bemerkungen: FCB ohne Kuzmanovic und van Wolfswinkel (beide verletzt).



Raiffeisen Super League

01.09.2019, RAIFFEISEN SUPER LEAGUE, 6. RUNDE FC BASEL 1893-FC LUGANO 2:1 (1:0)

St. Jakob-Park. – 21 912 Zuschauer. – SR Lukas Fährdrich.
Tore: 27. Ademi 1:0 (Bua). 48. Ademi 2:0. 86. Dalmonte 2:1.
FCB: Omlin; Widmer, Cömert, Alderete, Petretta; Xhaka, Frei (83. Kuzmanovic); Bua (62. Okafor), Zuffi (75. Zhegrova), Stocker; Ademi.
FC Lugano: Baumann; Kecskes, Maric, Daprela; Sabbatini; Lavanchy (77. Dalmonte), Vecsei (77. Rodríguez), Lovric (62. Bottani), Aratore; Carlinhos, Holender.
Gelb: 3. Maric (Foul). 18. Holender (Foul). 21. Bua (Foul). 33. Lavanchy (Foul). 85. Kuzmanovic (bei der Einwechslung zu früh das Feld betreten). 86. Rodríguez (Foul).
Bemerkungen: FCB ohne van Wolfswinkel (verletzt).

22.09.2019, RAIFFEISEN SUPER LEAGUE, 7. RUNDE BSC YOUNG BOYS-FC BASEL 1893 1:1 (0:1)

Stade de Suisse. – 31 120 Zuschauer. – SR Sandro Schärer (Buttikon SZ).
Tore: 5. Widmer 0:1 (Bua). 59. Nsamé 1:1 (Janko).
YB: von Ballmoos; Lotomba, Sörensen, Lustenberger, Janko; Fassnacht, Sierró, Aebischer, Assalé (48. erste Halbzeit Nsamé); Ngamaleu, Hoarau (75. Gaudino).
FCB: Omlin; Widmer, Alderete, Cömert, Petretta; Xhaka, Frei; Stocker, Zuffi (82. Campo), Bua (89. Okafor); Ademi (63. Cabral).
Gelb: 23. Sörensen (Foul). 26. Assalé (Reklamieren). 63. Cabral (Foul).
Bemerkungen: FCB ohne van Wolfswinkel (verletzt) und Zhegrova (krank).

25.09.2019, RAIFFEISEN SUPER LEAGUE, 8. RUNDE FC BASEL 1893-FC ZÜRICH 4:0 (1:0)

St. Jakob-Park. – 22 760 Zuschauer. – SR Alain Bieri (Bern).
Tore: 9. Cabral 1:0 (Xhaka). 51. Bua 2:0 (Campo). 80. Zhegrova 3:0 (Xhaka). 90. Campo 4:0 (Kuzmanovic).
FCB: Omlin; Widmer, Bergström, Cömert, Petretta; Xhaka, (84. Ramires), Frei (76. Kuzmanovic); Okafor, Campo, Bua (72. Zhegrova); Cabral.
FCZ: Vanins; Rüegg (82. Britto), Bangura, Mirlind Kryeziu, Khara-badze; Sohm; Schönbächler (69. Tosin), Popovic (69. Marchesano), Janjicic, Mahi; Kramer.
Gelb: 50. Bua (Foul). 53. Kramer (Foul). 81. Tosin (Foul).
Bemerkungen: FCB ohne van Wolfswinkel (verletzt).

29.09.2019, RAIFFEISEN SUPER LEAGUE, 9. RUNDE FC BASEL 1893-FC LUZERN 3:0 (1:0)

St. Jakob-Park. – 23 768 Zuschauer. – SR Lionel Tschudi (Neuchâtel).
Tore: 28. Cabral 1:0 (Bua). 58. Cabral 2:0 (Riveros). 91. Ademi 3:0 (Stocker).
FCB: Omlin; Widmer, Alderete, Cömert, Riveros; Xhaka, Frei; Bua (83. Okafor), Zuffi (77. Kuzmanovic), Stocker; Cabral (87. Ademi).
FCL: Müller; Kakabadze, Knezevic, Alves, Sidler; Ndiaye (85. Demhasaj), Schulz, Voca, Schürpf; Matos (46. Males), Margiotta (46. Eleke).
Gelb: 67. Bua (Foul). 70. Widmer (Foul).
Bemerkungen: FCB ohne van Wolfswinkel (verletzt). – 9. Tor von Bua wegen Abseits aberkannt. 34. Müller lenkt Schuss von Bua an den Pfosten.



06.10.2019, RAIFFEISEN SUPER LEAGUE, 10. RUNDE FC ST. GALLEN 1879-FC BASEL 1893 0:0

Kyburpark. – 16 912 Zuschauer. – SR Stephan Klossner (Willisau).
FCSG: Stojanovic; Hefti (71. Kräuchi), Stergiou, Letard, Muheim; Görtler, Quintilla, Ruiz; Guilleminot; Babic (69. Itten), Demirovic.
FCB: Omlin; Widmer, Alderete, Bergström, Petretta; Xhaka (64. Cömert), Zuffi; Stocker, Campo (78. Bua), Okafor; Cabral (64. Ademi).
Gelb: 8. Xhaka (Foul). 22. Bergström (Foul). 33. Guilleminot (Schwalbe). 41. Demirovic (Foul). 43. Cabral (Unsportlichkeit). 73. Cömert (Foul). 80. Ademi (Reklamieren). 83. Görtler (Foul). 88. Letard (Foul).
Bemerkungen: FCB ohne van Wolfswinkel und Ramires (beide verletzt).

19.10.2019, RAIFFEISEN SUPER LEAGUE, 11. RUNDE FC BASEL 1893-FC THUN 3:1 (0:0)

St. Jakob-Park. – 21 503 Zuschauer. – SR Nikolaj Hänni (Sargans).
Tore: 50. Bua 1:0. 68. Rapp 1:1 (Faktic). 72. Rapp 2:1 (Eigentor nach Hereingabe von Widmer). 78. Zuffi 3:1 (Pululu).
FCB: Omlin; Widmer, Cömert, Alderete, Petretta; Xhaka, Zuffi (81. Campo); Stocker (84. Zhegrova), Frei, Bua; Cabral (76. Pululu).
FC Thun: Faivre; Glarner, Gelmi, Sutter, Kablan; Castroman, Fatkic, Stillhart; Tosetti, Rapp (76. Chihadeh), Hefti (73. Vasic).
Verwarnungen: 52. Faktic (Foul). 70. Castroman (Foul).
Bemerkungen: FCB ohne van Wolfswinkel, Kuzmanovic, Ramires (alle verletzt).

27.10.2019, RAIFFEISEN SUPER LEAGUE, 12. RUNDE FC ZÜRICH-FC BASEL 1893 3:2 (2:1)

Letzigrund. – 11 101 Zuschauer. – SR Urs Schnyder (Bern).
Tore: 15. Campo 0:1 (Penalty). 19. Tosin 1:1. 33. Schönbächler 2:1 (Tosin). 48. Cömert 2:2 (Bergström). 61. Kramer 3:2 (Domgjoni).
FCZ: Brecher; Rüegg, Nathan, Omeragic, Kololli; Domgjoni, Sohm; Tosin, Marchesano (91. Popovic), Schönbächler; Mahi (31. Kramer).
FCB: Nikolic; Widmer, Cömert, Bergström, Petretta (75. Zuffi); Xhaka, Frei; Stocker, Campo (69. Bua), Pululu (69. Cabral); Ademi.
Gelb: 12. Sohm. 15. Nathan. 36. Domgjoni. 50. Pululu. 67. Stocker. 74. Petretta. 87. Kololli. 94. Ademi.
Rot: FCZ-Trainer Ludovic Magnin nach dem Abpfiff.
Bemerkungen: FCB ohne Kuzmanovic, Okafor, Omlin, Ramires und van Wolfswinkel (alle verletzt).

iwb

Mit IWB Internet kommst Du schneller zu den News des FC Basel 1893.
iwb.ch/internet

Bis zu
1 GBit/s
 Up- und Download

zweilwest.ch



Die riesige Freude der zwei überragenden Spieler Djordje Nikolic und Omar Alderete beim Auswärtssieg in Getafe.

Wer seit Saisonbeginn 2019/2020 die **FCB-Skorerpunkte** sammelte

NAME	TORE TOTAL	TORE RSL	TORE UEFA	TORE CUP	ASSISTS TOTAL	ASSISTS RSL	ASSISTS UEFA	ASSISTS CUP	PUNKTE TOTAL
Kevin Bua	8	3	2	3	7	5	2		15
Valentin Stocker	4	3		1	6	2	4		10
Luca Zuffi	4	2	2		5		2	3	9
Kemal Ademi	8	6	1	1					8
Fabian Frei	4	2	1	1	4	3	1		8
Samuele Campo	3	2		1	4	3		1	7
Silvan Widmer	3	2	1		4	2	2		7
Arthur Cabral	3	3			2		2		5
Albian Ajeti	2	1	1		2	2			4
Noah Okafor	2		2		1	1			3
Eray Cömert	2	1	1						2
Amifico Pululu					2	1		1	2
Taulant Xhaka					2	2			2
Omar Alderete	1		1						1
Ricky van Wolfswinkel	1		1						1
Edon Zhegrova	1	1							1
Emil Bergström					1	1			1
Zdravko Kuzmanovic					1	1			1
Raoul Petretta					1		1		1
Blas Riveros					1	1			1

DAS BESONDERE WEIHNACHTSGESCHENK:

Die FCB X-Mas Geschenkbox für ein exklusives Matchtag-Erlebnis im Hospitality-Bereich

Die perfekte Überraschung zu Weihnachten für alle Freunde & Fans des FC Basel 1893

JETZT
VORBESTELLEN!



Sie möchten Ihren Geschäftspartner/-innen, Mitarbeiter/-innen, Freunden oder Familie eine Freude zu Weihnachten machen? Mit der FCB X-Mas Geschenkbox gelingt Ihnen das bestimmt!

Das hochwertige Design unserer limitierten Geschenkbox verspricht Luxus und lässt jeden FCB Fan strahlen.

Der/die Beschenkte kommt in den Genuss von erstklassigen **kulinarischen Highlights** gepaart mit einem spannenden **Fussballerlebnis im VIP Bereich des Joggeli.**

Zusätzlich befinden sich in der FCB X-Mas Geschenkbox exklusive **Hospitality Goodies, die es so nicht zu kaufen gibt.**

Die Geschenkbox beinhaltet wahlweise 1 oder 2 Gutscheine für ein FCB Heimspiel in einer von drei ausgewählten Hospitality Lounges inklusive hochwertigem Speiseangebot und erstklassigem Service.



**Bestellen Sie hier
Ihr Weihnachtsgeschenk:**

www.fcb-hospitality.ch/geschenkboxen

***** DIE X-MAS GESCHENKBOXEN SIND AB ANFANG DEZEMBER LIEFERBAR *****
BEREITS AB CHF 185.00



BLACK WEEK IM FANSHOP

7 Produkte zu
attraktiven Preisen.
«S'het solange s'het»

Die BLACK-WEEK-Angebote
sind vom Dienstag 26. bis
Samstag 30. November 2019 gültig.
In unseren Filialen
im St. Jakob-Park, im Stadtlaade
und online über shop.fcb.ch



CHF
39.00

Hoodie schwarz
mit Monogrammstick



CHF
19.00

Langarmshirt schwarz
mit Monogrammdruck



CHF
19.00

Damen-Langarmshirt schwarz
mit Monogrammdruck



CHF
12.00

Mütze schwarz
mit Monogrammstick



CHF
12.00

Cap schwarz
mit Monogrammstick



CHF
12.00

Socken schwarz
mit Monogramm im Doppelpack



CHF
6.00

Tasse
schwarz matt

Neue FCB- Köstlichkeiten

Den FCB kann man jetzt auch in Form von Schokolade geniessen. Die Confiserie Bachmann, Club Partner des FC Basel 1893, hat nämlich zwei neue, köstliche Kreationen im Sortiment – die «FCB-Schokolade» und das «FCB-Stängeli». Die handgegossene «FCB-Schokolade» wird in drei verschiedenen Variationen angeboten: Als dunkle Schokolade, als weisse Schokolade und als Milchsokolade. Letztere kann, wie das «FCB-Stängeli», auch im FCB-Fanshop, im FCB-Stadtlaade oder im Online-Shop (shop.fcb.ch) gekauft werden. Das Stängeli gibt es ebenfalls an den Heimspielen im St. Jakob-Park zu kaufen, zudem kann man es im Stadion ab sofort praktischerweise gegen einen leeren Mehrwegbecher eintauschen. Beim FCB-Cheftrainer **Marcel Koller**, auf dem Foto gemeinsam mit **Aurel Bachmann** (Mitinhaber und Geschäftsführer Confiserie Bachmann) zu sehen, kamen die neuen FCB-Köstlichkeiten jedenfalls schon mal sehr gut an.



IMPRESSUM

Rotblau Magazin Nr. 40, 18. Jahrgang

September/Oktober 2019
ISSN: 1660-087
Auflage: 25 000

Herausgeber/Redaktion

FC Basel 1893 AG, Medien
Birsstrasse 320 A
CH-4052 Basel
Telefon +41 61 375 10 10
Fax +41 61 375 10 11
Mail rotblau@fcb.ch

Gesamtverantwortung

Remo Meister

Chefredaktor

Josef Zindel

AutorInnen

Seraina Degen, Martin Dürr,
Fabio Halbeisen, Christoph Kieslich,
Caspar Marti, Andrea Neyerlin,
Klaus Theweleit

Fotos

FCB-Archiv, Freshfocus,
Sacha Grossenbacher, Keystone-SDA,
Jan Zinke, Uwe Zinke, ZVG

Anzeigenleitung

Patrick Jost

Anzeigenkoordination

Vanessa Frauchiger

Anzeigen

FC Basel 1893 AG, Anzeigen
Birsstrasse 320 A
CH-4052 Basel
Telefon +41 61 375 10 10
Fax +41 61 375 10 11
Mail inserate@fcb.ch

Layout

Friedrich Reinhardt Verlag
Morris Bussmann
m.bussmann@reinhardt.ch

Druck

Werner Druck & Medien AG
Leimgrubenweg 9
CH-4001 Basel

Abonnemente

Reinhardt Media Service
Rheinsprung 1
CH-4001 Basel
Telefon +41 61 264 64 50
E-Mail: verlag@reinhardt.ch

Einzelpreis

CHF 8.00/EURO 7.00

Abonnement

CHF 40.00/EURO 35.00

Organ

Rotblau Magazin ist das offizielle
Magazin der FC Basel 1893 AG für
Mitglieder sowie Inhaberinnen und
Inhaber von Jahreskarten des FC Basel
1893. Das Magazin ist via Kioskverkauf
oder Abonnemente auch allen anderen
zugänglich. Der Nachdruck von Text und/
oder Illustrationen ist nicht erlaubt.
Für unverlangt erhaltene Manuskripte
oder Illustrationen lehnen Verlag und
Redaktion jede Haftung ab.

MARTIN DÜRRES KOLUMNE

Geschenkratgeber für Verzweifelte

Der Herbst schreitet voran mit trüblassen Schritten, die Läden sind (seit kurz nach dem 1. August) voll mit Weihnachtsdekorationen. Als Fussballfan fragt man und frau sich, was die Liebsten sich so wünschen.

Meist wünschen sie sich etwas, das gar nicht wirklich ihr Wunsch sein kann. Oder sie haben keinen Wunsch. Entweder weil sie «diesen Weihnachtsstress nicht mitmachen wollen» oder weil sie schon «alles» haben.

Im Winter kann man warme rotblaue Kleidungsstücke immer gut gebrauchen, aber der anspruchsvolle Fussballkenner und die tiefgründige Fussballexpertin brauchen womöglich eine grössere intellektuelle Herausforderung. Keine Frage, hier ist ein Fussball-Buch immer richtig. Gerade in der Zeit «zwischen den Jahren» und im Januarloch. Dann sind nur im *Ex-EU-Land/EU-Land/EU-Wieder-Aufnahmekandidaten* Grossbritannien (*Lieber Redaktor, kannst du bitte checken, was der Stand bei Redaktionsschluss gerade ist?) die Stadien bei Minustemperaturen voll von Männern mit entblösten Oberkörpern.

Derweil sitzt der kontinentale Kunstleder-Romantiker gerne angezogen hinter dem Ofen und liest Erhellendes über vergangene Saisons seines Herzensvereins, literarische Ballstafetten oder das nicht üble «Fussball Unser»-Brevier. Das Buch aller Bücher allerdings ist natürlich das schwer wiegende Opus meines Chefredaktors (Für FCB-Novizen: siehe Seite 3) zu den ersten 125 Jahren des FCB. Das hätte ich schon im letzten Advent empfohlen, aber irgendwie geriet das in meiner Lieblingsbuchhandlung bestellte Exemplar in den vorweihnächtlichen Bestellungen-Stau. Umso herzlicher ist meine Empfehlung jetzt. Ich schwöre, dass es dafür keinerlei «Quid pro Quo» gegeben hat, nicht einmal einen perfekten Telefonanruf mit dem ukrainischen Präsidenten. Fragen Sie meinen Anwalt Rudy, der bestätigt alles. Das «Buch» ist ein 2-teiliges Werk im ästhetisch gestalteten Schuber, in dem ich seit einem Jahr in meiner knapp bemessenen Freizeit immer wieder gerne lese. Fakten und Geschichten und Anekdoten, Erinnerungen und ganz neue Erkenntnisse. Ich freue mich schon auf die nächsten 125 Jahre (jetzt noch 124), aber das Buch zum 250. Geburtstag



Martin Dürr ist Pfarrer in Basel. Das und FCB-Fan will er bei guter Gesundheit noch eine Weile bleiben.

des FCB werde ich eher nicht mehr kaufen, weil ich plane dann, in Frieden zu ruhen. Ein Kritiker in meinem Umfeld hat übrigens bemängelt, dass das Buch etwas teuer sei. Ich sage: Es ersetzt locker 25 andere Bücher über Fussball im Allgemeinen und den FCB im Speziellen. Es ist eigentlich eine Bibliothek. Und wenn das kein eindeutiger Hinweis auf ein ausgezeichnetes Preis-Leistungs-Verhältnis ist, dann hilft auch der VAR nicht weiter.

Es gibt nämlich inzwischen unübertrieben Zehntausende von Büchern über Fussball. Kein Mensch kann oder will die mehr lesen. Selbst wenn der Ökostrom wegen mangelnden Windes ausfällt (um meinen *Lieblings-US-Präsidenten, ein laut Selbsteinschätzung ausserordentlich stabiles Genie, zu zitieren), (Lieber Redaktor, es kann ja nicht sein, dass *der bei Redaktionsschluss immer noch im Amt ist) (WAS, der wird auch noch in 125 Jahren regieren?! Oh Mann.) und alle Fernsehschirme und Computer und Smartphones der Welt schwarz bleiben. Mit all den Fussballübertragungen, die keinesfalls verpasst werden dürfen.

Dann muss halt wieder ins Stadion gehen, wer Fussball sehen will. Da trifft man auch wieder mal alte Freunde, lernt neue Menschen kennen und unterhält sich von Angesicht zu Angesicht. Wer das noch kann und nicht nur per Whatsapp mit Emojis kommuniziert. In diesem Sinne grüsse ich alle Rotblau-Leserinnen und -Leser persönlich und die drei treuen Leser*Innen (*Lieber Redaktor, ist das bei Red.Schluss noch die allerkorrekteste Art der genderüberwindenden Rechtschreibung?) dieser Kolumne besonders herzlich und wünsche Frohe Weihnachten und einen guten Start ins Jahr 2020 – oder wie manche rechnen: ins Jahr 127.



Shootingstar. Die FCB Mastercard® Kredit- und Prepaidkarten.



Spezielle Angebote, Wettbewerbe, Events und Verlosung von Tickets rund um die wunderbare FCB-Welt: Mit der FCB Mastercard® Kredit- oder Prepaidkarte von Cornèrcard geniessen Generationen von Fans viele exklusive Vorteile und unterstützen gleichzeitig die FCB-Nachwuchsförderung.

cornercard.ch/fcbasel

Jetzt im neuen Design!



cornèrcard

Leading Partner
des FC Basel 1893



**Leidenschaft,
die begeistert.**

 **NOVARTIS**